

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Telefon: 13693.
Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blatvorrichtung 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 5 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Ostgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage in der Landtagskommission endete mit der Annahme des Liberal-konservativen Kompromissantrages.

Mehrere Magistrate preussischer Städte erhoben gegen die Einschränkung des Petitionsrechts der Städte durch die Regierung Protest.

Die Landesregierung Böhmens ist infolge der im Landtage herrschenden Obstruktion zahlungsunfähig geworden.

Die griechische Kammer beschloß, die Nationalversammlung im September des laufenden Jahres einzuberufen.

In Philadelphia (Nordamerika) droht am Sonntagabend der Generallstreik auszubrechen.

Die zweite Lesung.

Leipzig, 4. März.

Gestern hat die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage begonnen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß in der Zwischenzeit zwischen Zentrum und Konservativen völlige Uebereinstimmung herbeigeführt worden ist. Zunächst wurde gegen den Widerspruch der beiden konservativen Parteien und der Regierung mit derselben Mehrheit wie in der ersten Lesung die geheime Abstimmung beschlossen. Das Zentrum erklärte zwar, daß es den größten Wert auf die geheime Abstimmung lege, aber das hinderte die Herren nicht, sich aus schärfste gegen einen von freisinniger Seite eingebrachten Antrag auf Sicherung der geheimen Wahl nach dem Muster des Reichstagswahlrechts zu erklären. Wie in der ersten Lesung, stimmte auch jetzt wieder das Zentrum für die Beibehaltung der indirekten Wahl, angeblich, weil die geheime Wahl sonst nicht zu erreichen wäre.

In Wirklichkeit ist das eine glatte Ausrede, denn die geheime Wahl war ja eben beschlossen worden. Die Nationalliberalen sind grundsätzlich bereit, das Gesetz so zu gestalten, daß eine große Mehrheit dafür stimmen könne. Sie verlangen aber, daß man ihnen auch entgegenkomme. Ihr Antrag geht dahin, daß die Wahlmänner aus dem ganzen Wahlbezirk gewählt, und daß innerhalb eines Urwahlbezirks dieselben Personen mehrfach zum Wahlmann gewählt werden können. In diesem Falle soll ihnen bei der Wahl der Abgeordneten ein mehrfaches Stimmrecht zustehen, das jedoch einheitlich und ungeteilt ausgeübt werden muß. Gegen diesen Vorschlag

erklärte sich das Zentrum. Da somit das Zentrum und die Konservativen den Nationalliberalen kein „Entgegenkommen“ zeigten, stimmten die Liberalen nunmehr gegen die indirekte Wahl, für die sie bekanntlich in erster Lesung eingetreten waren. Wie verräterisch sich das Zentrum wieder benommen hat, beweist der Umstand, daß es gegen die Sicherung des Wahlgeheimnisses durch Wahlsellen in jeder Form gestimmt hat. Schließlich wurde die auch von nationalliberaler Seite beantragte Drittelung in den Urwahlbezirken abgelehnt. Die Maximierung (Nichtanzurechnung der Steuer über 5000 Mk.) gelangte einstimmig zur Annahme. An Stelle der Anrechnung von 3 Mk. für die, die keine Einkommensteuer zahlen, wurde beschlossen, 4 Mk. anzurechnen.

Die Gesamtstimmung über den Wahlrechtsgesetzentwurf erfolgte noch Donnerstag am späten Nachmittag. Nur die Konservativen und das Zentrum stimmten dafür; alle andern Parteien dagegen; die Annahme ist nur mit 15 gegen 13 Stimmen, also nur mit knapper Mehrheit erfolgt. Die Parteien der Linken, einschließlich der Nationalliberalen, motivierten ihre ablehnende Haltung damit, daß sie Wünsche auch nicht annähernd erfüllt sind, und daß sie das Gesetz nicht einmal als Abschlagszahlung betrachten können. Die Freikonservativen stimmten aus andern Gründen dagegen, sie können sich nicht damit abfinden, daß die von ihnen geforderte Beseitigung der Drittelung in Urwahlbezirken abgelehnt worden ist.

Am Dienstag wird die Kommission zur Feststellung des Berichts zusammentreten. Aller Voraussicht nach beginnt die zweite Lesung im Plenum am 14. März.

Ueber die Beschlüsse selber brauchen wir kein Wort der Kritik mehr zu sprechen. Kein anderer, als der freikonservative Abg. Jeddli hat es ausgesprochen, daß die geheime Urwahl nur eine Scheinlösung sei. Junker und Pfaffen sollen auch in Zukunft wie bisher in Preußen und damit in Deutschland regieren. Besonders in den Zentrumsbezirken gilt es jetzt, eine auflärende Agitation gegen die infame, durch und durch verlogene Haltung der Zentrumspartei zu inszenieren. Die schwere Schädigung der Arbeiterinteressen bei der Reichsfinanzreform hat schon weiten Schichten katholischer Arbeiter die Augen geöffnet. Der erneute Verrat bei der Wahlrechtsreform wird um so tiefere Wirkungen haben, als ja doch christliche Arbeiterführer sich offen für das allgemeine Wahlrecht zum preussischen Landtage ausgesprochen haben.

Die Nationalliberalen ihrerseits werden froh sein, daß Zentrum und Konservative eine Mehrheit bilden, so daß sie sich den Luxus leisten konnten, in die Opposition zu gehen; denn allem sichtlich winkt es aus dem westfälischen Industriegebiet herüber. In einem von vielen Großindustriellen unterzeichneten Rufus wenden sich diese Scharmacher par excellence gegen das geheime Wahlrecht wie überhaupt gegen jede Demokratisierung des Parlaments. Im Industriegebiet aber steht die große

Geldliste der nationalliberalen Partei. Von ihr werden die Unkosten der Wahlen bestritten, und wenn die Nationalliberalen ihren Geld- und Auftraggebern gar zu unbotmäßig werden, so kann eines Tags der Kassendeckel mal zuschnappen und dann ade nationalliberale Partei! Jetzt, wo sich Junker und Pfaffen allein der Mühe unterzogen haben, die Wahlrechtseröffnung vorzunehmen, kann sich die brave Partei nach alter Methode wieder nach beiden Seiten hin gefällig drapieren: ihren Geldgebern kann sie sagen, daß sie nicht für die geheime Wahl gestimmt hat, und ihren Wählern kann sie sagen, daß sie gegen das Wahlrechtsscheusal des Schnapsblods gestimmt hat.

Je eifriger es die politischen Räuber im preussischen „Volkshaufe“ haben, desto kräftiger muß der Massenprotest sich erheben. Kein Sonntag darf vergehen, an dem nicht das Volk der Entrechteten seine Stimme erhebt und in riesigen Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht eintritt. Es gilt, die Lauen und Unwissenden, die Mitläufer, die sich 1907 so schmählich von der Junkerbande hatten mißbrauchen lassen, noch einmal herauszuholen aus ihren vier Wänden, aber sie diesmal dorthin zu stellen, wo sie ihre wahren Interessen hinweisen: an die Seite der Sozialdemokratie. Keine bessere Gelegenheit, ihnen den wahren Charakter ihrer guten Freunde von 1907 vorzudemonstrieren, als die jetzige Wahlrechtsbewegung. Sie muß die letzte Vorarbeit leisten für den Tag der großen Abrechnung, für die nächsten Reichstagswahlen.

Reichstag.

47. Sitzung, Donnerstag, den 3. März, 1 Uhr nachmittags.

Am Bundesratsstisch: Dr. Debrick.

Etat des Reichsamts des Innern.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel „Behörden für Untersuchung von Seemünzfällen“.

Abg. Schwarz-Pöbke (Soz.): Obwohl die Kommission 1902 eine dahingehende Resolution angenommen hat, vermiffen wir noch immer einen Gesetzentwurf, durch welchen eine behördliche Aufsicht über Seefähigkeit, Benennung, Verproviantierung der Kauffahrtschiffe geregelt und für Abstellung etwaiger Mängel Sorge getragen wird. Jahre sind vergangen, seitdem die verblüdeten Regierungen sich überhaupt zur Sache geäußert haben. Und doch beweisen die häufigen Unglücksfälle, daß die

Aufsicht über die Schifffahrt

der Verbesserung bedarf. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Schiffsunfälle, die ein so trauriges Kapitel im Volkstleben sind, erklären sich aus dem Bestand unserer Handelsmarine. Es bedarf nach dem Verwaltungsbericht der Seeverwaltungsgesellschaft im Jahre 1909 944 hölzerne Segler, 400 eiserne Segler, 20 Segler mit Dampfmotoren und 1613 Dampfer, ferner 94 hölzerne Dampfer, 89 eiserne, 59 mit Dampfmotoren, 234 Fischdampfer und noch 476 Fischereifahrzeuge. Von diesen 3522 Schiffen hatten 1630 ein Alter von 1 bis 20 Jahren, 312 hatten ein Alter von 20 bis 50 Jahren, und 10 sind über 50 Jahre alt.

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempelky.

29) Nachdruck verboten.

Den Kopf zwischen die geballten Fäuste gepreßt, wiegte Banamee im Uebermaße seines Schmerzes den Oberkörper hin und her.

„O, wie fürchterlich!“ stieß er hervor, „wie grauenvoll! Und sie — denke doch, Sarría — erst sechzehn, ein Kind, das von keiner Sünde wußte, rein und ohne Makel wie ein unschuldig kleines Kind, das nichts als das Gute kennt, — gereift nur in ihrer Liebe. Und so verschmettert zu werden, während dein Gott vom Himmel herabblitzte und das Gräßliche, ohne zu helfen, geschahen ließ!“ Mit einem Male schien er alle Selbstbeherrschung zu verlieren; einer jener Ausbrüche blinder, ohnmächtiger Wut und rasenden, unsäglich schmerzlichen, die ihn von Zeit zu Zeit überfielen, bemächtigte sich plötzlich seiner. Eine Flut von Worten strömte über seine Lippen, und mit einer Verzweiflung, Trost und heißes Flehen ausdrückenden Gebärde schleuderte er wild die zusammengekrampfte Rechte zum Himmel empor. „Nein, dein Gott stand ihr nicht bei! Er hatte kein Erbarmen mit ihr! Wo blieb da der Schutz des Himmels? Wo die Güte und Liebe, von der ihr predigt? Warum gab Gott ihr das Leben, wenn es zertreten werden sollte? Warum verlieh ihr Gott die Fähigkeit, zu lieben, wenn sie nicht beglücken durfte? Sarría, hör mich an! Warum machte Gott sie so göttlich rein, wenn er diesen Frenel duldete? Ha!“ rief er voll bitteren Hohnes, „euer Gott! Ein Apache wäre barmherziger gewesen. Euer Gott! Ein Apache wäre barm-

herziger gewesen. Euer Gott! Es gibt keinen Gott. Es gibt nur den Teufel. Der Himmel, zu dem ihr betet, ist nur ein Possenspiel, eine Gantesei, ein Blendwerk! Die Hölle allein ist wirklich!“

Sarría packte ihn am Arm. „Du bist ein Tor und ein Kind,“ rief er aus, „und du lästest Gott. Ich verbiete es dir. Hörst du? Ja verbiete es dir!“

Mit einem Aufschrei fuhr Banamee auf ihn los.

„Dann sage deinem Gott, daß er sie mir zurückgeben soll!“

Sarría wußte von ihm zurück; erstaunt und entsetzt starrte er mit weitauferstirnten Augen den Freund an. Sein gebräuntes Gesicht war fahl geworden; tiefe dunkle Schatten lagen unter den eingesunkenen Augen und auf den mageren Wangen. Der Priester erkannte ihn nicht mehr. Banamees Gesicht, das Antlitz eines Astenen, bleich und abgezehrt, eingerahmt von dem langen schwarzen Haar und Spitzbart, befiel in der Verzückung der Halluzination. So hatten die von Gott erleuchteten Hirten der hebräischen Legenden, die jüngeren Propheten Israels, ausgesehen, die in der Wildnis wohnten, die himmlische Gesichte hatten, ein Traumleben führten, mit Gott zu reden vermochten und mit wunderbaren Gaben begnadet waren. In dem kurzen Augenblick eines Gedankens verstand ihn Sarría. Hinaus in die Wildnis, in die weite, öde Wüste des Südwestens hatte Banamee seinen Kummer getragen. Tage, wochen, ja monatelang war er — ein einzelner Punkt in der Unendlichkeit der Horizonte — bald in dumpfes Brüten versunken, bald sein Hirn zermarternd, mit dem nie endenden Schmerz allein gewesen. Während Anstrengungen und Entbehrungen den schlecht ernährten Körper schwächten, wirkten die in unablässigem, qualvollem Kreislauf immer wieder zu demselben Ausgangspunkt zurückkehrenden Gedanken derartig auf Banamees von Natur schon reizbare Gemütsart, daß seine Einbildungskraft aufs höchste gesteigert, tranthast erregt, non-Sinnesäußerungen bedrängt wurde und fortwährend nach

der Offenbarung, nach dem Wunder suchte. Es war daher erklärlich, daß der mit so krankhaft erhitzter Phantasie auf den Schauplatz eines vernichteten Glüdes zurückkehrende Banamee in den peinvollsten Wahnvorstellungen befangen und von seinen überreizten Nerven gemartert war.

„Sage deinem Gott, daß er sie mir zurückgeben soll,“ wiederholte er mit wilder Beharrlichkeit.

Es war der leidenschaftliche Drang nach dem unergründlich Geheimnisvollen, der seine Phantasie peitschte und anpackte, bis sie an dem ihr von der Natur gezogenen Umkreis abhüllte und hinausflog ins Leere, dorthin, wo alles möglich scheint, wo sie, durch das Dunkel wirbelnd, nach dem Uebernatürlichen tastete und in heißem Verlangen das Wunder heischte. Und zugleich war es der wilde, trostlose Widerspruch der menschlichen Natur gegen das Unabwendbare, das Unwiderstehliche, es war der zuckende Krampf der Empörung gegen den Stachel des Todes, der Aufrühr der Seele über den Sieg des Grabes.

„Er kann sie mir zurückgeben, wenn er nur will,“ rief Banamee aus. „Sarría, du mußt mir helfen! Ich sage dir — ich warne dich — länger halte ich es nicht mehr aus. Mein Kopf ist wirr — ich habe meine Sinne nicht mehr beisammen. Etwas muß geschehen oder ich verliere den Verstand. Körper und Geist bricht darunter zusammen. Bringe sie mir zurück — mache, daß Gott sie mir zeigt. Wenn eure Wunder wahr sind, so wäre es ja nicht das erstemal. Kann sie nicht mein sein, so laß sie mich wenigstens sehen — zeige sie mir, wie sie in Wirklichkeit war in ihrer Leblichkeit, nicht ihre Seele, nicht als Geist. Ich will sie wiederhaben, sie selbst, die irdische Angele, in unbesteckter Reinheit. Ist das Wahnsinn, so laß mich wahnsinnig sein. Aber hilf mir — du und dein Gott! Spiegelt mir ein Blendwerk vor oder wirkt das Wunder!“

„Hör' auf!“ rief der Priester und rüttelte ihn an der Schulter. „Schweig! Besinne dich. Das ist Wahnsinn. Ich lasse es nicht zu, daß du wahnsinnig wirst. Sie dir

Redner gibt des weiteren die Ziffern der Besatzung und stellt fest, daß die Schiffe durchweg

ungenügend bemant

sind. Schon in den 90er Jahren schrieb der Direktor der Hamburger Navigationsgesellschaft, Niebuhr: „Früher verlangte man von einem fechtlichen Schiffe, daß es den schwersten Sturm aushalte, heute schickt man Schiffe in See, die bei ebenem, d. h. träftigen Paddelwind, kentern, und behauptet hinterher, die Schiffe seien fechtlich gewesen.“ (Lebhaftes Hört, hört! bei den Soz.) Unter den Unfallverhütungsvorschriften der Seeverufsgenossenschaft steht freilich: Jedes Schiff muß bei Antritt jeder Reise in fechtlichem Stande, gehörig eingerichtet und ausgerüstet sowie genügend bemant und verproviantiert sein. Aber diese Vorschriften stehen

nur auf dem Papier.

(Zustimmung bei den Soz.) Ich wiederhole, was ich hier schon 1893 sagte: Wer kontrolliert die Unfallverhütungsvorschriften der Seeverufsgenossenschaft? Und ich stelle hier frei und offen die Behauptung auf, daß, wenn wir hier die Macht hätten, eine Enquete anzuordnen, daß dann diese Enquete auf fechtlichen Zustand unserer Schiffe höchst kläglich ausfallen würde. (Hört, hört! bei den Soz.)

Deute ist man in Reederkreisen allerdings mehr als je gegen eine staatliche Ueberwachung der Schiffe. Im Jahre 1902 schrieb der bekannte Herr Adolf Schiff in Glasth an einen Kapitän: „Engen und Nebelka habe ich total verloren und

ich freue mich, die Affekturangelegenheiten eingehend zu haben.

Weider ist dabei die Mannschaft gerettet worden.“ (Hört, hört! bei den Soz.) Und Herr Ferdinand Raib schrieb 1900: „Die Unfallverhütungsvorschriften haben weniger einen praktischen Zweck, als daß sie zur Dekoration dienen. Von diesem Gesichtspunkte aus sollten wir jede auftauchende Frage durch eine hübsche Unfallverhütungsvorschrift zu lösen trachten, je harmloser desto besser. Mundus vult decipi.“ (Die Welt will betrogen sein.) (Lebhaftes Hört, hört! bei den Soz.)

Ueber die Verluste an Menschenleben bei verschollenen Schiffen schweigt sich die Seeverufsgenossenschaft aus. Dagegen behauptet sie, daß durch die amtlichen Untersuchungen über die Ursache der Verluste festgestellt sei, daß keine Verluste auf dem Gebiete der Seefahrt, Beladung und Ausrüstung in Frage kommt. In den Spritzen der Seemänner heißt es immer: „Ursache konnte nicht ermittelt werden“ oder: „bei Ausreise war das Schiff durchaus fechtlich.“ Wer untersucht aber denn die Schiffe bei der Ausreise? Es ist vorgekommen, daß die Besatzung bis an die Kommandobrücke reichte und das Schiff sich zur Seite neigte; aber die Kapitäne mußten eben tun, was die Reeder verlangen. Ich lege Photographien derartig

überladener Schiffe

auf den Tisch des Hauses nieder. Ich meine, die Regierung sollte endlich die Frage ernstlich prüfen, ob sie nicht der eingangs erwähnten Resolution Folge geben will. Im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit fordern wir die endliche Durchsührung der vor acht Jahren gefassten Resolution. (Lebhaftes Bravo! bei den Soz.)

Bundeskommissar Geheimrat Fowald: Die Unfälle haben gerade in den letzten Jahren abgenommen. Eine Hauptforderung der Resolution von 1902: Die Tiefstabelle, ist inzwischen erfüllt. Die Seeverufsgenossenschaft hat einen halbamtlichen Charakter. Würden wir volle Staatsaufsicht einführen, so bliebe doch diese Aufsicht in den Händen der gleichen bewährten Personen, die sie auch jetzt führen. Ein gewisser Mangel war bisher, daß die Kontrolle in ankerdeutschen Häfen nicht ausgeübt wurde. Aber das ändert die Seeverufsgenossenschaft jetzt ab. (Beifall rechts.)

Abg. Beckler (freif. Vg.): Die Seeverufsgenossenschaft leistet ganz ausgezeichnetes. Herr Schwarz verallgemeinert einzelne Fälle. Seine Auffassung, daß die Seeleute arbeiten, der Kapitän und die Schiffsoffiziere nur befehlen, hätte ich einem alten Seebären nicht angetraut. (Bravo! bei den Freif.)

Abg. Dahlein (Zentr.) wünscht Einführung der Sonntags- und Nachtrags für die deutschen Schiffsmannschaften. Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel „Statistisches Amt“ begründet.

Abg. Vren (Soz.) die Resolution Abrecht auf Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der bei der Herstellung von Säuren und Teerfarben beschäftigten Arbeiter, namentlich in Betrieben, die mit giftigen und explosiven Stoffen arbeiten. Daß gesetzliche Hilfe zur Abstellung der Mißbräuche in der chemischen Industrie dringend nötig ist, darüber sind sich alle in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter einig. Der ganze

Gefahrenkomplex der chemischen Industrie

muß erörtert werden. (Zustimmung bei den Soz.) Wir erkennen die Schwierigkeit nicht und haben uns deshalb auf Erhebungen in der Säuren- und Teerfarbenindustrie beschränkt. Die Zahl der Unfälle in der chemischen Industrie übertrifft die Zahl aller anderen Berufsgruppen und ist in den letzten zehn Jahren fortwährend gestiegen. (Hört, hört! bei den Soz.)

zurückbringen! Ist das Gottes Wille? Ich glaube, du wärest ein Mann — du redest aber wie ein schwachmütiges Mädchen.“

Banamee zuckte zusammen und atmete tief auf, um dann, wirt um sich blickend, wieder zur Besinnung zu kommen.

„Du hast recht,“ stammelte er. „Ich weiß bisweilen kaum, was ich rede. Es gibt Augenblicke, in denen sich mein ganzes Wesen in wilder Empörung aufbäumt gegen das Geschehene. Ich glaube dann stärker zu sein, wie der Tod, und wenn ich nur wüßte, wie ich meine Willenskraft gebrauchen, all mein Denken zusammenfassen könnte — die Stärke meines Willens, — ich vermöchte dann — wer weiß — wenn auch nicht sie zurückzurufen — aber — etwas —“

„Ein kranker und aus seinem Gleichgewicht gebrachter Geist ist empfänglich für Sinnestäuschungen, wenn du das meinst,“ sagte Carria.

„Vielleicht meine ich's. Vielleicht ist's nichts weiter als die Sinnestäuschung, die Halluzination.“

Carria entgegnete nicht. Lange schwiegen die beiden. Aus einer feuchten Mauerecke tönte in gleichbemessenen Zwischenräumen das Quaken eines Frosches. Der kleine Springbrunnen plätscherte in ununterbrochener Einformigkeit, und eine Magnoliablüte löste sich von ihrem Zweige und fante sich, so gradlinig wie ein Weisheit durch die unbewegte Luft fallend, mit leisem Rascheln auf den Kies des Gartenweges. Sonst herrschte tiefe Stille.

Carrias Zigarre, die längst ausgegangen war, entglitt seinen Fingern und fiel zur Erde. Der Priester war sanft eingeschlimmert. Banamee berührte seinen Arm.

„Schläfst du, Vater?“

Der schreckte auf und rieb sich die Augen.

„Wahrhaftig, ich glaube, ich habe geschlafen.“

„Geh lieber zu Bett. Ich bin nicht müde. Ich werde noch etwas hier sitzen bleiben.“

„s ist wohl besser, wenn ich zur Ruhe gehe. Dein Bett ist hier immer für dich bereit, wenn du davon Gebrauch machen willst.“

„Nein — ich gehe zurück nach Quin Sabe. — später. Gute Nacht, mein Vater.“

„Gute Nacht, mein Sohn.“

(Fortf. folgt.)

Bei Herstellung von arsenhaltigen Säuren kommt es zu Vergiftungen und Verätzungen. Die Arsenkohlensäure dringt durch die Haut in die Verdauungsorgane, in die Lunge und in das Blut. Aehnliche Erscheinungen beobachtet man bei der Salpetersäureherstellung, wo es zu schweren nervösen Störungen, Krämpfen und Verkrampfungen kommt. In diesem Zustande finden die Arbeiter dann nur noch sehr schlecht bezahlte oder gar keine Arbeit mehr. Sie

verklühen an unheilbaren Wunden.

die sie auf dem Schlachtfelde der Industrie erhalten haben, ohne daß sie die Hilfe in Anspruch nehmen können, welche die Gesetzgebung für die übrigen Opfer der Industrie geschaffen hat, weil eben nur in den allerletzten Fällen solcher Vergiftungen ein Unfall als vorliegend erachtet wird. (Lebft. Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Explosionen haben sich seit dem Unglück in Griesheim-Gelertum recht oft wiederholt. Man muß in solchen Bezirken geweiht haben, muß die verkrümmelten Gestalten, die entstellten Gesichter gesehen, die Klagen der Hinterbliebenen gehört haben, um zu wissen, wie dringend

schnelle und durchgreifende Hilfe

notwendig ist. (Lebft. Beifall bei den Soz.)

Unsre Resolution verlangt auch Erhebungen über den Arbeiterwechsel in der chemischen Industrie. Er ist ein ganz kolossaler, steigt stellenweise auf 100 pro 100 Arbeiter. (Hört, hört! bei den Soz.) Er hat zum Zweck die Betriebskrankentassen vor allzu großer Belastung zu bewahren und ist übrigens, wie die Sachen jetzt liegen, der einzige Schutz der Arbeiter vor den schrecklichen Folgen ihrer Tätigkeit.

Es wird ein wahrer Raubbau mit der Gesundheit und dem Leben der Arbeiter getrieben. Dabei ist die chemische Industrie sehr wohl in der Lage, wirksamen Arbeiterschutz zu ertragen. Aber die in ihr maßgebenden Herren denken nicht daran. Sie räumen sich vielmehr ihres Einflusses auf maßgebende Stellen, den sie im Sinne der Hintertreibung ernsthafter Sozialpolitik benützen. Wir bitten im Namen der chemischen Arbeiter aller politischen Richtungen um möglichst einstimmige Annahme unsrer Resolution. (Lebhaftes Beifall bei den Soz.)

Abg. Frahbender (Zentr.) wünscht, daß die Genossenschaften reichsweitlich in Mitteilungen an das statistische Amt verpflichtet werden.

Abg. Gothein (freif. Vg.) äußert Bedenken gegen die generelle Regelung der Sonntagsruhe der Innenschiffer.

Abg. Vren (Soz.) unterstützt den Wunsch des Abg. Frahbender. Öffentlich wird aber dann auf dem Gebiete der Genossenschaftsstatistik besser gearbeitet als auf dem Gebiet der Statistik.

Auf diesem Gebiete ist die amtliche Methode vollkommen falsch und unzureichend. Diese amtliche Statistik weiß nichts von dem Verlust an Arbeitsverdienst, nichts von den Ertragsminderungen der Gewerkschaften, vor allen Dingen nichts von den erfolgreichen Lohnbewegungen, die ohne Arbeitseinstellung zum Ziele geführt haben. Sie ist also

wertlos und völlig falsch und irreführend.

Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß man das im Reichsamt des Innern sehr gut weiß. Durch diese Statistik wird das Ausland über die wirtschaftlichen Kämpfe in Deutschland irreführt, und ich halte es für unverantwortlich, daß das Reichsamt des Innern seine Hand dazu bietet. Um eine Aenderung herbeizuführen, verlangen wir, daß das statistische Amt sich mit den Gewerkschaften in Verbindung setzt. Ich bitte auch die Herren vom Zentrum, in erster Linie den Weg zu gehen, den unsre Resolution weist. Liegt einmal ein Beschluß des Reichstags vor, so wird wohl auch der Staatssekretär genötigt sein, ihn zu erfüllen. (Bravo! bei den Soz.)

Der Titel wird bewilligt.

Vizepräsident Erbprinz zu Dohrenlohe stellt zunächst die von Vren empfohlene Resolution zur Abstimmung und erklärt das Resultat für zweifelhaft. Er wolle die Abstimmung wiederholen lassen. (Bei der schwachen Mehrheit der Rechten, und des Zentrums steht die Mehrheit des Hauses. Lebhaftes Zurufe bei den Soz.; Die Mehrheit steht!)

Der Vizepräsident erklärt mündlich die Resolution für angenommen. (Bravo! bei den Soz.) Darauf wird die Zentrumsresolution angenommen und die andre sozialdemokratische Resolution (auf Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Säuren- und Teerfarbenindustrie) abgelehnt.

Beim Kapitel Gesundheitsamt verbreiten sich die **Abg. Jäger (Zentr.)** und **Dr. Jund (nat.-lib.)** über Wohnungsfragen. Letzterer hält reichsweite Regelung der Materie für verflucht, wünscht aber Erhebungen.

Staatssekretär Dr. Debes will die hohe Bedeutung der Wohnungsfrage nicht verkennen. Reichsweite Regelung sei schwierig, als daß daran auch nur gedacht werden könne. Schließlich käme man dann dazu, den Familienvermögen entsprechend der Anzahl ihrer Kinder die Zahl der Zimmer vorzuschreiben. (Heiterkeit.) Viele Gemeinden hätten auf dem Gebiete ausgezeichnetes geleistet, er wolle die kostbare Zeit des Hauses nicht länger in Anspruch nehmen (Heiterkeit), die hochwichtige Frage aber stets im Auge behalten. (Beifall.)

Abg. Meißmann (Zentr.) wünscht großzügige Bekämpfung des Wohnungslebens.

Abg. Kobelt (freif. Vg.) spricht von den gesundheitsgefährlichen Zustufen in der Konfervenindustrie. Man dürfe aber nicht zu ängstlich sein. Schließlich ist auch Kochsalz giftig, wenn man zuviel davon genießt. (Große Heiterkeit.) Ja, versuchen Sie es einmal! (Schallende Heiterkeit.) Nicht einmal Dr. Mugdan kann Sie dann kurieren. (Minutenlanges Heiterkeit.) Auch die Desinfektionsmittel sind doch tödlich, wenigstens für die Bakterien. (Große Heiterkeit.) Am Vaden erkennt man den Narren, heißt es. — Vom Vizepräsidenten befragt, ob er mit der letzten Bemerkung ein Mitglied dieses hohen Hauses gemeint habe, verneint Redner unter großer Heiterkeit und kommt endlich zum Schluß, indem er den Wunsch nach einem Gesundheitsbeirat für die Nahrungsmittelbranche ausspricht. (Bravo! bei den Freif.)

Abg. Baumann (Zentr.) fordert schärfere Maßnahmen gegen die Weinpest.

Regierungskommissar Frhr. v. Steinen verweist auf das neue Weingesetz.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) weist hin auf die Bleivergiftungen, die in vielen Fällen tödlich verlaufen.

Gewerkchaftsbewegung.

Schauspielerinnenlebens.

Die wirtschaftliche Lage der Schauspielerinnen steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Glanze, der ihre Bühnentätigkeit umstrahlt. Die Bretter, die die Welt bedeuten, die enden für die Darstellerinnen an den Kulissen, hinter denen für sie die Welt des Glanzes beginnt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß das Schauspielerinnenleben an die Öffentlichkeit gezogen wird, es ist aber das erste Mal, daß Schauspielerinnen selbst vor die Öffentlichkeit getreten sind und ihrer Not Worte verliehen, wie dies in der Versammlung der Berliner Schauspielerinnen in der Nacht zum Mittwoch geschah, worüber wir schon kurz berichteten.

Aber charakteristisch für den sozialpolitischen Intellekt der Schauspielerinnen war es, daß sie diese Versammlung nicht aus eigener Kraft zustande brachten, sondern dazu des Verbandes fortschrittlicher Frauervereine bedurften. So hob sich denn am Ende die Versammlung auch nicht

über den Ideenzirkel dieser Fortschrittsportsdamen, was die Forderungen nach künstlerischem Befähigungsnachweis, also die Beschränkung des Zuzugs zur Bühne, nach Zulassung von Schauspielerinnen zu Direktoren- und Regisseurämtern usw. zeigten. Die Erkenntnis der Klassenlage, daß sie ebenso ausgebeutete Proletarierinnen sind, wie die Fabrikarbeiterin, die Wäscherin, das Dienstmädchen es ist, diese Erkenntnis kam ihnen noch nicht, und damit auch nicht das Verständnis, daß die vorgebrachten unerhörten Mißstände doch nur Teilerscheinungen ihres elenden Daseins sind. Immerhin ist es ja erfreulich, daß sich die Schauspielerinnen überhaupt zu regen beginnen und die vorgebrachten Klagen beweisen, wie notwendig für sie der organisierte Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ist.

Von den Rednerinnen wies Fr. Rubner vom Neuen Theater in Berlin auf den großen Toilettenaufwand hin, den die Direktionen von den Schauspielerinnen fordern und der in gar keinem Verhältnis stehe zu der bezogenen Gage. Die an den Theatern herrschende Prostitution sei eine Folge dieses schreienden Mißstandes. Von den mageren Gagen gingen noch allerlei Abzüge ab, und dann kämen die unerhörten Anforderungen, die an die Toiletten der Schauspielerinnen gestellt werden und für die Mitglieder der Provinztheater besonders brüden seien. Das Talent komme fast immer erst in zweiter Linie — in erster Linie stehe die Toilette. In ergreifenden und erregten Worten schilderte die Rednerin das Elend und die Kämpfe der jungen armen Schauspielerinnen, die Schneiderinnen werden, um Schauspielerin bleiben zu können. Die Gagen betragen bei mittleren Theatern 200 bis 250 Mk. für 1. Fach, 100 bis 120 Mk. für 2. Fach, bei kleinen Bühnen 100 bis 120 Mk. für 1. Fach, 70 bis 80 Mk. für 2. Fach. Bei einer Spielzeit von 6—7, höchstens 8 Monaten stellt sich das Jahreseinkommen einer Schauspielerin auf 420 bis 2000 Mk. Ueber 60 Prozent der Bühnenkünstlerinnen haben unter 1000 Mk. Jahreseinnahme. Aber auch diese Summe gehört ihnen nicht ganz. Davon gehen ab die Reisefkosten, die Prozente an den Agenten, die Kosten für die Vorproben vor Beginn der Saison. Das Unerträglichste aber ist die Beschaffung der Toilette. Gerade an Provinzbühnen mit häufigem Repertoirewechsel werden von der Künstlerin in einem Monat, in dem sie 70 bis 120 Mk. verdient, nicht selten zehn Toiletten verlangt. Was bleibt der Schauspielerin übrig als Schulden zu machen oder aber sich zu prostituieren, wenn sie Karriere machen will? So manche hat schon den Tod der Schande vorgezogen. Nicht wenige Künstlerinnen müssen Schneiderinnen werden, um Schauspielerin sein zu können. Hungernd, stierend, darbdend sitzen sie des Nachts an der Nähmaschine mit der ewigen Angst: wird die neue Toilette auch den Ansprüchen der Regie genügen? Nur wenige haben Glück und kommen, ohne diese aufreibenden Sorgen durchkosten zu müssen, in die Höhe, die anderen müssen sich verkaufen, wenn sie mit jenen „Auch“-Künstlerinnen konkurrieren wollen, die die Bühne nur als Ausstellungslokal für ihre Reize betrachten. In der heutigen Behandlung der Toilettenfrage liegt eine Notigung, ein Zwang zur Prostitution. Eine andere Rednerin, Fr. von Hallö, beendete ihre Schilderung der Lage der Schauspielerinnen mit den Worten: Helfen Sie uns aus der Gelindeordnung heraus! Und der Schauspieler Gustav Rebeck vom Vestingtheater bezeichnete einen Teil der Direktoren direkt als Kuppler, wenn sie es für „nötig“ hielten, nur unverheiratete Liebhaberinnen auftreten zu lassen, weil — diese besser „ziehen“!

Alle die Schilderungen beweisen aufs neue, unter welcher erbärmlichen Verhältnissen die Schauspielerinnen ihr Dasein fristen müssen, sie beweisen aber auch durch die Aufzählung von Einzelfällen und Spezialfragen, daß sich diese Proletarierinnen noch nicht ihrer Gesamtlage als ausgebeutete bewußt geworden sind. Eine auf gewerkschaftlicher Tendenz beruhende Vereinigung der Bühnengehörigen ist dringend nötig, sollen diese unwürdigen Zustände beseitigt werden. Nötig ist aber auch vor allen Dingen, daß die Bühnengehörigen erkennen, daß sie ebenso Proletarier sind, wie der Mann in der Bluse und die Frau im Arbeitskittel. Erst wenn diese Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat, werden die Kämpfe um eine bessere Lebenshaltung auch von wirklichem Erfolg sein.

Leipzig und Umgebung.

Warnung an Lithographen vor Abwanderung nach Amerika und Schweden.

Durch die bürgerliche Presse gehen fortgesetzt Inserate gewissenloser Agenten, die Lithographen zur Auswanderung nach Nordamerika verlocken wollen. Es werden dabei recht annehmbare Löhne in Aussicht gestellt. In Wirklichkeit liegen aber die Verhältnisse in Amerika genau so traurig, wie sie dort unter industriefeindlichen Zollpolitik in Deutschland sind. Es ist nicht zu erwarten, ob sich in Amerika für unsern Beruf die Lage in nächster Zeit bessern wird. Wir warnen deshalb vor Abwanderung nach Amerika.

In Ralmö (Schweden) befindet sich das Personal der Svenska Lithografiska Aktiebolaget im Auslande. Eine schwedische Buchhandlung versucht durch ihre deutschen Geschäftsfreunde Lithographen nach Ralmö zu vermitteln.

Auskünfte über Vorgeanntes erteilen die internationalen Vertrauensleute oder der

Verband der Lithographen, Steinrunder u. verw. Berufe, Bezirk Leipzig.

Zum Fensterputzerstreik

Es ist zu berichten, daß die Unternehmerorganisation für gestern Abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung angesetzt hatte, in der die Inhaber der betroffenen Betriebe aber häufig unter sich geblieben sind, denn der größte Teil der Unternehmer blieb dieser Zusammenkunft fern. Sie vermuteten wahrscheinlich, daß im Beisein einiger andern Scharmacher von auswärtigen ihnen ein Beschluß aufgezwungen würde, der sie verpflichten, Arbeitsverdienste zu leisten. Es muß auch, und hauptsächlich für die kleinen Unternehmer, die kein Personal beschäftigen, ein tömliches Gefühl sein, wenn sie gezwungen werden sollen, Steuern zu unterstehen, von denen sie nach der Beendigung des Kampfes die größte Kontingenz zu erwarten haben. Es ist häufig vorgekommen, daß gerade die Saxonia und die Germania durch sogenannte Policingäger die Kundschaft anderer Firmen besuchen und durch niedrige Preisangebote, die nur auf Konto ungenügender Arbeiterlöhne und mangelhafter Promptheit und Sauberkeit gestellt werden können, zu sich herüber zu ziehen ver suchen.

Die an und gerichteten schriftlichen, telephonischen und mündlichen Anfragen der Kundenschaft der gesperrten Betriebe, wie die unterdrückten, verkauflichen Polizen am besten zu lösen sind, beantwortet wir jetzt prinzipiell noch nicht, denn wir hoffen noch, daß es uns allein mit der Waffe des Streiks gelingen wird, die halsstarrigen und zu keiner Verhandlung geneigten Unternehmer zur Bekehrung zu bringen. Aus diesen vielen Anfragen ist auch klar ersichtlich, auf wessen Seite die Kundenschaft steht. Es müssen doch auch alle Geschäftsleute einsehen, daß, je weniger die Arbeiter verdienen, desto schlechter der Geschäftsgang ist. Zu denjenigen aber, die den ausländischen Arbeitern nicht wohl wollen, gehört auch Frau Anna Seucker, die in dem Grundstück Brühl Nr. 68 eine Gastwirtschaft betreibt. Diese Frau unterstützt in einer geradezu unverständlichen Weise die Arbeitswilligen und unterdrückt die um besseres Brot kämpfenden Arbeiter. Da Frau Seucker nur Lohnarbeiter zu ihren Gästen zählt, dürften diese ihr klar machen, daß ein derartiges Vorgehen kein allzu rationelles ist. Die Streikleitung.

Der Streik der Steinbrücker in Crossen an der Mulde
dauert fort. Die Firma C. F. Leonhardt bemüht sich Krampfhaft, die Stellen der Streikenden mit Arbeitswilligen zu besetzen und leitet ihre Abnehmer durch einseitige Darstellungen irre. Da in Crossen ausschließlich Packungen für Margarine, Teigwaren, Seife usw., also für den Massenkonsum gemacht werden und im Betriebe nur Arbeitswillige sind, werden wir den Konsumenten eine Liste derjenigen Waren zugänglich machen, die in Crossen ausschließlich in den Handel kommen. Zahlreiche Konsumvereine führen diese Waren, wie auch Produktionsgenossenschaften Mehl aus dem Crossener Betriebe verarbeiten. Für das konsumierende Publikum wird unsere Liste von Interesse sein.

Verband der Lithographen, Steinbrücker u. verw. Berufe, Bezirk Leipzig.

Deutsches Reich, Zur Situation im Baugewerbe.

Der Verband der Arbeitgeber im Baugewerbe in München erläßt folgendes Zirkular:

In der Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes vom 25. Februar in Straßburg wurde in einem Referat die Tätigkeit der Dreigehner-Kommission und des Vorstandes eingehend erörtert, das Vertragsmuster durchgegangen und in seinem Hauptpunkt modifiziert, worauf in Würdigung der gegenwärtigen Situation nachstehende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Die zu Straßburg tagende Hauptversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes nimmt Kenntnis von der bisherigen Tätigkeit der Dreigehner-Kommission zur Erneuerung der zurzeit gültigen Tarifverträge. Die Hauptversammlung spricht der Kommission für ihre Arbeiten ihren Dank und ihr volles Vertrauen aus und beauftragt die Kommission, die zentralen Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern demnächst wieder aufzunehmen und zum Abschluß zu bringen. Die Hauptversammlung erwartet über diese erneuten Verhandlungen Bericht in der außerordentlichen Hauptversammlung in Dresden zur endgültigen Beschlußfassung. Die außerordentliche Hauptversammlung in Dresden wird in der zweiten Hälfte des März stattfinden und möchten wir nicht unterlassen, zu betonen, daß heute alles davon abhängt, daß die Zentralverbände der Arbeiterorganisation sich zu einem Nachgeben verstehen werden. Versäumen Sie nicht, in alle Bau- und Lieferungsverträge die Streikklausel aufzunehmen.

Mit anderen Worten: tanzt ihr nicht, wie wir, eure Herren, Pfeifen, so werden die Verhandlungen ohne Ergebnis bleiben und ihr auf das Pfahler fliegen! — Das ist nun keine neue Rede mehr, und die Bauarbeiter haben sich allgemach an sie gewöhnt. Sie ist für sie kein Schreckmittel mehr, denn sie haben in aller Ruhe ihre Waffen geschliffen und sehen dem unvermeidlichen Kampfe mit Gelassenheit entgegen.

Von den Verhandlungen im Holzgewerbe.

Die Verhandlungen der Ortsvertreter im Besein von Abgeordneten der Zentralverbände werden gegenwärtig in Berlin noch fortgesetzt. Ueber den endgültigen Ausgang der Bewegung läßt sich auch heute noch nicht Bestimmtes sagen, doch kann ausgesprochen werden, daß die Spannung ein klein wenig nachgelassen hat. Es ist nämlich in Bezug auf die Lohnfrage und Vertikung der Arbeitszeit für eine Anzahl Städte eine vorläufige Verständigung zwischen den Vertretern der Ortsparteien erzielt. Es sind dieses die Städte: Leipzig, Köln, Reiz, Danzig, Oldenburg, Lüneburg, Götting, Königsberg, Rendsburg, Göttingen, Greifswald, Spandau, Weuthen, Rattowitz, Königsbrunn, Dueblinburg und Stargard i. P. Für eine größere Anzahl dieser Orte ist auch wegen der übrigen Streitpunkte eine Einigung erzielt. Allerdings müssen dann die Verhandlungen an den einzelnen Orten zu dem Ergebnis der Verhandlungen noch Stellung nehmen. Nach den Beschlüssen des Arbeitgeberbundesverbandes sollen auch die Vorstehenden aller in Frage kommenden Bezirksverbände zu dem Resultat der Verhandlungen Stellung nehmen, so daß heute noch nicht gesagt werden kann, wie diese Stellungnahme ausfällt.

Jedenfalls haben die Holzarbeiter Deutschlands alle Ursache ihre Klagen fortzusetzen, da Zwischenfälle nicht ausgeschlossen sind und der Schlichter die Parole ausgegeben hat, „entweder Frieden in allen Orten, oder Kampf auf der ganzen Linie.“ Eine Anzahl Ortsvertreter haben wegen einer Reihe von Gründen den Auftrag erhalten, am Orte weiter zu verhandeln. Andere sind vom Erscheinen in Berlin entbunden, weil sie glauben, am Orte einig werden zu können. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, muß abgewartet werden. Ob, falls dieses nicht der Fall ist, ein anderer Ausweg, die Differenzen zu beseitigen, gefunden werden kann, ist sehr fraglich. Die Zukunft ist also noch recht ungewiß und die Wölken haben sich noch nicht verzogen, doch kann die Entscheidung nun nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Die Lebusgarde bei Vetter u. Schneevogel in Berlin.

Bei der Firma Vetter u. Schneevogel, Eisenkonstruktionswerk in Wittenau bei Berlin, stehen sämtliche dort beschäftigten 188 Arbeiter seit 14 Tagen im Streik. Der Grund zum Streik waren Abzüge und zwar dergestalt, daß die Lebusgarde, die nach Fertigstellung der Akfordarbeiten an die Beteiligte verteilt wurden, nicht mehr gezahlt werden sollten. Von der Firma werden die Akfordüberschüsse „Geschenke“ genannt, auf die die Arbeiter rechtmäßig keinen Anspruch hätten.

Auch bei diesem Streik macht der bekannte Herr Lebus mit seiner gelben Garde den Versuch, der Firma Hausverdienste zu leisten. Die Arbeit ist jedoch eine derartig schwierige, daß von 15 durch den gelben Nachweis gelieferten Arbeitskräften am ersten Tage sofort 12 Mann den Betrieb wieder verlassen. Da die Firma mit dem Rest von weiteren Streikbrechern den Betrieb nicht aufrecht erhalten kann, hat sie ihre Arbeiten bei anderen Firmen der Eisenkonstruktionsbranche untergebracht. Wir erwarten nun alle Kollegen in den Betrieben, wo Arbeit der Firma Vetter u. Schneevogel angeboten wird, unserm Bureau, Berlin, Charitéstraße 3, dies

sofort zu melden. Die Verhältnisse in den Betrieben dieser Branche sind derartige, daß sie der Besserung dringend bedürftig, und es ist deshalb nötig, daß die Arbeiter aller hier in Betracht kommenden Firmen zusammenhalten.

Wie uns mitgeteilt wird, behält die Firma Vetter u. Schneevogel die im Betriebe vorhandenen 7 Streikbrecher auf Streckschütten im Betriebe.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.

Der Streik der Buchbinder und Kartonnagenarbeiter in Planen dauert unverändert fort. Die Fabrikanten lassen in bürgerlichen Blättern mitteilen, der Streik sei beendet. Diese Notiz ist nur darauf berechnet, brauchbare Arbeitskräfte nach Planen zu bekommen, da die bisher nach hier gebrachten Arbeitswilligen nicht zu gebrauchen sind. Wie wir hören, sollen diese „unwürdigen Elemente“ nach Frankfurt a. M. und nach Stuttgart verbannt werden, um dort ihre „legendäre“ Tätigkeit zu entfalten. Die Planener Prinzipale suchen jetzt die Leute abzuschieben. Um dabei billig wegzukommen, bieten sie den Arbeitswilligen Jahrgeld und eine Mark Jahrgeld. Sie suchen jetzt überall Buchbinder und Kartonnagenarbeiter R.-W. (Nicht-verbändler) in der Hoffnung, solche zu erhalten, weil in bürgerlichen Zeitungen der Streik als beendet erklärt wurde. Zugang ist nach Planen nach wie vor fernzuhalten.

Ausland.

Generalsstreik in Philadelphia.

Die Organisationen haben zum Sonnabend den Generalsstreik als Sympathiestreikung für die ausländischen Straßenbahnfahrer beschlossen; an ihm würden sich etwa 100 000 Mann beteiligen. Weiter meldet Sirchs Bureau, daß in Philadelphia 5000 Streikende mit Hilfe von Frauen und Kindern die Kraftstation der Straßenbahn angezündet hätten, und daß die Polizei die Menge mit Revolvergeschüssen auseinandergetrieben habe. Die Anklagejuris habe den Präsidenten der Zentralvereinigung der Arbeiterorganisationen und einen Arbeiterführer wegen Anstiftung zum Aufruhr in den Anklagezustand versetzt.

Aus der Umgebung.

Schneefeld. Schneereste. Wegen Reinigung der Diensträume des Rathauses bleiben die Geschäftsstellen im 1. und 2. Obergeschoß (allgemeine Kanzlei, Armenamt, Polizeiverwaltung, Standesamt und Banamt) Montag und Dienstag, den 7. und 8. März, die Geschäftsstellen im Erdgeschoß (Spartasse, Gemeindefasse, Steuerannahme und Meldeamt) Montag und Dienstag, den 14. und 15. März, geschlossen. Dringliche Angelegenheiten werden an diesen Tagen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags erledigt.

Tausa. Kein Mausestich. In der in Nummer 44 gebrachten Notiz über einen Unglücksfall in der Chemischen Fabrik wird uns von Angehörigen des verunglückten Malergesellen mitgeteilt, daß dieser in dem Betriebe keine Streikarbeit verrichtet habe; da in der Abteilung, in der der junge Mann arbeitete, nicht gestreikt wird.

Tausa. Die gemeinsame Ortskrankenkasse zu Tausa und Umgebung hält Sonntag, den 13. März, nachmittags um 2 Uhr, im Gasthof zum goldenen Löwen in Tausa ihre ordentliche Frühjahrsgeneralversammlung ab. Auf der Tages-Ordnung stehen: 1. Vorlage des Rechnungsberichts auf das Jahr 1900; 2. Anträge. — Die Anträge, über die in der ordentlichen Generalversammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind bis spätestens den 11. März, abends 6 Uhr, beim Vorstehenden Perzig einzureichen. Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt die in den Herbst-Generalversammlungen von 1908 und 1909 gewählten Vertreter. Zur Legitimation dienen die den Vertretern zugehenden Einladungsarten.

Gaußsch. Kurzt vor der Schule. Vor dem Schöffengericht Leipzig erschien ein in Gaußsch wohnender Arbeiter, um über einen Strafbescheid wegen Schulverweigerung seines Kindes gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Das Schöffengericht wies den Mann darauf hin, daß er wahrheitsgemäß verurteilt werden müsse und daß er dann noch beträchtliche Gerichtskosten zu bezahlen habe; er solle lieber seinen Einpruch zurückziehen. Der Arbeiter tat dies — dem auch; aber er klagte den Richter die Bedrängnis, in die er durch die Schulverweigerung dieses Kindes versetzt werde. Er habe nun bereits zehnmal für die Schulverweigerung Strafe zahlen müssen; er könne das nun nicht mehr aushalten. Wenn ihm das eine Kind so viel Geld koste, so bleibe für die andern sechs nichts mehr übrig. Er habe sich immer bemüht, seine Kinder ordentlich zu erziehen. Aber der Junge, der sonst folgsam sei, habe vor der Schule Furz; er könne nur annehmen, daß daran die Lehrer schuld seien. Und schon sei ihm ein neuer Strafbescheid zugeschickt worden. Der Vorstehende empfahl dem unglücklichen Vater, den Jungen ordentlich zu bestrafen oder ihn in eine Anstalt zu tun. Er solle doch mit dem Gemeindevorstand darüber sprechen usw. Alles gut gemeinte Winke, die dem Vater aber wenig nützen können. Unsere Meinung ist, daß die Gaußscher Schulbehörde die Aufgabe hat, der Ursache für die Schulsurzt des Knaben einmal auf die Spur zu gehen.

Leipzsch. Leichensund. Beim Räumen der Abortgrube des hiesigen Bahnhofs wurde die Leiche eines unbekanntes Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Die Mutter des Kindes konnte noch nicht ermittelt werden.

Böhlh.-Grenenberg. Aus dem Gemeinderate. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats gab es gleich zu Anfang eine kleine Heberaufregung. Unter den Registratorangehörigen wurde bekannt gegeben, daß Herr Ender durch die Kritik in der vor kurzem abgehaltenen Einwohnerversammlung veranlaßt worden sei, sein Mandat niederzulegen. In einem tonlosen Schreiben verfuhr der Herr, sein Verhalten „Marzipan.“ Man debattierte längere Zeit darüber, ob man die Niederlegung des Mandats anerkennen solle oder nicht, und beschloß schließlich, nach einer Mitsprache mit Ender die Angelegenheit in der nächsten Sitzung zu erledigen. Herr Wolf der nicht weniger kompromittiert ist, hat sich zu diesem Schritt noch nicht aufraffen können. Er gab zwar die Erklärung ab, daß er bei der vorgesetzten Behörde gegen sich das Disziplinarverfahren beantragen werde, hält es aber immer noch für angezogen, während der Untersuchung zu den Sitzungen des Gemeinderats zu erscheinen. Interessant war, aus dem Munde des Herrn Wolf selbst zu hören, daß er schon zweimal bei der Behörde angezettelt und vernommen worden sei, aber bis jetzt noch nichts genaues wisse. Genosse Trube teilte mit, daß auch die beiden unanständigen Vertreter eine Eingabe zwecks Untersuchung der Fälle an die Amtshauptmannschaft gemacht, aber bis jetzt noch keine Antwort bekommen hätten. Die Anzeige sei erstattet worden, um endlich mal im Interesse der Gemeinde und des neuen Gemeindevorstandes Ordnung in der Gemeinde und im Gemeinderate zu schaffen. Auch ein bürgerlicher Vertreter, Herr Riege, hat Anzeige erstattet und von der Amtshauptmannschaft die Antwort bekommen, daß Herr Wolf der „unangenehme“ Buchhaltung des Allgemeinen Turnvereins nicht gewachsen sei; ein schönes Zeugnis für Herrn Wolf. Und dieser Herr, dem seine Unfähigkeit jetzt amtlich attestiert ist, beliebt als Gemeindevorteiler das verantwortungsvolle Amt eines Mitgliedes des Sparkassenausschusses. Die auffällige Unfähigkeit mag schließlich ein Grund sein, die Verfehlungen des Herrn Wolf etwas milder zu beurteilen, aber dieser Umstand kann nicht benutzt werden, um das Verbleiben im Amte zu rechtfertigen. Die Einwohner haben ein dringendes Interesse daran, daß Herr Wolf sobald als möglich seines Postens enthoben wird, wenn er es nicht doch noch vorziehen sollte, vorher selbst zu gehen.

— Die Kassenablässe für Februar betragen für die Gemeinde 7088,35 M. und für die Spartasse 5243,66 M. — Ueber die Heberlandzentrale wurde in ganz kurzen Ausführungen Bericht erstattet, im übrigen aber auf das an die Gemeindevorteiler gerichtete Schreiben verwiesen. — Die Wünsche um Beihilfen zum Frauenheim Tobiasmühle und Rettungshaus Moritzburg wurden abgelehnt. — In zwei Baufällen, Voth und Schirmer, trat der Gemeinderat dem Beschlusse des Bauausschusses bei. Die Amtshauptmannschaft soll ersucht werden, die Genehmigung des Ortsgesetzes zu beschleunigen. — Nach Entgegennahme einiger Mitteilungen über die Kläranlage der Gemeinde Leutzsch und der Paul für Grundbesitz und der Erzielung einiger Armenfäden entspann sich eine kurze Debatte über den Schuttabladeplatz bei Leutzsch. Die Sache wurde näheren Prüfung dem Bauausschusse überwiesen.

Schuldirektor und Sozialdemokratie. Der Schuldirektor Vartsch, der sich bei der letzten Gemeindevorversammlung durch seine im Reichsverbandstite betriebene Agitation besonders bemerkbar machte, hat wieder ein schönes Beispiel für die Objektivität geliefert, die einen Mann, der bestimmt ist, im Dienste der Allgemeinheit zu wirken, eigentlich zieren sollte. In dem vor einigen Wochen verhandelten Prozeß gegen den früheren Gemeindevorstand war Herr Vartsch als Kennungszeuge geladen worden. Vor Gericht fühlte er sich berufen, den krenzbraven Entberger als die verfolgte Inquisition hinzustellen. Er soll zum Entzücken aller seiner Freunde im Vaterländischen Verein von den „unsauberen Elementen der Sozialdemokratie“ gesprochen haben, die Herrn Entberger das Leben so schwer gemacht hätten. Wegen dieser unerhörten Beschimpfung im Gemeinderat von dem Genossen Baumann zur Rede gestellt, erklärte Herr Vartsch, er habe nur von „gewissen Elementen“ gesprochen. Es wurde ihm darauf erwidert, daß er in der nächsten Zeit Gelegenheit bekommen werde, das in einer öffentlichen Einwohnerversammlung zu erklären. Die Versammlung hat getagt. Aber Herr Vartsch hatte es, obwohl er besonders eingeladen worden war, vorgezogen, fernzubleiben und eine Gegenüberstellung mit den Zeugen zu vermeiden. Das läßt nicht gerade auf ein gutes Gewissen und auf viel Mut schließen. Wenn es Herr Vartsch mit seiner Würde vereinbar hält, den größten Teil der Einwohner in so unqualifizierbarer Weise zu beschimpfen, sollte er schon soviel Namensmut aufbringen können, einmal in einer Versammlung zu erscheinen, um Rede und Antwort zu erteilen. Uebrigens dürften die Kommission der letzten Zeit auch Herrn Vartsch lehren, daß die unsauberen Elemente in der Gemeinde nicht bei der Sozialdemokratie, sondern in Kreisen zu suchen sind, die ihm sehr nahe stehen.

Delizsch. Gebäudeeinsturz. Im benachbarten Höhenroda stürzte beim Abreißen eines anstoßenden Gebäudes der Stiebel des Kuhstalls auf dem Kuhstall Gute ein. Zwanzig Rinde und Kälber wurden unter dem Schutt begraben. Es gelang jedoch die Tiere, bis auf eine Kuh und zwei Kälber, die tot unter den Trümmern lagen, zu befreien. Die mit dem Melken beschäftigten Mägde hatten den Stall kurz vorher verlassen.

Flugblattverbreitung. Am nächsten Sonntag soll vor Stattfinden der Protestversammlung im Stadtebezirk eine Flugblattverbreitung vorgenommen werden. Die Parteigenossen werden ersucht, Sonnabend abend 7/9 Uhr im Einberhof recht zahlreich zu erscheinen, um die Flugblätter in Empfang zu nehmen.

Von Nah und Fern.

Zum Prozeß Tarnowska.

Venedig, 4. März. In dem Nordprozeß gegen die Gräfin Tarnowska hatten über tausend italienische und ausländische Journalisten die Erlaubnis nachgesucht, den Verhandlungen beizuwohnen zu dürfen. Der Vorstehende hat jedoch nur 21 Angehörigen der Presse den Zutritt gestattet. Die Gräfin wurde in ihrer Zelle von Journalisten interviewt und erklärte, sie sei kampfbereit. Die Gräfin raucht fortwährend Zigaretten. Die beiden Mitangeklagten Raunoff und Prilutskoff sind ebenfalls sehr ruhig. Der heutige Verhandlungstag wird mit der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen angefüllt werden. Im Publikum legt man große Spannung an den Tag. Die Mutter des ermordeten Grafen Komarowsky hat eine Entschuldigungs-klage eingereicht.

Zur Lawinenkatastrophe in den Kaskaden.

London, 4. März. Aus Neuyork wird gemeldet: Der Rettungskolonnen gelang es, aus dem im Kaskadengebirge durch eine Lawine verschütteten Zug 10 Personen lebend zu retten, nachdem bereits alle Hoffnung aufgegeben war. Es bestätigt sich, daß im ganzen bei der Katastrophe 84 Personen ums Leben gekommen sind. Fünf Personen liegen noch unter den Schneemassen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 4. März. Genosse Singer mußte auf Anraten seiner Kerze beim Reichstagsbureau einen Urlaub auf unbestimmte Zeit beantragen.

Berlin, 4. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte in der Budgetkommission des Reichstages der Abgeordnete Erberger, daß er aus Südwestafrika folgende Depeschen erhalten habe:

Überrißbuch, 1. März. Wir erfahren, daß unsere Offerte eine Erörterung in der Presse hervorgerufen hat bezüglich der Limitierung des Gewinnanteils des Landesfiskus auf 100 Millionen. Wir sind bereit, die Limitierung überhaupt fallen zu lassen und erweitern unsere Offerte dahingehend, den Landesfiskus auch an der Liquidationsmasse mit 80 v. H. zu beteiligen gegenüber den Bedingungen des § 6 des Vertragsentwurfs.

Für die Interessenten

Schmidt, G. F. Schmidt.

Überrißbuch, 2. März. Wir haben dem Reichskanzler und dem Staatssekretär die Entscheidung von Vertretern angeboten und bitten, für die hinauschiebung der Vertragsverhandlungen bis zum Eintreffen derselben einzutreten. Die ausführliche Denkschrift geht am 10. März ab.

Für die Interessenten

Schmidt, G. F. Schmidt.

Er beantragte, beim Staatssekretär Dernburg anzufragen, wie er sich dazu stellt. Nach einer halben Stunde kam Dernburg persönlich und erklärte, daß er zwar gewillt sei, bei der Vertragschließung mit den Gesellschaften in Südwestafrika sich an die Richtlinien zu halten, die er seinerzeit in der Budgetkommission entwickelt habe, daß er aber eine Verpflichtung hierzu schon aus staatsrechtlichen Gründen ablehnen müsse. Bei dieser Erklärung blieb der Staatssekretär trotz Widerspruches aus der Kommission.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Piller in Vordorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Hoffhaus, Zeltzer Str. 32, Portal rechts, 1. Etage. Fernsprecher 14610. Bureauzeit: Montags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Sonntags von 9 bis 4 Uhr.

Böhlitz-Ehrenberg. Sonnabend, 5. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Ritterschloßchen. 1. Vortrag von **Dr. Simon**: Geschlechtliche Jugendbildung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zu dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. D. V.

Brandis-Beucha. Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, **Grosse Versammlung** im Kasino des Vereins Beucha. Tagesordnung: Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Referent: Herr **Dr. Simon**. — Zahlreichen Besuch auch seitens der Genossinnen erwartet [3890] **Der Vorstand.**

Connowitz. Die Mitglieder-Versammlung fällt zu Gunsten der am Sonntag, den 6. März, im Eiskeller stattfindenden **Öffentl. Versammlung** aus. NB. Programme zu dem am 1. Osterfesttag arrangierten **Theater-Abend** sind an den bekannten Stellen zu entnehmen. [3883] **Der Vorstand.**

Grossdölzig u. Umg. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** Vortrag des Genossen **Rehmet**, Markranstädt, über: Die Kreuzzüge. Zahlreiches Erscheinen erwartet [3885] **Der Vorstand.**

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend, 5. März, abends 7/8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof zum Trompeter. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtd. Genossen **J. Lehmann** über: Die Aufgaben der Gemeinden. 2. Diskussion. 3. Gemeindeangelegenheiten. 4. Vereinsangelegenheiten. — Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es allen Genossen und Genossinnen zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen. [3887] **Der Vorstand.**

Kleinzschocher. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, in der Erholung, **Experimental-Vortrag**: Der Sauerstoff und seine Erscheinung. Referent: Genosse **O. Gehler**. Parteil. und Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet [3880] **Der Vorstand.**

Knautkleberg u. Umg. Sonnabend, den 5. März, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant **Ratskeller**, Knautkleberg. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Gemeindeangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet [3886] **Der Vorstand.**

Leutzsch. Sonnabend, 5. März, abends 7/8 Uhr, **Vereins-Versammlung** im Restaurant **Water Zahn**. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **K. Plinkau** über: Die Wirtschaftspolitik und die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht [3879] **Der Vorstand.** NB. 1. Osterfesttag: Abendunterhaltung.

Markranstädt. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** in der Parkstraße. Tagesordnung: 1. Bericht der Stadtverordneten. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreicher Besuch wird erwartet. [3882] **Sonnabend, 19. März, im Thüringer Hof, März-Fest**, unter Mitwirkung des G.-B. Freie Sängers. D. V.

Probstheida. Sonntag, den 6. März, abends 8 Uhr, **Versammlung.** Vortrag vom Gen. **Wildung**. Pünktliches Erscheinen erwartet D. V.

Rötha u. Umg. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Vereins-Versammlung** im Gasthof **Müden**. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Hennig** aus Leipzig: Was ist Schundliteratur? 2. Vereinsangelegenheiten. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht [3880] **Der Vorstand.**

Wahren. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal **Wirtenchloßchen**. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Unsere nächsten Aufgaben. Referent: Gen. **v. Lojewsky**. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet [3881] **Der Vorstand.** NB. **Sonntag, den 13. März, Liederabend** der Sängervereinigung im Saale des Wirtenchloßchen. Die **Redeübungs-Abteilung** übt jeden Montag, abends 7/8 Uhr, im Wirtenchloßchen.

Zwenkau. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Monats-Versammlung.** Tagesordnung: Vortrag über: **Darwinismus**. Referent: Genosse **Wildung**, Leipzig. — Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet [3884] **Der Vorstand.**

Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle: **Volkshaus**, Zeltzer Str. 32, Portal rechts, I. Bureauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr. Telefon 3784.

Vertrauensmänner-Sitzung:

Norden. Montag, den 7. März, abends 7/8 Uhr, im Kaiser Friedrich.

Osten. Montag, den 7. März, abends 7/8 Uhr, in der Silberpappel. Chagrinfarten abrechnen.

Westen. Dienstag, den 8. März, abends 7/8 Uhr, Vortrag bei **Glangmann**.

Feilenarbeiter. Sonnabend, den 5. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Verbandsblätter sind mitzubringen. Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet [3771] **Der Vertrauensmann.**

Versammlung der in der Metallindustrie beschäft. Arbeiter unter 18 Jahren und Lehrlinge Sonntag, den 6. März, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus, Zeltzer Str. Vortrag über: Warum muß jeder Arbeiter Mitglied seiner Organisation sein? Referent: **Karl Probst**. Wir ersuchen unsere Kollegen, die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. [3806]

Gegen die Schundliteratur.

Sonntag, den 6. März, vormittags 11 Uhr

Im Saale des Eiskeller, L.-Connowitz Ausstellung und Vortrag.

Die Ausstellung bringt gute und schlechte Literatur in drastischer Gegenüberstellung.

Den Vortrag über das Thema: **Was ist Schundliteratur? Wer liest Schundliteratur?** hat Genosse **G. Hennig** übernommen. Zahlreichen Besuch erwarten [3768] **Das Allgemeine Arbeiterbildungs-Institut.** Der Vorstand des Ortsvereins **L.-Connowitz.** **Erscheint nur einmal! Gefälligst ausschneiden!**

Öffentliche Vorträge mit Experimenten (Charakterbeurteilung) und vielen Licht-Bildern nur für Damen über 18 Jahre

VON **Melitta van Keuren** am Montag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr

Grosszschocher, Gasthof z. Trompeter

Dienstag, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr

Leutzsch, Etablissement Alter Gasthof

Mittwoch, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr

Paunsdorf, Etablissement Neuer Gasthof

Donnerstag, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr

Lützschena, Gasthof Lützschena

Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr

Oetzsch, Gasthof zur grünen Linde

Sonnabend, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr

Zwenkau, Gasthof zum goldenen Adler.

Liebe und Ehe

Das Glück der Liebe in der Ehe, wie es gewonnen, gewahrt und erhalten wird.

Welche Temperamente stossen sich in der Ehe ab?

Welche Temperamente ziehen sich an?

Welche Eigenschaften sind zu meiden, um die unglückliche Ehe zu verhüten? Was ist echte Liebe? Welche Temperamente kommen leicht zusammen und welche nicht? Wer schließt schnell eine Ehe, und wer zögert? Wie bildet man sich ein Urteil über den künftigen Gefährten?

Soll man den Schönsten heiraten?

Warum bleiben so viele Mädchen sitzen?

Wie muß die Frau den jähzornigen, eifersüchtigen, leidenschaftlichen, untreuen, verschwenderischen, geizigen und trunksüchtigen Mann behandeln?

Wie kann die Frau den Mann in der Ehe fesseln? und

Wie die Frau ihre Gesundheit und Schönheit in der Ehe bis ins hohe Alter bewahren kann.

Warum sind so viele Frauen unglücklich und krank?

Aus dem Inhalt: Warum gibt es so viele kranke Frauen? — Die Krankheiten des weiblichen Geschlechts von den ersten Anfängen bis zu den schwersten Erkrankungen? — Die Gefahren der Mutter-schaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen. — Ursachen der Früh- und Fehlgeburten. — Anklagen, Sentenzen, Entlassungen, Anklagen, Entlassungen. — Kranke Frauen und Kindersterblichkeit. — Kinderlegen und Not der Familie. — Wer darf Kinder haben, wer nicht? — Wie werden und wie bleiben Mädchen und Frauen schön?

Die 30 Schönheiten des Weibes

Wie erlangt man eine gesunde und volle Büste? — Wie beseitigt man Schönheitsfehler, wie Magerkeit, hohle Augen, wellen Hals, starke Hüften, eingefallene Wangen, Falten.

Sichere, wissenschaftliche Methoden werden angegeben und praktisch vorgeführt. Der Einkäufer: **Georg Schmieder.** [3053]

Töpfer. Mitglieder-Versammlung im Volkshaus.

Dienstag, den 8. März, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Anträge zur Generalversammlung. 2. Wahl der Delegierten zum Gantag. 3. Gewerkschaftliches. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. [3807] **D. V.**

Jedermann hat freien Zutritt. [3912]

Volkshaus L.-Volkmarsdorf, Kirchstr. 25/27, 2. Hof

Sonntag, den 6. März, abends 8 Uhr: Die Grundzüge der geplanten Reform des deutschen Strafrechtes und Strafvollzuges. Vortragender: Herr **Dr. J. Raydt**, Rechtsanwalt.

Mittwoch, den 9. März, abends 7/8 Uhr: Der Mythos vom auferstandenen Heiland. Nach **Maurerbrecher**. Vortragender: Herr **A. Pauli**, Schriftsteller.

Konsum-Verein Gautzsch und Umgegend. E. G. m. b. H.

Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung im Gasthofe zur Friedenseiche in Zöbiger.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. 2. Anträge der Mitglieder nach § 25 des Statuts. 3. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat. Paul Winkler, Paul Schenk. [3903]

Konsumverein für Dölitz u. Umg. E. G. m. b. H.

Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr

Ordentl. General-Versammlung im Gasthof zu Gröbern.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Massenbericht über das verlossene Geschäftsjahr. 2. Bericht über die statt- gefundene gerichtliche Revision. 3. Statutenänderung. 4. Anträge der Mitglieder nach § 13 des Statuts. (Dieselben müssen 5 Tage vorher schriftlich eingereicht werden.)

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Legitimationkarte. **Der Vorstand.** Karl Gehrman, Oskar Weibel. [3904]

Deutscher Kranken-Unterstützungs-Verein zu Leipzig.

Die ordentliche **General-Versammlung** findet am 19. März 1910, abends 8 Uhr, im **Tivoli**, Windmühlenstr., statt. T.-O.: Vorlegung des Rechenschaftsberichts vom Jahre 1909. Antrag auf Nichtigprechung durch die General-Versammlung und Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes. Forderung der Statuten: § 18, Absatz 1, 5, 6 und § 19. Wahl des stellvert. Vorsitzenden, des Kontrolleurs und der Beisitzer. Leipzig, den 3. März 1910. [3973] Der geschäftsführende Vorstand. **Eduard Herzog.**

Deutscher Kranken-Unterstützungs-Verein zu Leipzig.

Der nach § 9, Absatz 4 und 5, der Statuten zu erhebende Extrabeitrag ist in 2 Raten am 1. Februar und 1. Mai 1910 fällig und zahlbar. Der geschäftsführende Vorstand. **Eduard Herzog.**

Die beste Bekömmlichkeit und grösste Nährkraft des **Thalysia-Nährsalz-Kakao** ist darin begründet, dass derselbe nicht nach holländ. Methode, also ohne Pottasche oder dergl. aufgeschlossen ist und wohlgeschmeckende Zusätze von Nährsalz-Extrakten aus Obst, Milch etc. enthält. Für Magere, Schwächliche, Nervöse, angestrengt Tätige, blasse und bleiche Schulknaben und Frauen daher besonders zu empfehlen. 1 Pfd. 2.50 M., 1/2 Pfd. 70 ct nur in den 11 Thalysia-Geschäften. **Zentrale Neumarkt 43.**



Familienanzeigen.

Unsere Parteigenossen und Mitbegründer des Ortsvereins **Seebensch u. Umgegend, Friedrich Eckart** nebst Frau, die herzlichsten Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit. [3888] **Die Mitglieder.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meiner treuen Frau

Amalie Baumgarte geb. Steinbach

sage ich allen meinen aufrichtigsten Dank. Besonders dem Turnverein **L.-Kleinzschocher**, sowie dessen Männerriege, der Turnerinnen-Abteilung und der Riege Eichenkranz. Dank auch dem Gartenverein **Ebelwitz**. — Wir werden dieses Mitgefühl nie vergessen. [3890] **L.-Kleinzschocher, 3. März 1910. R. Baumgarte nebst Kindern.**

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionierte Briefträger

Joh. Karl Geiler

Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, gestern abend 7/11 Uhr nach einjährigem Krankenlager kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten Leipzig, den 3. März 1910 [3900] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, nachm. 7/4 Uhr, von der Kapelle des alten Meubisther Friedhofes (Taubschweg) aus. Stillest zugedachten Blumenschmuck bitten **Volkmarss., Mariannenstr. 102, III., ober Thonberg, Ziltstr. 6, III., abzug.**

Politische Uebersicht.

Die Polen und die Wahlreform.

Auch die polnische Fraktion im preussischen Landtag äußerte sich zugunsten einer demokratischen Reform des preussischen Wahlrechts. Einer ihrer Führer, Fürst Radziwiłł, führte den Stempel des preussischen Wahlrechts so lebhaft, daß er an der Protestversammlung des freisinnig-nationalliberalen Mischbundes vom letzten Sonntag in Berlin teilnahm.

Daß dies den Verrat der polnischen nationalen Sache bedeutet, ist den Herren klar, weil sie doch sehr gut wissen, daß die nationale Unterdrückung der Polen mit der Herrschaft der preussischen Junkerreaktion fällt.

Nach einer weiteren sehr wichtigen Sache steht dabei für die polnischen Junker auf dem Spiele. Sie verlieren sich bekanntlich gern als Anhänger demokratischer Reformen, weil sie wissen, daß die Junker diese Reformen im Keime ersticken.

Es zeigt sich auch hier wieder, daß die nationale Phrase wie Schaum zerfließt, sobald sie mit den materiellen Interessen zusammenstößt. Genau so wie die preussischen Junker stets den Patriotismus im Maul führen und sich aus „nationalen“ Gründen als Polenstrolcher aufspielen, und doch die Polen, Russen und Galizier ins Land ziehen — von wegen der niedrigen Arbeitslöhne!

Wohin der Kurs geht.

Aus Budapest wird uns vom 2. d. M. geschrieben: Als die neue Regierung vor fünf Wochen ans Ruder kam, wurde fast allgemein angenommen, daß es ihre erste und dringende Aufgabe sein wird, die schon längst fälligen Balkanverträge endlich ins Leben treten zu lassen.

Es ist nicht das erstemal, daß die neue Regierung mit den Agrariern, die ihr übrigens schon ein Mißtrauensvotum zuteil werden ließen, so schonend umgeht. So hatte z. B. die Koalitionsregierung mit Rücksicht auf den herrschenden Exlex-Zustand, d. h. es dürfen jetzt in Ermangelung einer Budgetbewilligung keine Steuern eingetrieben werden.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 3. März. Mit einer instruktiven Rede des Genossen Schwarz über die traurigen Verhältnisse, unter denen die Seeleute zu leiden haben, wurde heute die Sitzung eingeleitet. Genosse Schwarz wies ferner nach, daß auf die Seetüchtigkeit der Schiffe nicht die nötige Sorgfalt gelegt wird, daß die Handelschiffe sehr oft gefährlich überladen werden, wie aus Photographien zu ersehen war, die unser Genosse auf den Tisch des Hauses niederlegte.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Die Budgetkommission erledigte Donnerstag den Etat der Militärverwaltung für 1910/11. Bei den Einnahmen wird kritisiert, daß die Europäer in Klavierschou, obgleich die Kaufleute viel Geld verdienen, und die Beamten höhere Gehälter beziehen, keinen Vermögenssteuer bezahlen!

Die Regierung irrt: die „viel verdienenden“ Kaufleute haben auch im engeren deutschen Vaterlande „kein Verständnis“ für die Leistung von Einkommensteuern.

Die Geschäftsordnungsänderung gegen die Sozialdemokratie.

In der Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurden die beiden Teile des konservativen Antrags betreffend die Aenderung der Geschäftsordnung, getrennt behandelt und beschlossen, für den ersten Teil betreffend die Aufrechterhaltung der Ordnung eine Subkommission zu ernennen, und zwar gegen die Stimmen des polnischen und des freisinnigen Mitglieds.

Der nächste Sonntag in Vertik.

Die Berliner Polizei plant augenscheinlich für übermorgen die größten Vorbereitungen. Der geplante Spaziergang im Treptower Park wird, wie die Sberpresse hört, von der Polizei als eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel betrachtet.

Besonders rührend ist man um das leibliche Wohl Wilhelm besorgt. Man hat ihm die „Liebe des freien Mannes“ in Gestalt von 100 demontierten Schutzleuten ins Quartier gelegt, die jetzt um seine „teure Hühner“ sichern sollen, wo Wilhelm steht.

Herr Raumann, der ja am Sonntag auch mit vor das Schloß zog, hätte angehts dieser Schutzleute nun eigentlich die schönste Gelegenheit, sein altes Spinnstubennärrchen von „Demokratie und Kasertum“, über das er vor fast 10 Jahren ein so rührend schönes Buch geschrieben, weiter zu erzählen.

Phantastische Reporter haben dem Abgeordneten Raumann eine eigenartige Rolle angedichtet. Er soll an der Spitze eines Demonstrationzuges marschiert sein, von kräftigen Männern sei er, so hieß es weiter, emporgehoben worden, und er habe von den Schultern dieser Männer herab ein dreimaliges Hoch auf das Wahlrecht ausgebracht.

Der Vorwärts bringt heute an der Spitze des Blattes folgende Notiz: Die Idee des Wahlrechts-Spaziergangs hat das lebhafteste Interesse aller Kämpfer für das gleiche Recht erweckt.

Keiner, dem die Erbringung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts ernst ist, wird bei diesem Spaziergang fehlen. Und im Inforteil fordert der Ausschuh der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgebung die Berliner Gewerkschaften auf, wegen des Ausfalls nach Treptow keine Versammlungen am 8. März vorzunehmen.

Das Wahlrecht und die Städte.

Die Breslauer Stadtvorordneten nahmen nahezu einstimmig einen Antrag auf Petitionierung gegen die preussische Wahlrechtsvorlage an. Vor der Beratung verließen das Zentrum und die Konservativen demonstrativ die Sitzung.

Damit hat sich auch die zweitgrößte Kommune Preußens gegen die preussische „Wahlrechtsreform“ erklärt.

Der Magistrat der Stadt Königsberg hat den Beschluß gefaßt, gegen den Regierungspräsidenten im Verwaltungsbereich eine Wahlrechtspetition zu senden, beanstandet hat.

Auch die Stettiner Stadtvorordneten beschlossen eine Resolution, die die Beanstandung ihrer Wahlrechtsresolution durch den Regierungspräsidenten als unbefugten Eingriff in das Petitionsrecht der Kammer zurückweist.

Herr Graf Tiele-Winkler

ließ bekanntlich vor kurzem die Nachricht dementieren, die ihm nachsagte, daß er seine schließlichen Güter verkaufen wolle. Wie erfreulich sein weiteres Verbleiben auf die Bewohnerhaft seiner Grubenreviere wirkt, zeigt eine Mitteilung des Michowitzer Haus- und Grundbesitzervereins, der eine Steigerung der Mieten wie folgt begründet:

Es fällt uns ja sehr schwer, insbesondere bei dem jetzigen wirtschaftlichen Niedergange die Wohnungsmieten zu erhöhen, zumal wir selbst meistens dem Arbeiterstande angehören und dessen Leiden am eigenen Leibe fühlen. ... Für unsere verehrten Mieter fällt die Erhöhung der Wohnungsmiete insbesondere ins Gewicht, weil unsere Steuern (400 Prozent) außerordentlich hohe sind. ... Es gibt nur ein einziges Mittel, unsere Steuerlast herabzusetzen, und dies ist die Eingemeindung des hiesigen Ortsteils, welcher Millionengewinne erzielt und uns die Lasten tragen läßt.

Wenn die Bewohner von Michowitz seit August 1908 auf einen Bescheid des Kreisaußschusses „vergeßlich“ waren, so ist das wohl der „Stellung“ zuzuschreiben, die der „Verlage“ in der sonnigen Nähe des Borns aller preussisch-deutschen Gerechtigkeit einnimmt.

Berlin, 4. März. Der Entwurf über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags ist dem Reichstage am Mittwoch zugegangen. Der Entwurf schlägt vor, den zurzeit geltenden Handelsvertrag zwischen Deutschland und Schweden bis zum 1. Dezember 1911 zu verlängern.

Der Bundesrat hat den Entwürfen eines Gesetzes betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts sowie eines Gesetzes betreffend Aenderung der Rechtsanwaltsordnung nach den Anträgen der Ausschüsse zugestimmt.

Die Geschäftstage im Reichstage.

Der Seniorenpresident des Reichstages beriet Donnerstag über die Einteilung der Geschäftstage des Reichstages. Vor Ostern soll der Etat, wenn möglich bis zum 19. März, fertiggestellt werden, eventuell wird aber der Reichstag noch am 21. und 22. März tagen müssen.

Die liberale Einigung. Am Sonnabend werden in Berlin die Parteitage der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung getrennt zusammenzutreten. Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet dann im Wintergarten der gemeinsame Parteitag aller freisinnigen Richtungen statt, der die Einigung endgültig perfekt machen soll.

Die Erziehung zum preussischen Landtag für den 6. Berliner Kreis, in dem bekanntlich Genosse Heimann sein Mandat niedergelegt hat, ist auf den 12. April festgesetzt. Eine Anzahl Wahlmänner-Erziehungswahlen werden am 18. März vorgenommen.

Neues vom Erzberger. Der demokratische Politiker Dr. Breitscheid teilte vor kurzem in einer Wahlversammlung in Wilhelm a. Rh. mit, Herr Erzberger habe in einem engen Kreise erklärt, das Zentrum müsse bei der nächsten allgemeinen Reichstagswahl häufiger mit der Sozialdemokratie gehen; er (Erzberger) bekomme Briefe von Geistlichen, die zu einem solchen Zusammengehen drängten.

Kokal-Anzeiger bestritt Erzberger, in dieser Form gesprochen zu haben; er habe nur erklärt, ein anständiger Sozialdemokrat sei ihm lieber als ein kulturkämpferischer Nationalist. Und so dächten auch katholische Geistliche.

In einer am Dienstag in Köln abgehaltenen Wahlrechtsversammlung der Demokratischen Vereinigung erklärte Herr Dr. Arettscheid auf das Bestimmteste, daß er seine Mitteilung in der in Mülheim vorgetragenen Form wörtlich aufrechterhalte. Wenn Herr Erzberger befreite, so sei das dessen Sache; er stehe bei seiner Behauptung. Ausdrücklich habe Erzberger gesagt, katholische Geistliche seien an ihn herantreten, daß bei der kommenden Reichstagswahl möglichst ausgedehnte Abmachungen mit der Sozialdemokratie getroffen werden.

In „Abmachungen“ gehören immer zwei.

Meine politische Nachrichten. Zum ungarischen Unterrichtsminister wurde der Erzlexikale Graf Johann Sisy ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Die böhmische Verwaltung am Ende.

Die böhmische Landesverwaltung, die durch die Obstruktion im böhmischen Landtag lahm gelegt wurde und vom Kabinett Wieners vergebens Hilfe erbittet, ist nunmehr unfähig, auch nur den dringendsten Landesaufgaben zu genügen. Der Landesauschuss für Böhmen veräußerte gestern die Einstellung aller Subventionen für Wasserheilaufhalten, Straßenbauten usw., die vom Lande gefordert werden oder bereits zugesagt wurden. Es sind gerichtliche Klagen der Interessenten gegen das Land Böhmen auf Zahlung dieser Subventionen zu erwarten.

Rußland.

Ein vernichtendes Urteil über die russische Konstitution.

Petersburg, 3. März. Die Duma hat heute die Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern begonnen. Der Referent, Oktobrist Kist Gollign, erklärte, die Reorganisation der Polizei sei äußerst notwendig. Die im Lande herrschenden Zustände seien nicht länger zu ertragen. Die Tätigkeit der Abteilungen der politischen Polizei übersteige die Grenze des Möglichen. Die im Manifest angekündigte Unantastbarkeit der Person sei einfach Mythos.

Diese Erklärung des Oktobristen Gollign wird allgemeine Aufmerksamkeit erregen, weil doch seine Partei in laienhaftester Weise für die Verbesserung der Zustände, die Gollign als nicht ertragbar erklärt, gewirkt hat. Dabei ist dieses Urteil ausgesprochen worden im Augenblick, wo französische Parlamentsmitglieder nach Petersburg gekommen sind, um der russischen Konstitution zu huldiigen.

Belgien.

Des verstorbenen Königs Gaudereien.

Brüssel, 3. März. In der Deputiertenkammer wurde heute über eine sozialistische und eine liberale Interpellation betreffend die Koburger Stiltung des Königs Leopold verhandelt, in deren Aktiobestand für 23 Millionen Kongowerte gefunden wurden. Justizminister de Vautheere erklärte, daß das Ministerium jene Aktien reklamiert habe. Mehr könne er über den Stand der Verhandlungen nicht sagen. Kolonialminister Renkin gab unter großer Erregung des Hauses zu, daß er bei der Uebergabe des Kongostaats an Belgien getäuscht worden sei, was große Erregung hervorrief. Wenn er vor der Annexion des Kongos eine, wie jetzt festgestellt worden, unrichtige Angabe gemacht habe, so sei dies im guten Glauben geschehen, da Beamte die Buchführung geprüft und ihn in dieser Weise informiert hätten. Die Besprechung der Interpellation wurde nach einer scharfen Kritik des Radikalen Janson auf morgen vertagt.

Griechenland.

Die Nationalversammlung.

Athen, 3. März. Der Regierungsentwurf betreffend die Revision der Verfassung wurde von der Kammer mit 150 gegen 11 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Abgeordneten mit stürmischem Beifall begrüßt. Die Nationalversammlung tritt am 14. September zusammen.

China.

Bahnfragen.

Peking, 3. März. Der russische Gesandte überreichte in der Frage der Antschau-Ning-Eisenbahn der chinesischen Regierung ein Gegenprojekt. Unter der Bedingung, daß die Sicherheit der russischen Grenze nicht gefährdet werde, schlägt Rußland an Stelle der ihm schädlichen Bahn Antschau-Ning die Linie Galgan-Urta-Niacht vor, an deren Bau Rußland teilzunehmen bereit ist. Auch will es zur Verbindung der neuen Linie mit dem Bahnnetz des Reiches eine Abzweigung der Transbaikal-Bahn bis Niacht bauen. Da Rußland der Meinung ist, daß die

ausländischen Kapitalisten keine politischen Absichten verfolgen und nur eine vorteilhafte Kapitalinvestition anstreben, hofft es, daß das neue Projekt, welches mehr wirtschaftliche Vorteile bietet und technisch von China schon ausgearbeitet ist, die volle Zustimmung der interessierten Regierungen und Bankinstitute finden wird.

Sächsische Angelegenheiten.

Die sächsische Patzammer über die Reform des Religionsunterrichts.

cr. Dresden, 3. März.

In der Ersten Kammer kam es heute bei Beratung über Kapitel 96 des ordentlichen Staatshaushalts, Volksschulen, zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen. Regierungssamtmann Graf zu Castell-Castell erklärte, daß bei vielen jungen Elternpaaren die Bestrebungen des sächsischen Lehrervereins auf eine Reform des Religionsunterrichts, wie sie in den Zwickauer Thesen niedergelegt sind, große Befürchtung hervorgehoben hätten. Es sei der Eltern, die auf dem Boden des Evangeliums stehen, heiligster Wunsch und Herzenssache, auch ihre Kinder zu wahren Christen erziehen zu sehen. Dem wahren Christentum entsprächen die Zwickauer Thesen in keiner Weise. Gegenüber diesen Bestrebungen hätten alle christlich gesinnten Eltern das feste Vertrauen zur Regierung, daß sie an ihrem Standpunkt festhalten, daß sie Mittel und Wege finden werde, damit den Kindern in den Volksschulen ein wahrhaft evangelischer Religionsunterricht erteilt werde. Oberhofprediger D. K. Hermann verwarf sich ausdrücklich dagegen, daß der Geistlichkeit bisheriges Schweigen etwa eine Zustimmung zu den Forderungen bezüglich der Umgestaltung des Religionsunterrichts bedeute. Sie seien der Ueberzeugung, daß eine Beseitigung oder Zurückdrängung des Religionsunterrichts aus dem Jugendunterricht die schwerste Schädigung unsres Volkslebens zur Folge haben würde. Gezielt ist der Religionsunterricht einer Reform bedürftig, er muß lebendiger, anfasslicher, volkstümlicher, auf das kindliche Gemüt berechnender erteilt werden. Wir sehen mit vollem Vertrauen den Entschlüssen der Staatsregierung entgegen, aber schon jetzt auf das Materielle einzugehen, halten wir für unangebracht. Zur gegebenen Zeit werden wir Stellung nehmen und Anträge stellen. Graf Schönburg-Glauchau meinte, die Katholiken wünschten aufrichtig, daß die Mitglieder der andern Konfessionen als christliche Menschen ertragen werden. Werde die Art an die Wurzel des christlichen Glaubens angegriffen, dann sei es auch bald mit der Königstreue und den andern Staatsbürgerpflichten aus. Der liberalen Richtung unter den evangelischen Geistlichen sei es allerdings gleich, ob das, was gelehrt wird, Glauben findet, für sie sei es Hauptsache, daß der Gegenstand und die Heiligkeit zur katholischen Kirche hochgehalten werde. Die Regierung möge also Vorkehrungen treffen, daß die Lehrer nicht in die jungen Menschenherzen einen Geist hineintragen, der nichts von Christlichkeit weiß, sondern nur von Haß gegen andre Konfessionen.

Kultusminister Dr. Beck dankt für das der Regierung entgegengebrachte Vertrauen. Für die Regierung sei es erfreulich, sich mit der Ersten Kammer über die Volksschulreform aussprechen zu können. Der Staat habe die Verpflichtung, dafür einzutreten, daß das Beste, was das Elternhaus der Schule anvertraue, nicht im gegenfälligen Sinne mit dem Elternhause erzoget wird, sondern in unheilvoller Uebereinstimmung mit dem Elternhause bleibt. Deshalb sollte aber auch das Elternhaus das Samenorn, das der Jugend in der Schule eingepflanzt wird, treulich und sorgfältig pflegen und nicht, wie dies vielfach geschieht, niedertreten und androiten. Der Religionsunterricht bildet einen wesentlichen Bestandteil unsres Schulunterrichts, und daß es dabei bleibt, wird die wichtigste Aufgabe der Staatsregierung sein. Erfreulich sei es, daß sich auch die Zweite Kammer mit großer Mehrheit für die Beibehaltung der konfessionellen Schule ausgesprochen habe. So heftig wie in der heutigen Zeit, wo man für einen Allerpsektunterricht propagiert, sei noch niemals gegen das Christentum angefeindet worden, weil man sich sagte, wenn erst das heiligste und sicherste Volkwerk, die Religion, beseitigt sei, dann ließen sich alle andern Pläne leichter verwirklichen. Der scharfe Kampf gegen das Christentum habe ein gutes, nämlich das Einsehen einer starken und gesunden Reaktion zugunsten der Heilstaten und des Christentums. Die Staatsregierung erblicke nach wie vor ihre vornehmste Aufgabe darin, daß der Satz in der Thronrede, dem Volke müsse die Religion erhalten werden, voll und ganz zur Geltung gelangt. (Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.)

In seinem Schlußwort bemerkt noch der Berichterstatter Oberbürgermeister Reuter-Dresden, die Volksschule sei eine Staatschule und deshalb werde ihr auch der Religionsunterricht erhalten bleiben. Deshalb stände auch allen Staatsbürgern ein Mitspracherecht über die Gestaltung des Religionsunterrichts zu. Eine Reformbedürftigkeit des Religionsunterrichts sei wohl anzuerkennen, doch solle man eine Reform

nicht über's Anle brechen, es bedürfte dazu der umsichtigsten, sorgfältigsten und gewissenhaftesten Arbeit.

Nach dieser Debatte kann man sich ungefähr ausmalen, wie die im nächsten Landtag zu erwartende „Reform“ des Religionsunterrichts in der Volksschule ausfallen wird!

Organisation von Gemeindeverbänden.

Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über den Zusammenfassung von Gemeinden zu Gemeindeverbänden vorgegangen, der in seinen Hauptbestimmungen folgendermaßen lautet:

Politische Gemeinden und selbständige Gutsbezirke dürfen sich zur Erfüllung von Aufgaben, die auf dem Gebiete der Gemeindefürsorge liegen, unter sich und mittelbar zu Gemeindeverbänden vereinigen. Ueber den Zweck, die Vertretung und die Verwaltung des Verbandes, sowie über die Aufbringung der erforderlichen Mittel und die Haftung der Mitglieder ist durch übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Gemeinden und Gutsbesitzer ein Verbandsgesetz zu errichten. Das Verbandsgesetz bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Die gleiche Genehmigung ist für den Beitritt neuer Verbandmitglieder zu einem bestehenden Verbande erforderlich, sofern dieser Beitritt nicht bereits in dem Verbandsgesetze vorgelesen und geregelt ist. In diesem Falle ist auch in diesem Falle jeder nachträgliche Beitritt der Aufsichtsbehörde alsbald anzuzeigen. Gemeindeverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie erlangen die Rechtsfähigkeit durch die Genehmigung des Verbandsgesetzes, wenn in diesem kein späterer Zeitpunkt bestimmt ist.

In der Begründung heißt es u. a.: In den 37 Jahren seit Verabschiedung der revidierten Gemeindeordnungen sind die den Gemeinden obliegenden Aufgaben gewaltig gewachsen. Einmal haben die damals bereits vorhandenen Aufgaben an Umfang zugenommen; zum Teil erheischen die ihnen zugrunde liegenden Bedürfnisse heute eine andre, vollkommenere Befriedigung wie früher. Weiter haben Staat und Reich den Gemeinden neue Obliegenheiten zugewiesen. Und endlich haben vor allem die Gemeinden selbst sich zahlreiche neue und bedeutsame Ziele gesetzt. Naturgemäß haben dieser Entwicklung die großen und leistungsfähigen Gemeinden am ehesten nachkommen können. Schwieriger dagegen gestaltete sich die Lage der kleinen Gemeinden. Ihre geringe Bevölkerungszahl, ihr eng begrenztes Gebiet, ihre beschränkte steuerliche Leistungsfähigkeit stehen ihnen häufig hindernd im Wege; die Verwaltungskosten, die mit einer Aufgabe verbunden sind, stellen sich bei ihnen unverhältnismäßig hoch. Dazu kommt bei wirtschaftlichen Aufgaben, daß kleine Gemeinden eine unzureichende Grundlage sowohl für die Ertragsfähigkeit des Unternehmens, als auch für die Verteilung der Gefahr bilden, wenn das als Unternehmen mithinget oder längerer Zeit Ruhe erfordert sollte. Zur Hebung oder wenigstens Milderung dieser Verhältnisse steht den Gemeinden daselbe Mittel zur Verfügung, was auch sonst im Leben die wirtschaftlich Schwächeren sehr oft mit Erfolg anwenden: der Zusammenschluß zu einem größeren Ganzen. Die Bildung von Gemeindeverbänden ermöglicht den Gemeinden ein Arbeiten mit höherem Wirkungsgrad, sie verteilt die Gefahr wirtschaftlicher Unternehmungen auf breite und tragfähige Schultern, sie gewährleistet ihre Ertragsfähigkeit durch den größeren Wirkungskreis, den sie ihnen gibt. Die Staatsregierung hält die bisherige Entwicklung des Verbandswesens für wirtschaftlich richtig und gesund. Nun haben sich neuerdings auch Schwierigkeiten ergeben, die auf die Unzulänglichkeit jener gesetzlichen Bestimmungen beruhen. Gemeindeverbände bedürfen, um ihren Aufgaben selbständig gerecht werden zu können, der juristischen Persönlichkeit; für ihre Eigenschaft als Körperschaften des öffentlichen Rechts muß eine sichere Rechtsgrundlage vorhanden sein. Daß es in dieser Beziehung an der nötigen Klarheit fehlt, haben die bei Gerichten und andern Behörden in einzelnen Fällen entstandenen Zweifel ergeben. Ihre Beseitigung ist wichtig genug, um das Eingreifen des Gesetzgebers zu rechtfertigen. Aus diesen Erwägungen und in Anlehnung an die Verhandlungen auf dem Gemeindefest zu Annaberg im Jahre 1900 legt die Staatsregierung den Entwurf eines Gesetzes über Gemeindeverbände vor.

Die Vorrechte der Junker.

In Dörruppersdorf hat der Geheimrat v. Raner sein Besitztum, Schloß nebst Rittergut, an einen Herrn namens Weide, der mehrfacher Millionär ist, verpachtet. Vor einiger Zeit wollte er mit seinen Freunden der Lieblingsbeschäftigung dieser Leute, der Jagd, nachgehen. Daß sollte nicht ohne weiteres vor sich gehen können, denn man bekam keine Treiber, die den Herren das Wild in die Strecke trieben. Man hätte solche bekommen, wenn man den Treibern einen besseren Lohn zahlte. Doch es war alles bestellt und schon kamen die Autos zu den Dorfseingängen herein, aber Treiber waren noch keine da. Guter Rat war nicht teuer. Kurz entschlossen spazierte der Förster des Guts zu dem Schulmeister der obersten Knabenklasse des Dorfes und verlangte zehn Knaben, die in der Funktion als

Zur Konfirmation

empfehlen unsre hervorragende Auswahl

Konfirmanden-Kleider und Konfirmanden-Jacketts

in schwarz, weiss und allen modernen Farben
in Prinzess- und Faltenfasson

in schwarz und farbigen englischen Stoffen

16.50 19.50 22.50 27.50 30.00 35.00 4.75 5.75 7.75 10.75 13.50 17.50 20.00

Unterröcke für Konfirmanden

in Alpaca, Moiré, Moirétté sowie einfarbigen u. gestr. Wachstoffen von Mk. 1.95 an.

Steigerwald & Kaiser

Königl. Hoflieferanten.

Treiber den Herren von und zu bei Ausübung des edlen Weidwerks beifällig sein mußten. Daß der Lehrer dieses Anfinnen zurückgewiesen hätte, war leider nicht der Fall. Die zehn Knaben wurden für zwei Stunden vom Schulunterricht entbunden und damit basta. Solche und ähnliche Dinge sind dabei nicht einmal selten. Sie konnten bisher ungehindert vor sich gehen, weil in der Öffentlichkeit weiter niemand Notiz davon nahm und der Besitzer des Rittergutes auch zugleich Vorsitzender des Schulausschusses ist. In diesem Falle darf es also nicht verwunderlich erscheinen, wenn der Lehrer des Dorfes die Schüler auch anstandslos freiließ. Die Sache konnte aber selbstverständlich nicht geheim bleiben und so gelangte denn eine Beschwerde an die Bezirkschulinspektion, die diese natürlich an die zuständige Stelle, den Vorsitzenden des Schulausschusses zurückgehen ließ. Notwendig hielt es aber dieser „Geheimrat“ nicht, den Schulausschuh damit zu befehlen. Ob er darum Geheimrat ist? Farbe bekennen wird er aber müssen, dafür wird ein in Schulvorstand sitzendes sozialdemokratisches Gemeinderatsmitglied schon sorgen.

Ein scharfer Protest

gegen die von der Regierung betriebene Verschleppung der Privatbeamtenversicherung wurde in einer in Dresden stattgefundenen Versammlung der Privatbeamten, die von ca. 500 Personen besucht war, erhoben. Die beiden Referenten Ingenieur Gramm und Handlungsgehilfe Köhner sprachen sich dahin aus, daß gegen ein derartiges „an der Nase herumführen“ auf das entschiedenste protestiert werden müsse. Eine besonders scharfe Rede schlug der Ingenieur Gramm an. Er wies darauf hin, daß die Arbeiterschaft einen immer größeren Einfluß in Reich, Staat und Kommunen gewinnt und diese in ausgiebiger Weise darin zu unterstützen, müsse Aufgabe der Privatbeamten sein. Ein nationaler Handlungsgehilfe, welcher hier dazwischen rief: „Es geht auch ohne Sozialdemokraten!“ erfuhr eine derbe Abfuhr vom Referenten, indem dieser ausführte, daß der Zwischenrufer mit seinem verständnislosen Zuruf bewiese, daß die ganzen wirtschaftlichen und politischen Ereignisse der letzten Zeit an ihm spurlos vorüber gegangen seien. (Stürmischer Beifall). Eine scharfe und berechtigte Kritik übte Herr Gramm an den Verks-Pensionsklassen. Es müsse auf Beseitigung dieser Pensionsklassen hingearbeitet werden, denn sie erwecken einen ganz falschen Anschein. Die Pensionsklassen sind von den Unternehmern nur eingerichtet, um sich willige und billige Arbeitskräfte zu erhalten; damit wird nur das Kriecher- und Strebertum gefördert. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der gegen die Verschleppungspolitik der Regierung in dieser Frage energisch protestiert und eine soziale Versicherung der Privatbeamten im Rahmen der Reichsversicherungsordnung gefordert wird.

Neue Eisenbahnwagen 4. Klasse laufen seit einiger Zeit auf verschiedenen Strecken der sächsischen Staatsbahn. Die in der Wagenfabrik Verdau erbauten, erst im Januar in Verkehr gebrachten Wagen entsprechen, so lieft man in der bürgerlichen Presse, allen Anforderungen und werden von dem reisenden Publikum „mit besonderer Vorliebe“ aufgesucht und benutzt. Die Wagen besitzen einen Kadstand von über acht Metern und

sind vorzugsweise für den Fernverkehr bestimmt; sie sind für je 44 Sitzplätze an den Längsseiten des Wagens und für 34 Stehplätze eingerichtet. Der ganze Raum ist geteilt in zwei Abteile, die durch eine Verbindungstür für den Durchgang verbunden sind; das eine Abteil ist für Raucher, das andere für Nichtraucher bestimmt, auch ist in jedem Abteil ein mit Wassererspaltung versehenes Klosett eingebaut. 10 mit den bestenproben Vorrichtungen ausgestattete Lüftungsanlagen sorgen für genügend frische Luftzufuhr, 20 große Tür- und Seitenfenster gewähren genügenden Ausblick. Auch für die Nachtbeleuchtung ist durch Anbringung zweier großer Gasglühlampen gesorgt.

Dieser Luxus! Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Publikum aus den höheren in die vierte Wagenklasse abwandert.

Mußjahn. Der Gemeindevorstand und Ständesbeamte Feist in Ragewitz bei Müßjahn ist beschuldigt, 2700 Mk. Gemeindegelder unterschlagen zu haben. Von einer Verhaftung hat man bisher abgesehen, da er imstande ist, die Summe zu decken, das Gemeindevorstandsamt wurde ihm aber entzogen. — Mit einem Arbeiter hätte man sicherlich nicht viel Federlesens gemacht, wenn dieser der Unterschlagung einer so hohen Summe bezichtigt worden wäre. Die sofortige Verhaftung wäre ihm sicher gewesen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der in Dresden-Plauen wohnhaft gewesene königliche Bezirksarzt a. D. F. A. F. F. wurde in der Nähe der Biegelei Goldschütz mit durchschnittenen Pulsadern als Leiche aufgefunden. Der 60 Jahre alte Herr war seit längerer Zeit tränklich. — Schwere Brandwunden zog sich die Ehefrau des Besitzers vom Café Saxonica in Pieschen, Frau Hermannsdorf, zu. Sie war mit der brennenden Lampe die Treppe hinabgestürzt. — Den Bemühungen der Dresdner Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person eines 48 Jahre alten, dortselbst wohnhaften Kaufmanns diejenige Person festzunehmen, die schon längere Zeit gegen einen Dresdner Fabrikbesitzer Erpressungen versucht hat. — Gestern Abend in der neunten Stunde wurde unweit des Bahnhofes Krundorf der Rückgehilfe Scurig durch eine Lokomotive überfahren und getötet.

Hus den Nachbargebieten.

Was kann aus Preußen Gutes kommen?

Diese paar Worte, die der sozialdemokratische Abgeordnete Faber im Weimariischen Landtag ausrief, veranlaßten die dort sitzenden weimariischen Junker zu lebhaften Protestrufen und als nun gar dieser Abgeordnete den preußischen Wahlrechtswurf als eine Verhöhnung des Volkes bezeichnete, da wurde auch noch der weimariische Finanzminister, Staatsrat Dunnius, ganz aufgebracht. Er fand es als unerhört, daß es im Weimariischen Landtag möglich sei, Preußen so herabzuwürdigen. Dann stimmte er einen Lobgesang auf die großen Verdienste Preußens an. Abgeordneter Baudert erwiderte dem Herrn aber, daß seine Preußenhymne ganz unangebracht sei. Diese Lobpreisungen Preußens könne man von Regierungsmännern nur in solchen Staaten hören, die in einem Abhängig-

keitsverhältnis zu Preußen ständen, denn was Preußen sonst getan hätte, darüber wäre man jenseits des Rheins ganz anderer Meinung.

Weimar. Bei dem Eisenbahnübergang bei Saalbern wurde das 57 Jahre alte Fräulein Ritter von einem Juge der Weimar-Verkaer Eisenbahn überfahren und getötet. Die Verunglückte war taub.

Sof. Von einer Lokomotive erfasst und sofort getötet wurde im nahen Oberfogau der 70 jährige Sattlermeister Ernst Foch, als er vor dem einfahrenden Bamberger Personenzuge noch schnell über die Gleise gehen wollte und zu diesem Zweck eigenmächtig die Schranke öffnete. Die Lokomotive des heranbrausenden Juges erfaßte den alten Mann und schleuderte ihn zur Seite, wo er tot liegen blieb.

Kahla. Eine unfinnige Wette ging ein hiesiger Vorzeelanmaler ein. Er wollte die sog. Mühlflache durchwaten, nötigenfalls durchschwimmen. Als er daran ging, sein Vorhaben auszuführen, wurde er von der Strömung erfasst und die Saale abwärts getrieben. Da man ihm nicht zu Hilfe kommen konnte, mußte er ertrinken. Sein Leichnam konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Reklung im Anwaltsbureau zu werden ist auch heute noch das Ziel Tausender junger Leute. Nach dem jetzt zu Ende gehenden Schuljahr werden sich viele Eltern für ihre Kinder um eine solche Lehrstellung im Anwaltsbureau bemühen. Sie seien darauf hingewiesen, daß sie ihre Kinder dann für mindestens 6 Jahre vollständig ernähren müssen. Denn früher kommt ein Anwaltsgehilfe kaum in die Lage sich selbst zu ernähren. Dazu ist die Entlohnung zu gering. Außerdem ist die Zahl der Lehrlinge und jugendlichen Angestellten der Anwälte so groß, daß ein älterer Angestellter nur selten Beschäftigung findet. Die meisten müssen früher oder später zu einem andern Beruf übergehen. Außerdem wird durch die am 1. April in Kraft tretende Reform des Verfahrens vor den Amtsgerichten eine Verminderung des Personals zur Folge haben. Viele werden entlassen werden. Die Zahl der Angestellten wird immer mehr zurückgehen, so daß niemand weiß, ob er in diesem Berufe noch weiter eine Existenz finden wird.

Alle Eltern seien daher dringend gewarnt, ihre Kinder in die Anwaltsbureau zu geben. Weitere Auskunft erteilt bereitwilligst der Verband der Bureauangestellten, Berlin, Lindenstr. 8.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend:
Speiseanstalt I (Johannisthal): Grüne Erbsen und Möhren mit Kartoffeln.
Speiseanstalt II (Zepfengasse): Grüne Erbsen und Möhren mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt III (Witzgasse): Grüne Erbsen mit Schwarzkohl.
Speiseanstalt IV (Riegelstraße): Einten mit Schwarzkohl.
Speiseanstalt V (Wagner Str. 55): Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt VI (Neue Gasse): Rübchen mit Kartoffeln.

KIOSK - Kurprinz 3 Försten 4 Welt-Macht 5 Pfg.
Abu Sekkim 3 Bristol 4 Fleur de Klos 5 Pfg.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Speier's billiger Muster-Schuhwaren-Verkauf

dauert fort!

Halbschuhe

für Damen und Herren in den besten Ausführungen

7.50

... Wir bitten die Schuhwaren aus dem Fenster zu verlangen

Damen-Stiefel

Chevreaux- und Boxcalfleder in den modernsten Formen

8.50



Herren-Stiefel

Chevreaux- und Boxcalfleder in bester Verarbeitung

9.50

Beste Kaufgelegenheit für
:: Konfirmanden-Stiefel ::

Speier's Schuhwarenhaus

Petersstrasse 44.

Verkaufsstellen für Speier's Schuhwaren: Leipzig, Frankfurt, Hamburg, Breslau, Hannover, München, Köln, Strassburg, Stuttgart, Nürnberg, Aachen, Dortmund, Würzburg, Darmstadt, Offenbach, Hanau, Linden, Langen.

Unter Preis-Angebot

soweit Vorrat reicht.

Serie 1	Knaben-Stoff-Anzüge	Blusenform	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	3.50	für Mk.	1.75
Serie 2	Knaben-Stoff-Anzüge	Schul- und Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	4.50	für Mk.	2.80
Serie 3	Knaben-Stoff-Anzüge	Schul- und Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	6.00	für Mk.	3.90
Serie 4	Knaben-Stoff-Anzüge	Schul- und Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	7.50	für Mk.	4.50
Serie 5	Knaben-Anzüge	reine Wolle, ganz gefüttert, blau, braun, oliv	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	9.00	für Mk.	5.40
Serie 6	Knaben-Anzüge	reine Wolle, ganz gefüttert, blau und braun Stickerei	Grösse 0-7	Alter 2-9	Jahre	Wert bis Mk.	10.50	für Mk.	6.60
Serie 7	Knaben-Anzüge	reine Wolle, alle Farben, Matrosen-Überkragen, Stickerei	Grösse 0-7	Alter 2-9	Jahre	Wert bis Mk.	12.50	für Mk.	7.75
Serie 8	Knaben-Anzüge	reine Wolle, Matrosenform, Goldstickerei, Sportform	Grösse 0-7	Alter 2-9	Jahre	Wert bis Mk.	16.50	für Mk.	9.50
Serie 9	Manchester-Knaben-Anzüge	starkfädig	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	8.00	für Mk.	4.90
Serie 10	Manchester-Knaben-Anzüge	feinfädig, Ia mit Abzeichen	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	9.00	für Mk.	5.80
Serie 1	Knaben-Paletot	Kieler Form, oliv mit Abzeichen	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	5.00	für Mk.	2.90
Serie 2	Knaben-Paletot	Kieler Form, marineblau, Stickerei	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	7.00	für Mk.	4.50
Serie 3	Knaben-Paletot	reinwoll. Cheviot, blau oliv Stickerei	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	10.00	für Mk.	6.00
Serie 4	Knaben-Paletot	reinwoll. Tuch, blau und grüne Seidenstickerei	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	15.00	für Mk.	9.00
Serie 1	Knie-Hosen	durchgewebt	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	1.75	für Mk.	0.95
Serie 2	Knie-Hosen	aus Resten besserer Stoffe	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	2.50	für Mk.	1.65
Serie 2b	Knie-Hosen	Manchester	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	3.30	für Mk.	1.95
Serie 3	Knie-Hosen	beste Herren-Stoff-Reste, durchgewebt	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	4.00	für Mk.	2.40
Serie 4	Knie-Hosen	beste Kammgarn-Stoff-Reste	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	4.50	für Mk.	2.80
Serie 1	Knaben-Leibchen-Hosen	blau Cheviot u. gemust.	Grösse 1-3			Wert bis Mk. 1.10	Mk. 0.50	Grösse 4-6	Mk. 0.60
Serie 2	Knaben-Leibchen-Hosen	blau Cheviot u. gemust.	Grösse 1-3			Wert bis Mk. 1.50	Mk. 0.70	Grösse 4-6	Mk. 0.80
Serie 3	Knaben-Leibchen-Hosen	Herrenstoff-Reste	Grösse 1-3			Wert bis Mk. 1.80	Mk. 0.90	Grösse 4-6	Mk. 1.00
Serie 4	Knaben-Leibchen-Hosen	beste Herrenstoff-Reste	Grösse 1-3			Wert bis Mk. 2.75	Mk. 1.40	Grösse 4-6	Mk. 1.50
Serie 5	Knaben-Leibchen-Hosen	Manchester I	Grösse 1-3			Wert bis Mk. 2.50	Mk. 1.35	Grösse 4-6	Mk. 1.45
Serie 6	Knaben-Leibchen-Hosen	Manchester IA u. Kammgarn IA	Grösse 1-3			Wert bis Mk. 3.50	Mk. 1.80	Grösse 4-6	Mk. 1.90

	Serie	I	IB	II	III	IV	V	Modell
Jünglings-Anzüge	Grösse 7-13, Alter 9-15 Jahre	—	5.75	7.90	9.75	10.90	15.50	18.50
Burschen-Anzüge	Grösse 38-44, Alter 16-19 Jahre	6.50	8.50	12.75	15.00	18.00	21.00	25.00

Serie I	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 11.00	für Mk. 6.50
Serie IB	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 15.00	für Mk. 9.80
Serie II	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 21.00	für Mk. 13.50
Serie III	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 26.00	für Mk. 17.50
Serie IV	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 32.00	für Mk. 21.00
Serie V	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 36.00	für Mk. 25.00
Serie Modell	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk. 42.00	für Mk. 28.75

350 Muster-Anzüge, Ulsters und Paletots

allerbeste Verarbeitung auf englische Art, deutsche und original englische Maasstoffe

regulärer Wert bis M. 68.—

für M. **33.— 36.— 39.—**

Angebot nur soweit Vorrat reicht.

Serie	Herren-Anzüge	Wert bis Mk.	für Mk.	Für Knaben	Jünglinge	Burschen	Herren
Serie I	Herren-Beinkleider	1.50	für Mk. 0.90	1.35	1.70	1.90	2.30
Serie IB	Herren-Beinkleider	2.40	für Mk. 1.50	1.95	2.35	2.70	3.30
Serie II	Herren-Beinkleider	3.50	für Mk. 2.30	2.30	2.70	3.15	3.90
Serie III	Herren-Beinkleider	5.50	für Mk. 3.60	—	3.15	3.60	4.50
Serie IV	Herren-Beinkleider	7.50	für Mk. 4.90	—	—	—	5.50
Serie IVB	Herren-Beinkleider	9.—	für Mk. 5.90	—	—	—	7.00
Serie V	Herren-Beinkleider	12.—	für Mk. 7.50	3.50	4.20	4.90	5.90
Serie VI	Herren-Beinkleider	16.—	für Mk. 9.50	4.50	5.80	6.90	8.75
Serie I	Loden-Joppen	—	—	5.90	7.40	9.25	11.40
Serie II	Loden-Joppen	—	—	—	9.75	12.00	14.75
Serie III	Loden-Pelerinen	—	—	—	—	—	—
Serie IV	Loden-Pelerinen	—	—	—	—	—	—

Friedrich Treumann Rosspatz 1
neben Markthalle und Panorama
und Filiale Eisenbahnstrasse 78, neben der neuen Markthalle.

[1110c

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 4. März.

Geschichtskalender. 4. März 1799: Der Philolog Karl Lachmann in Braunschweig geboren († 1851).

Sonnenaufgang: 6,44, Sonnenuntergang: 5,41. Mondaufgang: 2,2 vorm., Monduntergang: 9,41 vorm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 5. März. Aufsteigende nordöstliche Winde, zeitweise heiter, kühl, vorwiegend trocken.

Der Vorplatz zum Hauptbahnhof.

Nachdem die Stadtverordneten am 7. Juli 1909 dem Plan über die Gestaltung des Hauptbahnhofsvorplatzes zugestimmt haben, macht der Rat jetzt den Stadtverordneten eine neue Vorlage über die Herstellung der Straßen, die gleichzeitig die Straßeneinfassung und die Beschleunigung, sowie die Wasserleitungs- und Beleuchtungsanlagen und die Herstellung der Promenadenanlagen umfaßt.

Der Fluchtlinienfeststellungsplan hat geringfügige Änderungen erfahren. Die Verkehrsinsel am östlichen Ausgang hat eine andre Gestalt erhalten, da die Postverwaltung von einer Straßeneinfassung der wichtigsten Postämter untereinander absteht und Automobilverkehr einführen will. Der Rat hat statt dessen das Aufstellungsgebiet der Leipziger Elektrischen Straßenbahn, das bisher an dieser Insel endigte, in die vor dem Hauptbahnhof durchlaufenden Gleise eingeführt, um auch fernerhin die Möglichkeit der Durchführung von Wagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn über den Bahnhofsvorplatz zu ermöglichen.

Die Befestigung der Anlagen ist so gewählt worden, daß in Straßenzügen und Platzflächen, die den Hauptverkehr aufnehmen haben, die dauerhafteste Befestigungsart zur Ausführung gelangt, damit möglichst geringe Reparaturen vorzunehmen sein werden. Für solche Flächen ist das in Leipzig bereits viel angewandte australische Hartholz auf einer 20 Zentimeter starken Betonunterlage in Aussicht genommen. In Betracht kommen für diese Befestigungsart im wesentlichen die Blücherstraße, der Georgiring am Blücherplatz und vor dem Hauptbahnhof, die Goethestraße, sowie die an die Einfahrten zu den Güterbahnhöfen und an die Brandenburger Straße anschließenden Platzteile. Da, wo nur leichter Verkehr mit Droschken zu erwarten ist, d. i. unmittelbar vor dem Hauptbahnhofsgelände, ist die billigere Befestigungsart mit schwedischem Kiefernholz gleichfalls auf 20 Zentimeter starker Betonunterlage gewählt. Die Parkstraße, ferner die Nikolaistraße, soweit sie innerhalb der Promenadenanlagen liegt, endlich die Verlängerung der Hallstraße bis zur Gerberstraße sollen in gleicher Weise befestigt werden, wie sie zurzeit befestigt sind, nämlich mit Stumpfasphalt. Für die Hauptrollbahnausfallstraßen zu beiden Seiten der Ausgänge des Bahnhofs ist bester Pflaster 1. Klasse auf einer Betonunterlage von 20 Zentimeter Stärke vorgesehen. Sämtliche Fußwege und Inseln werden mit Granitbordsteinen eingefast.

Die Beleuchtung des Bahnhofsvorplatzes soll teilweise durch elektrische Bogenlampen, teilweise durch Gaslampen erfolgen. Die Hauptbeleuchtung mittels elektrischer Bogenlampen soll bis 11 Uhr abends durchgeführt werden, daneben ist aber auch eine Gasbeleuchtung vorgesehen. Diese soll sich erstrecken auf die Verkehrsinseln, auf die Uebergangsinseln und diejenigen Fußwege, die wegen der Schuttdächer vor den Ein- und Ausgängen einer besonderen Beleuchtung durch tiefer liegende Lampen bedürfen, ferner auf solche Stellen des Hauptbahnhofsgeländes, an denen die Ein- und Ausgänge besonders markiert werden müssen. Für die Gasbeleuchtung sind zweiarmige Randleuchten in Aussicht genommen, deren jeder Arm mit zweiflamrigen Hängelampfen versehen ist. Für die Hauptbeleuchtung des Bahnhofsvorplatzes sind 60 Flammhogenlampen vorgesehen worden, die in einer Entfernung von circa 35 Metern bei einer Lichtpunkthöhe von 11 Metern zur Aufstellung gelangen sollen. Die Lampen brennen in Vierfachung bei 220 Volt mit einer Stromstärke von 12 Ampere, wodurch eine Helligkeit in der Beleuchtung erzielt wird, die den höchsten Anforderungen entspricht, die an eine moderne Platzbeleuchtung gestellt werden können. Vor der Mitte des Hauptbahnhofsgeländes sind 2 Masten mit je 4 Lampen mit einer Lichtpunkthöhe von 18 Metern projektiert, und zwar in ähnlicher Weise wie auf den Hauptverkehrsplätzen anderer Großstädte. Durch die Verwendung von zwei großen, architektonisch ausgleichenden Masten an Stelle

8 kleiner Masten wird die Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit des Platzes gehoben werden. Großer Wert wurde bei der Projektierung auf die Betriebssicherheit der Beleuchtungsanlagen gelegt und aus diesem Grunde die Schaltung der Lampen so angeordnet, daß ihre Stromversorgung gleichzeitig von beiden Werken (Elektrizitätswerk „Nord“ und „Süd“) erfolgen kann. Die Beleuchtungskosten sind auf jährlich 29 120 Mk. veranschlagt.

Durch den Bau des Hauptbahnhofsvorplatzes macht sich auch eine durchgreifende Veränderung der Promenadenanlagen notwendig. Bei der Projektierung der veränderten Anlagen wurde in erster Linie besonderer Wert auf die Erhaltung alter Bäume gelegt, soweit sie innerhalb der Anlageflächen liegen. Diejenigen Park- und Straßebäume, die bei Durchlegung bzw. Verbreiterung der Straßen befestigt werden müssen, sollen, soweit sie irgend noch verpflanzfähig sind und malerische Schönheit besitzen, an geeigneten Orten in den Anlagen wieder Verwendung finden.

Die Kostenanschläge sind sehr eingehend aufgestellt worden. Der Hauptanschlag endigt in seiner Schlussumme mit 2 400 469 Mk. Hieron werden die Straßeneinfassungsgesellschaften einen Kostenanteil von 339 174,49 Mk. zu tragen haben, so daß auf die Stadt noch eine Kostensumme von 2 151 294,51 Mk. entfällt. Diese Summe übersteigt die seither bei Ausarbeitung der ganzen Vorlage für die Bahnhofsumbauten zu 1 438 000 Mk. berechnete nicht unerheblich. Der Mehraufwand erklärt sich dadurch, daß das jetzt vorliegende Projekt einen weit umfassenderen Umbau vorsieht, als dasjenige, welches der ursprünglichen Veranschlagung zugrunde gelegen hat. Insbesondere ist zu erwähnen, daß der Umbau und die Verbreiterung der gesamten Parkstraße hinzugekommen ist. Die Straße vor dem Hauptbahnhof erhält statt der früher vorgesehenen Breite von 12 Metern eine solche von mindestens 17 Metern. Große Kosten verursachen ferner die Einlegung der Hauptgas- und Wasserrohrleitungen, die eigentlich nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Bau des Bahnhofsvorplatzes steht.

Für die Bauausführung sind genaue Dispositionspläne im Einvernehmen mit der Eisenbahnverwaltung und den Straßenbahnverwaltungen ausgearbeitet worden, wobei nicht allein auf den städtischen Verkehr, sondern auch auf die einzelnen Phasen des Umbaus der Personen- und Güterbahnhöfe Rücksicht genommen worden ist. Der Umbau der Platz- und Straßeneinfassungen soll am 1. April d. J. beginnen und am 1. Oktober 1911 im wesentlichen so weit gefördert sein, daß die westliche Halle des Hauptbahnhofes in Betrieb genommen werden kann. Da die östliche Halle bereits ein Jahr darauf dem Betriebe übergeben werden soll, so müssen auch die Anlagenanlagen vor der östlichen Halle bis zu diesem Zeitpunkt im großen und ganzen fertiggestellt sein. Der Rest der Anlagen soll dann bis Ende 1914, wo der gesamte Bahnhof vollendet sein wird, fertiggestellt werden. Die Baukosten werden sich infolgedessen ungefähr gleichmäßig über fünf Jahre verteilen.

Kunmehr werden sich die Stadtverordneten mit diesen Vorschlägen zu befassen haben.

Städtische und Hausbesitzer-Interessen.

Vor einigen Jahren wurde in L. Neureuditz die Reichenhainer Straße bauplanmäßig hergestellt, indem man die vor den Häusern befindlichen Vorgärten befestigte. Als der Kaufmann L. n. d. r. kürzlich in seinem Grundstück Reichenhainer Straße 37 zu einem Umbau seines Ladens schritt, trat der Stadtrat an ihn mit Klageverfügungen heran, geltend machend, durch die Straßenerstellung habe sich der Wert des Grundstücks bedeutend erhöht. Er erhob dagegen Widerspruch, indem er behauptete, der geplante Laden sei zwar im Verhältnis zu dem jetzt vorhandenen wirtschaftlich vorteilhafter, seine Errichtung würde jedoch schon vor der Straßenerstellung genau so nutzbringend gewesen sein, als nach dieser. Für jenes Straßenviertel komme nicht eine Kaufmännlichkeit, sondern lediglich eine aus der Nachbarschaft sich rekrutierende Kundenschaft in Betracht. Diese gehe aber dorthin, wo sie vorteilhaft zu kaufen glaube, auch wenn der Zugang zum Laden etwas umständlich sei. Die Berechnung des angelegten Mehrwerts des Grundstücks entspreche nicht den Tatsachen und basiere auf unzulänglichen Unterlagen. Der höhere Mietwert bestehe zwar seit der Straßenerstellung, würde jedoch ohne dieselbe ebenfalls zu verzeichnen sein. Der Stadtrat wies den Widerspruch zurück. Zwar mußte er zugeben, daß beim L. n. d. r. Hause der Vorgarten schon teilweise befestigt war, aber, so erklärte er, auch der noch vorhandene kleine Garten hätte genügt, um den Fußgängerverkehr vor dem Hause mehr abzuhalten. Zudem sei der Vorgarten nur notdürftig mit Feldsteinen gepflastert gewesen, wodurch der Zugang zum Laden bei schlechtem Wetter sehr erschwert worden wäre. Diese Unbequemlichkeit für das Publikum sei um so mehr ins Gewicht, als auf der andern Straßenseite bereits geordnete Verhältnisse beständen. Die Reichenhainer Straße sei eine lebhafteste Verkehrsstraße, für deren Laden die Kaufmännlichkeit eine besondere Rolle spiele. Auf eingewendeten Refus entschied die Kreisbauverwaltung zugunsten des Klägers mit dem Bemerkten, daß die Frage, ob der Einbau des Ladens zwar bereits früher ausführbar, aber wegen dessen Lage abseits von der Straße wirtschaftlich nicht vorteilhaft war, und erst nach Befestigung des Vorplatzes die Möglichkeit gegeben war, den Laden höher zu vermieten und dadurch den Grundstückswert zu steigern, zu verneinen sei. Vielleicht habe bis zum Wegfall des Vorplatzes die Kaufmännlichkeit gefehlt, allein diese günstigere Verwertung des Grundstücks könne den auf § 35 der Ortsbauordnung gestützten Anspruch ebensowenig rechtfertigen, wie etwa die höhere Vermietung der an einer geräumigen Verkehrsstraße gelegenen Wohnung, die nach einer Belegung der Fahrbahn mit Asphalt oder Dolzpfaster möglich wird. Gegen dieses Urteil erhob die Stadtgemeinde Leipzig Anfechtungsklage. Das Oberverwaltungsgericht hat aber, nachdem es noch Sach-

verständigen Gutachten eingeholt hatte, das Rechtsmittel kostenpflichtig verworfen mit der Begründung, Straßenerstellung und Wertsteigerung des Hauses durch den Ladenumbau ständen in keinem Zusammenhang.

Der Platz an der Montestraße, zwischen Friede-, Ehrenstein- und Richterstraße, soll, nach einer Vorlage des Rats, als Schmudplatz hergestellt werden. Während eine Hälfte mit gärtnerischen Anlagen versehen werden soll, wird beabsichtigt, die andre Hälfte zur Anlage von zwei je 970 Quadratmetern großen Spielplätzen zu benutzen. Gegen die Richterstraße hin soll eine erhöhte Sitzplatzanlage geschaffen werden, die einen Blick über die ganze Anlage auf das Schiller-Realgymnasium gewährt. Die Gesamtkosten betragen 23 440 Mk., die von den Stadtvätern bewilligt werden sollen.

Nachfrage vom Bierkrieg. Auf dem Bezirkstag für das Königreich Sachsen des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen wegen des letzten Bierkrieges. Der Bezirksleitung, die ihren Sitz in Dresden hat, wurde der Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig agitatorisch tätig war und so die Verwirrung verschuldet, die bei der Krauseverhöhung Platz griff. Fast alle Redner, aus den verschiedensten Orten, führten aus, daß die jetzige Situation für die Gastwirte ungünstig sei. Insbesondere wird auch über die „Monturerei“ der Konsumvereine geflagt. Auf dem Verbandstage des Verbandes soll eine Aussprache mit den Konsumvereinen über die Regelung der Bierpreisfrage herbeigeführt werden. Der Bezirkstag befaßte sich dann weiter mit dem Ausbau der Organisation.

Scheckstempel und Sparrasse. Duitungen über Abhebung von Guthaben von öffentlichen Sparrassen brauchen keinen Scheckstempel zu entrichten. Es war in Frage gekommen, ob etwa solche Duitungen dem Reichsstempel unterliegen. Der preussische Finanzminister hat jedoch im Einverständnis mit dem Reichsschatzamt die Oberzolldirektionen angewiesen, den Scheckstempel nur dann zu erheben, wenn es sich bei der Duitungsbetreibung um ein Sparrassenguthaben handelt, über das der Scheckverkehr geöffnet ist. Gewöhnliche Abhebungen auf Duitungen oder Bücher sind stempelfrei. Tritt dagegen der Scheckverkehr der Sparrassen in Verbindung mit dem Depositen- und Kontokorrentverkehr, so sind alle Duitungen des Kontoinhabers über Zahlungen aus seinem Guthaben im Depositen- und Kontokorrentkonto dem Reichsstempel unterworfen. Die öffentlichen Sparrassen sind entsprechend angewiesen worden.

Vernehmungen im Disziplinerverfahren. Die eibliche Vernehmung von Zeugen im förmlichen Disziplinerverfahren ist mitunter auch durch andere nicht richterliche Beamte und nicht durch den Untersuchungskommissar vorgenommen worden. In einer besonderen Entscheidung ist dieses Verfahren für unzulässig erklärt. Eibliche Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen, die nicht durch den Untersuchungskommissar selbst vorgenommen werden können, sind daher durch Erlaß des zuständigen Amtsgerichts zu bewirken. Es ist dies bisher auch allgemein so gehandhabt worden. Nur in dem Bereich der Verwaltung der Felle und indirekten Steuern war der Untersuchungskommissar befugt, die eibliche Vernehmung von Zeugen durch andere nicht richterliche Beamte vornehmen zu lassen. Diese besondere Befugnis ist neuerdings aufgehoben worden.

Veranstaltungen der Jugendvereine in der Zeit vom 4. bis 11. März. Leipzig, Freitag, 4. März, Vortrag. Außerdem wichtige Angelegenheiten. Sonntag: Rundgang durch Leipzig. Treffen 2 Uhr im Jugendheim. Dienstag, 6. März, Handarbeitsstunde. — L. Gonnemig. Sonnabend, 5. März, abends 7,30 Uhr, literarischer Abend. Sonntag, 6. März, früh 11 Uhr, Versammlung im Eislerkaafe. Vortrag des Genossen Hennig über Schulbibliothek. Nachmittags 4 Uhr, Besuch des Frühjahrskonzerts des Männerchors in der Goldenen Krone. (Programme sind bei Gen. Herzog zu entnehmen.) — L. Gutrich. Sonntag, 6. März, Beschäftigung des Konsumvereins Plagwitz. Abmarsch vormittags 7,10 Uhr vom Vereinslokal; nachmittags 4 Uhr, Diskussion. Donnerstag, 10. März, Lesestunde. — L. Gohlis. Sonntag, 6. März, nachmittags 7,15 Uhr, Vorstandssitzung. Das Erscheinen aller älteren Beiräte ist Pflicht. Abends 7 Uhr: Vortrag des Herrn Diefner über: Was muß die Jugend von Liebe und Ehe wissen? (Hierzu sind die Eltern und Erzieher besonders eingeladen.) Donnerstag, 10. März, abends 7,30 Uhr, Spiel- und Lieberabend. — L. Kleinjocher. Sonntag, 6. März, Vortrag des Genossen Diefner-Wehnen über: Was muß die Jugend von Liebe und Ehe wissen. Beginn 7,15 Uhr in der Windmühle, Gießerstraße. Gleichzeitig findet die Wahl eines ersten und zweiten Vorsitzenden statt. Mittwoch, 9. März, abends 7,30 Uhr, Diskussion in der Windmühle. — L. Wätern. Sonntag, 6. März, Besuch des Grassi-Museums. Abmarsch um 10 Uhr vom Vereinslokal. Abends Spielabend. Donnerstag, 10. März, Experimentalvortrag über: Die Elektrizität im Dienste der Menschheit. Ref. Genosse Winter. — L. Df. Sonntag, 6. März, Experimentalvortrag im Hörsaal des Physikalischen Institutes, Pinnöfer. 5. Beginn pünktlich um 2 Uhr nachmittags. Die Mitglieder gehen 7,15 Uhr vom Volkmarstädter Markt ab. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Mittwoch, 9. März, Vortrag des Genossen Pinta: Der amerikanische Bürgerkrieg. Freitag, 11. März, Regitationsabend des Ortsvereins im Schloßkeller. Eintritt für unsere Mitglieder 10 Pf. — L. Plagwitz-Rindemann-Schleußig. Sonntag, 6. März, Vortrag über Religion und Sozialismus. Dienstag, 8. März, Diskussionsabend. Sonnabend, 5. März, Vorstandssitzung. — L. Thonberg und Umgegend. Sonntag, 6. März, nachmittags 7,30 Uhr, vom Ostplatz: Ausflug nach Marktleber. (Photographieren.) Bei ungünstiger Witterung: Beisammensein im Vereinslokal. — Feußig. Sonntag, 6. März, Ausflug nach Breitenfeld. Bei unglücklichem Wetter: Nachmittags 5 Uhr gesellschaftliche Zusammenkunft im Vereinslokal. Mittwoch, 9. März, Vortrag des Genossen Frenzel. — Schönefeld. Sonntag, nachmittags 7,30 Uhr, Ausflug nach Porth. (Liederbuch mitbringen.) Donnerstag, 10. März, Vereinsangelegenheiten. — Wahren. Sonntag, 6. März, Spielabend. Beginn 4 Uhr. Mittwoch, 6. März, Vortrag. Referent: Genosse Hennig.

Bermittelt wird seit dem 25. Februar das Dienstmädchen Eugenie Elsa Kühle aus der Beethovenstraße. Die Angehörigen befürchten, daß sich das junge Mädchen in

Kaufhaus Gebr. Joske. Unsere 95-Pfennig-Woche beginnt Montag, den 7. März. Beachten Sie gefl. unsere Anzeige in der morgenden Nummer.

geistiger Annäherung ein Leid angetan hat. Die Ver-
schwundene ist 18 Jahre alt, groß und kräftig, hat kleines,
rundes Gesicht, schwarzgelocktes Haar und trägt ein kurzes,
schwarzes Jackett, schwarzen Rock, Wermelschürze und
Schmuckstücke.

Unfälle auf der Straße. In Leipzig-Möckern wurde gestern
ein Geschirrführer infolge eines unglücklichen Zufalls von seinem
eigenen Geschirre überfahren, wobei er einen Unterschenkelbruch
erlitten hat. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus
übergeführt.

Auf der Kreuzung der Kurprinzstraße und Brüderstraße
fuhr gestern ein Koffizier mit einem Straßenbahnwagen
auf. Beide Fahrzeuge sind beschädigt worden.

Feuer brach gestern nachmittags in einem Grundstück der
Herdinand-Post-Straße, und zwar in einem Holzschuppen aus,
wahrscheinlich infolge des Explodierens eines Petroleumofens,
der zur Erwärmung des Schuppens gedient hatte. Der Besitzer
hatte darin einen Stamm ausländischer Bühnen gehalten. Das
Feuer wurde von Bewohnern und der sofort erschienenen Feuer-
wehr bald unterdrückt. Der angerichtete Schaden ist nicht un-
beträchtlich.

Ferner brach vergangene Nacht Feuer in einer Tischler-
werkstatt in der Rathausstraße aus. Nach einer fast ein-
stündigen Tätigkeit der Feuerwehr war der Brand unterdrückt.
Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Wer ist die Tote? In der Pleiße am Kopfweg schwamm
gestern abend der Leichnam einer weiblichen Person an. Die
Tote ist ungefähr 17 bis 20 Jahre alt, von kräftiger Gestalt
und hat dunkelgelbes Haar und kleine Nase. Bekleidet war sie
mit einer rot- und grau karierten Bluse, dunklem Rock und
dunklem Jackett. Ihre Leichwache ist A. N. gezeichnet. Der
Leichnam befindet sich in der Anatomie.

Aus Uebermut. In der Kochstraße erwischt ein Schu-
mann einen 42 Jahre alten Kaufmann dabei, als er die Glas-
tafel eines öffentlichen Feuermelders aus Uebermut einschlug.
Der Mann wird sich wegen Sachbeschädigung verantworten
müssen.

Die Neue eines Diebs. Im vorigen Monat wurde einem
Herrn in einem hiesigen Hotel eine Tausendmarknote von einer
Frauensperson gestohlen. Man konnte aber der Diebin nicht
habhaft werden. Jetzt hat sie von auswärts anonym 300 Mk.
an das Polizeiamt mit der Mitteilung gesandt, daß dies der
Rest des gestohlenen Geldes sei und daß sie ihre Tat bereue.

Wegen eines Stillschleppersverbrechens am eigenen Rinde
wurde ein schon vorbestrafter 38 Jahre alter Arbeiter aus
Volkmarstorf verhaftet. Der Täter ist wegen solcher Ver-
sehrungen schon vorbestraft. Ferner wurden verhaftet: ein
40jähriger Provisionsreisender, weil er einem Kartoffelgroß-
händler einflussreiche Geschäftsgelder unterschlagen und außerdem
durch das Aufgeben hiesiger Aufträge Provisionen er-
schwindelt hat.

Wegen Diebstahls wurde eine 48jährige Arbeiterin zur Ver-
antwortung gezogen. Sie hat ihrem Arbeitgeber nach und nach
für 300 Mk. Puzwolle entwendet.

Ein 25 Jahre alter Arbeiter von hier wurde festgenommen,
weil er gemeinschaftlich mit einem zweiten einen Handelsmann
um 30 Zentner Kartoffeln betrogen hat.

Diebstahl. Vom Altgabeler eines Hauses der Frankfurter
Straße sind 25 Meter Kupferdraht gestohlen worden. Es wird
angenommen, daß die Diebe versuchen werden, das Metall zer-
stückelt zu veräußern.

Verhaftungen. Wegen des Verdachts, sich in einer Woh-
nung der Turnerstraße mehrere Sparbüchse angeeignet und von
den Einlagen 320 Mark abgehoben zu haben, wurden eine 23
Jahre alte Kellnerin aus Calau und ein 21 Jahre alter
Büfettier aus Erfurt in Haft genommen.

Ein 67 Jahre alter Möbelhändler aus Seelhausen wurde in
Haft genommen, weil ihm ein Stillschleppersverbrechen zur
Last fällt.

Bei der Entwendung eines Ueberziehers wurde in der
Salomonstraße ein 58 Jahre alter Arbeiter aus Sterzendorf
ergriffen. Der Dieb wurde einem Schuhmann übergeben.

Ein 43 Jahre alter Arbeiter aus Großschlocher verübte
gemeinschaftlich mit andern in Abnandorf Diebstähle und Ver-
trügereien, weshalb seine Festnahme erfolgte.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Die „bösen Sieben“. Die ersten drei standen vor der
dritten, die vier andern vor der vierten Strafkammer. Der
21 Jahre alte Rührer Hermann Richard August Vietzsch,
der 17 Jahre alte Kartoffelverarbeiter Bernhard Max Grafenhein
und der 21 Jahre alte Stallschweizer Gustav Adolf Birkigt
hatten sich, da sie keine Arbeit und nichts zu leben
hatten, zur Ausführung von Diebstählen verbunden, obwohl
sie alle bisher noch unbestraft waren. In der Nacht zum
21. Dezember räumten V. und G. einem Musikantenhändler H.
einen Schaufenster aus. Die Beute, die ihnen in die Hände fiel,
war nur 10.50 Mk. wert. In der Nacht zum 24. Dezember ge-
dachten alle drei aber einen großen Zug in einer Rauchwaren-
zurichterei in Wahren zu tun. Da aber die Wache und Schließ-
gesellschaft dieses Geschäft in Obhut hatte, getrauten sie sich nicht,
ihre Vorhaben auszuführen. Sie gingen also wieder gen Leip-
zig zurück. Auf der Neuhäuser Palisadenstraße stahlen sie nun
aus einem Schaufenster des Klempnermeisters R. Glührümpfe,

Zoschenlampen, Gläser usw. im Werte von 36.50 Mk. Ferner
stahlen sie einem Delikatessenhändler F. Waren im Werte von
75 Mk. Am 25. Dezember stahlen sie dem Kaufmann F. einen
Besuch ab und hielten Getränke u. dgl. im Werte von 56.70 Mk.
mitgehen. Einem Buchhändler D. nahmen sie Bücher, die 20 Mk.
kosteten, weg, zwei andern Delikatessenhändlern Waren für 73
und 15.75 Mk. und einem Kaufmann F. Waren für 4.55 Mk.
Den Hauptcoup aber vollführten sie in der Nacht vom 27. zum
28. Dezember. Die drei Vurschen brachen bei dem Uhrmacher
H. ein und entwendeten Uhren, Gold- und Silberwaren im
Werte von annähernd 1300 Mk. Die Diebe erhielten schwere
Strafen: Vietzsch und Birkigt je 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre
Ehrverlust, Grafenhein 1 Jahr Gefängnis. Auf Ehrverlust
wurde bei letzterem wegen seiner Jugendlichkeit nicht erkannt.

Nun die andern Vier: Sie sind alle ungefähr im gleichen
Alter, anfangs der Zwanziger. Es sind der Dienstknecht Wil-
helm Stoll, Kutsher Johann Paul Berthold Dr. Liebig, Rad-
ler Christian August und Maurer Friedrich Otto Schiff-
ner. St. und D. hatten sich auf der Herberge in der Gnei-
senaustraße kennen gelernt, sie waren arbeitslos. Am
die Mitte des Dezembers drangen sie in die Villa eines Jagd-
arates Schw. in Zwenkau ein und stahlen allerhand Gegen-
stände, die einen Wert von 304 Mk. repräsentierten. Weiter
beehrten sie die Villa des Kaufmanns W. in Gonnwitz mit
ihrem Besuch. Vier stelen ihnen aber nur Sandalen, Schlüssel,
ein Spazierstock und ein Hut in die Hände. In derselben Nacht
gelang es ihnen aber noch, in der Villa des Buchhändlers H.
in Galschwitz Besitztümer, zehn Bücher mit Konserven und eine
Pöse zu erbeuten. Aus dem einem Chemiker Kaufmann ge-
hörigen Eisenbahnwagen stahlen sie Hosen, Ketten, Trauringe,
Leberleichen, Messer, Porzellan usw. im Werte von 120 Mk.
Ferner versuchten alle vier noch in einer Gauchier Villa ein-
zubrechen. Jedoch ohne Erfolg. R. und Sch. holten später aus
der Parthiwaldung einige dort versteckten gestohlenen Sachen.
Nur all diese Diebereien erhielten: Stoll 2 Jahre 9 Monate Gefängnis
und 3 Jahre Ehrverlust, Dr. Liebig 2 Jahre Gefängnis
und 3 Jahre Ehrverlust, August kam mit 4 Monaten und
einer Woche und Schiffner mit fünf Monaten und
einer Woche Gefängnis davon. Die der Heßerei angeklagte
62jährige Witwe Friederike Henriette Voigt wurde freige-
sprochen.

Beleidigung eines Gerichtsvollziehers. Am
19. Oktober gedachte der Gerichtsvollzieher H. aus Taucha
bei dem Arbeiter S. in Aitken zu pfänden. Er fand das Hof-
verhölten und versuchte es zu öffnen. Da kam der Besitzer des
Hofes, der Handelsmann Richard Max Petersohn, hinzu
und schimpfte auf den seines Amtes waltenden Gerichtsvollzieher
in ganz sinnloser Weise ein. Er sagte: „Was ist denn hier los,
Sie wollen mich hier einbrechen? Sie sind wohl verrückt, Sie
Mist! Wagen Sie ja nicht, mein Haus zu betreten, Sie Spitz-
bube. Ihr seid die größten Verbrecher usw.“ Für diese
Beleidigungen des Beamten erhielt P. 1 Monat Gefängnis.

Aus der Partei.

**Protest der sozialdemokratischen Dumafraktion gegen den
Besuch der französischen Parlamentarier in Russland.** Der nach-
stehende Protest unserer russischen Genossen, der uns leider mit
einer kleinen Verspätung zugegangen ist, konnte in der legalen
russischen Presse nicht veröffentlicht werden. Die Zensurverhält-
nisse haben es der parlamentarischen Vertretung der russischen
Arbeiterklasse unmöglich gemacht, zu diesem wichtigen Ereignis
der russischen Politik öffentliche Stellung zu nehmen. Unsere
Pflicht ist es, diese Mundtotmachung unserer Genossen zu hinter-
treiben und die öffentliche Meinung Europas in Kenntnis zu
setzen, was die russische Arbeiterklasse von dem neuesten Versuch
des Zarismus denkt, seine Finanzen durch das Anstücken mit
den Vertretern des französischen Bourgeoisie zu reparieren.

Die Erklärung der Dumafraktion lautet:

Wir, die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion,
erhielten die Einladung zu dem Bankett, das zu Ehren der
französischen parlamentarischen Deputation arrangiert wird.
Diese Einladung sind wir genötigt aus folgenden Motiven
abzulehnen:

1. Bei den heutigen sozialen Beziehungen sind alle ähn-
lichen Akte der sogenannten internationalen Höflichkeit und
Solidarität in Wirklichkeit bloß der Ausdruck der Solidarität
der herrschenden Klassen verschiedener Nationen und verfolgen
entweder das Ziel, eine Verschwörung gegen andere Völker
anzuzetteln oder eine Koalition der herrschenden Interessen
gegen die Arbeiterklasse herzustellen. Eben aus diesem Grunde
lehnen es die wahren Vertreter der Interessen der arbeitenden
Bevölkerung — die sozialistischen Parteien und die soziali-
stischen Parlamentsfraktionen der ganzen Welt — ab, an
diesen Demonstrationen der angeblichen internationalen So-
lidarität teilzunehmen, und stellen diesen heuchlerischen Er-
klärungen und Manifestationen die Prinzipien und die Praxis
der internationalen Solidarität des Proletariats entgegen.
Eben aus diesem Grunde u. a. haben die europäischen So-
zialisten keinen Anteil genommen an dem Empfang der
russischen Dumadelegation, die die Schmach ihres Kataklysmus
vor der Reaktion von ganz Europa demonstrierte. Aus dem-
selben Grunde gehört kein einziger Vertreter der französischen
Arbeiterklasse, kein einziger Sozialist der französischen De-
legation an.

2. Der jetzige Besuch der französischen Parlamentarier in
Russland, der als Antwort auf den vorjährigen Besuch der
angeblichen Vertreter des russischen Volkes dient, bedroht die
dringenden Interessen der russischen Volksmassen.

3. Die russische Reaktion, die bisher das Bündnis mit
der französischen Bourgeoisie geschickt ausgenutzt hat, um das
russische Volk unbarbarisch zu bedrücken, ist nur bekräftigt,
diese Bande zur Hebung ihres Prestiges, das dank den
systematischen inneren und äußeren Misserfolgen gesunken ist,
zur weiteren Fällung ihrer leeren Kassen mit französischen
Kapitalen, zur Fortsetzung des ununterbrochenen inneren
Krieges gegen das eigene Volk und der Niederwerfung des
Kampfes der russischen Arbeiterklasse und ihre Befreiung zu
festigen.

Die französische Bourgeoisie, die an der Erhaltung ihrer
alten Kapitalien und der Erweiterung des Tätigkeitsfeldes
der neuen Kapitalien interessiert ist, entsendet ihre De-
legationen zu uns, indem sie der russischen Reaktion ihre
moralische und materielle Unterstützung anbietet.

Wir können als Sozialdemokraten, als Vertreter der
Besseren in Stadt und Land, an eurem Fest nicht teil-
nehmen, das den arbeitenden Klassen Russlands neue Ketten
und neue Entbehrungen verspricht.

Die Teilnehmer der vorjährigen Exkursion der Mitglieder
der Duma und des Reichsrates nach Europa versuchten der
öffentlichen Meinung Europas die Ueberzeugung beizubringen,
bei uns herrsche das konstitutionelle Regime und sie seien
die Vertreter des russischen Volkes. Die Gegenwärtigkeit der fran-
zösischen parlamentarischen Delegation sanktioniert dieses
enorme Mißverständnis und kann ihm einen gewissen Kredit
in den Augen der zivilisierten Völker verschaffen. Auf den
bevorstehenden Festlichkeiten werden von dieser und jener
Seite abermals heuchlerische Reden über die russische Kon-
stitution und das russische Parlament ertönen. (Die Wirklich-
keit hat diese Prophezeiung unserer Genossen noch übertrumpft.
D. Red.) Und das zur Zeit, wo dem Volke alle seine Er-
wartungen geraubt werden, wo die Rechte der Volks-
vertretung und Mithilfe der Teilnehmer an dem feierlichen
Empfang der französischen Delegation beschnitten werden, wo
täglich im Lande Hinrichtungen stattfinden, die Gefängnisse
mit Freiheitskämpfern überfüllt sind und die wahren Ver-
teidiger der Interessen des Volkes in den Katorggefängnissen
und im Exil schmachten.

Wir, die Vertreter der russischen Arbeiterklasse, reichen
unser Hand nicht zu dieser Mystifikation. Wir nehmen
keinen Anteil an dem Fest der Sieger von heute und fügen
unser Stimme nicht zu dem Chor der heuchlerischen Fest-
redner. Wir protestieren gegen jede Abmachung auf
Kosten des russischen Volkes und streben über die Köpfe der
Exploitatoren hinweg die Bruchhand der Solidarität dem
französischen, dem internationalen Proletariat entgegen, das
allein dem russischen Volke aufrichtig Erfolg wünscht im
Kampfe um seine Befreiung.

Auch die Arbeitsgruppe, die Vertreterin der demo-
kratischen Elemente des Bauerntums, lehnte es demonstrativ ab,
an den Festlichkeiten zu Ehren der französischen Gäste teil-
zunehmen und protestierte gegen den Empfang, der den Zweck
verfolge, die Illusion aufrecht zu erhalten, daß in Russland ein
konstitutionelles Regime existiert und die Regierung Hand in
Hand mit der Volksvertretung arbeitet. Die Haltung der
Radikalen wird sehr treffend von der offizösen Nowoje
Wremja charakterisiert: „Die extreme Linke hatte wenig-
stens den Mut, offen zu erklären, daß sie jeder Ehrung der Fran-
zosen fern bleiben würde, die Radikalen dagegen klinkten
sich nach allen Seiten, gleichsam als hätte sie jemand auf eine
heiße Pfanne gelegt.“

Eingekaufene Schriften.

Das Märzheft der österreichischen Parteizeitschrift „Der
Kampf“ ist soeben erschienen.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben
das 23. Heft des 28. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt
des Heftes heben wir hervor: Das neue Scheusal. — Nach
den Wahlen in England. Von Th. Rothstein. — Die deutschen Ge-
werkschaften am Kreuzweg. Von August Brinmann (Hamb-
urg). — Der Kongress von Nimes. Von Ch. Rappoport
(Paris). — Zur Arbeitsnachweisfrage. Von Richard Seidel. —
Literarische Rundschau: Professor Dr. G. v. Below, Das
parlamentarische Wahlrecht in Deutschland. Von M. N.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle
Buchhandlungen, Postanstalten und Postportale zum Preise von
3.25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der
Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft
kostet 25 Pfennig.

Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Ar-
beiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist soeben
Nr. 11 des 20. Jahrganges zugegangen.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der
Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonne-
mentspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuz-
band 85 Pfg. Jahresabonnement 2.80 Mk.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger
Goldzeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der
Name oder Stempel des Austrägers, als auch der Name der
Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über
unpünktliche Zustellung, die wir direkt an die Expedition
schicken, wolle man den Namen des Austrägers mit angeben.
Die Expedition.



Jeder Arzt empfiehlt
allen Herzkranken,
Blutarmen,
Nervösen,
Schwachen,
Kindern,
Frauen:
Malzkaffee.

Die beste Qualitätsmarke ist:
**Kardinal-
Malz Kaffee**

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.

Bettfedern
in vorzüglicher Füllkraft und garantiert
staubfrei, à Pfund 1.—, 1.50, 1.80,
weiße Schleichfedern à Pfund 2.—,
2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis zu den
feinsten. Daunen à 4.50, 6.—, 7.50.

Fertige Betten
à Stand bestehend aus 1 Oberbett, 1 Unter-
bett und Kissen, volle Größe und federdichtes
Zulett à 13.—, 18.—, 20.—, 22.—, 26.—, 30.—,
35.—, 40.—, 45.—, 50.— bis zu den besten.
Sämtliche Betten werden auch in Gegen-
wart der werten Kundenschaft gefüllt.

**Fertige Inletts, Bettwäsche, Bettdecken, Schlafdecken
Steppdecken, Strohsäcke** empfiehlt in großer Auswahl

Eduard Graf & Co.
Telephon 12887. Leipzig, Tauchaer Str. 9—11 Telephon 12887.
Großes Spezialhaus. Gemeinschaftl. Einkauf Halle, Leipzig u. Eisenach.

Gummi-Artikel
1. Woch.-u. Kr.-Pflg., Bttoln., Matt-
spr., Mutter- u. Klistierrohre, Lollb.,
Luffkss., Monatsb., Hlenfong, Mass-
Art., Halskottch. f. Zahn. Kld. vrsL.
30a Auguste Graf, Neumarst. 5.

**Zigarren, Zigaretten, Rauch-
und Kautabak etc.**
Eingroß-Loger für Wleberverläufer
zu Original-Fabrikpreisen.
Karl Schulze, Brüderstr. 8

Bade- und Schwimm-Anstalten.
Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-,
Istr. Licht-, Koflenläures u. Kur-Wäber.
Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag: **Volkstag.** Eintritt 20 A.



Martin Andersen-Nergö's
beliebte Erzählungen sind ge-
bunden zu sehr billigen Preisen
zu haben:

Bornholmer Novellen
batt 3 Mk. nur 1 Mk.

Sühne gebunden nur 75 Pfg.

Leipziger Buchdruckerei
A. G.
Abteilung Buchhandlung.

Deutschland
von Friedrich Ratzel
— naturgeschichtlich
schön gebund. mit Karten
nur 1.50 Mk.

Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Str. 10/21
— und deren Filialen.



Schloss Lindenfels.
Route Freitag und Sonnabend
Jungelhühnel
Einladung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 30 Pfg. Reserv. Plätze.
Nach der Soliree: **Grand Elite-Ball.**

Schönefeld Grabners Gesellschaftshaus.
Station der roten Straßenbahn 2 u. 5.
Morgen Sonnabend, 5. März: Konzert d. vorzügl. Kapelle
Intimen Sänger u. BALL. Kapelle
Neuestes Programm. — Anfang 8 Uhr.
Vorzüglichen gelten.
Freundlichst ladet ein [3067] **W. Grabner.**

Uebernahme.
Unsere werten Freunden und Bekannten zur gefälligen Mitteilung, daß wir am heutigen Tage das

Restaurant z. Erholung
Kohlenstrasse 12
zur Bewirtschaftung übernommen haben. Es soll unser ernstes Bestreben sein, den uns besuchenden Gästen mit nur besten Speisen und Getränken anzujawarten. [3832]
Um gütigen Zuspruch bittend zeichnen ergebenst
Eduard Grumbt u. Frau
genannt **Edo**, früher Frankfurter Torhaus, am Neckplatz.

Kniffhäuser Täglich Konzert
Damen - Trompeter - Korps
„Vindabona“
Katharinenstrasse 20. Dir.: **Fr. Beyer.**

Restaurant Blücherstrasse 19.
Sonnabend, den 5. März
Gr. Nachtschlachtfest.
Paul Schaaf, früher Gasthof Gletzen.
Interessant sind die Schenswürdigkeiten im

Café Reichspost.
Tag und Nacht geöffnet. [1230] **Rud. Palm.**

Neu! Café Krone Neu!
Katharinenstrasse 14, I.
ff. Biere. Gute und billige Küche. Staltpfieder finden stets Beschäftigung. Erstklassige Billards.
Inh.: **Julius Krone.**

Kulmbacher Ratskeller
Hainstrasse 25. Inh.: **Ferdinand Dunker.** Telefon 2771.
Tägl. angen. Unterhaltungsmusik. Tag u. Nacht geöffnet.

Wohin gehen wir essen?
Talquello, Talstrasse 18. [314]
Mittags, w. befanni 50, l. Abend, 40 Pfg. Tägl. Unterhaltungsmusik.
Kalt. Büfett. Biere (Brauerei Stötteritz). Hochacht. H. Schürmann.

Grosse Feuerkugel
Neumarkt 3 — Universitätsstr. 8 [5298] **A. Tannert**
= Eßt Döllnitzer Gose =
= Kulmbacher Reichsbrau =
= Täglich Spezialgerichte =

Stadt Berlin
Berliner Strasse II.
Bringe meine frdl. Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. Gesellschaftszimmer (30-40 Pers. Fass.). ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch.
Achtungsvoll **Hermann Kühn.**

Restaurant Bauhof Nürnberger Str. 40
Eingang Bauhofstr.
Bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Bestgepflegte Naumann-Biere. Sonnabend: Schweinsknochen. [5307] Achtungsvoll **Paul Voigt.**

Restaurant Bernhard Schilde, Promenadenstrasse 19.
Bringe meine freundl. Lokaltäten mit Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Jeden Morgen warmes Frühstück.
Achtungsvoll **D. O.**

Restaurant z. Auenschlösschen
Auenstrasse 40, nächste Nähe des neuen Messplatzes.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch einige Tage frei.
Hochachtungsvoll **H. Däbritz.**
Bezugslokal des Sozialdemokrat. Vereins f. d. 12. Kreis L.-Wald-West.

Haases Restaurant u. Frühstückstube
Sophienstrasse 2.
Empfehle meine Lokaltäten. **Bruno Haase.**

Amsel
L.-Gohlis
Ecke Mookornsohe u. Brötenfelder Str. [1824]
Hochachtung **J. Gnoth.**

Restaurant Hopfenblüte Stötteritz
Vorzügl. Küche, Bestgepf. Biere, Angenehm. Familienverkehr, Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokaltäten, Ergoebst K. Schwarzbauer.

Leutzsch Alter Gasthof. Empfehle gut. bürgerl. Preis. Dienstags Speckfuchen. Jed. Freitag. Schweinsknoch. u. N. 12. Kreis. Ergoeb. W. Krämer

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands
Zahlstelle Leipzig und Umgegend
Eingig bestehende sozialdemokratische Gastwirtorganisation
Mitglieder-Versammlungen des 1. Donnerstags im Monat in Lokalen nach dem Alphabet
Berichtgeber: Alfred Dietze
Verband, Hauptmannstrasse 7

Restaurant Jäger, Querstrasse 11, links.
Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Guten bürgerl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [157] Achtungsvoll **Albert u. Auguste Nowitzki.**

Vogtl. Schweiz Restaurant m. Frühstückstube
Poniatowskistrasse 3. Tel. 12005.
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Veranda (bis 50 Pers.) frei. ff. Biere, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch. Spezialität: Heringsalat. **Louis Donath.**

Globus-Schänke Nordstr. 24. Tel. 5014. Gesellschaftszimmer. Berlin-Veranstalt. P. Schertel.

Morgenröte Restaurant u. Café
Hauptmannstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer. ff. Speisen und Getränke. [504] Ergoebst **Alfred Dietze.**

Quetsche Seeburgstr. 70.
Gemütl. Aufenthalt. **W. Roschlau.**

Kl. Volkshaus Restaurant, Destillation und Frühstückstube • Seeburgstr. 84. [1328] **Hermann Röbel.**
Empfehle meine Lokaltäten u. Gesellschaftsz. (50 Pers. Fass.).

Germanenhalle Seb.-Bach-Str. 30.
Heinr. Schönfeld.
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Sonnabend: Schweinsknochen. **Empfehle meine Lokaltäten.**

Friedrichsburg ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Ergoebst **Gust. Wiesel.**
Restaurant u. Hotel Kosmos, Windmühlent. II. P. Gosse, Oekonom.
Max Schneider, Kronenkeller, Körnerstrasse 21.

Silberpappel Volk., Kirchstr. 17. [2341] Achtungsvoll **R. Spöring.**
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten, Gesellschaftszimmer und Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. ff. Speisen und Getränke. [341] Achtungsvoll **R. Spöring.**

Emil Höhne L.-Reudnitz, Rathausstr. 41
empfehle meine frdl. Lokaltäten. Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verfehr der Zimmerer Leipzig-Ost. — Rezipredner 10819.

Ostende Reudnitz, Oststr. 106.
Gesellschaftszimmer für 20—80 Pers. empfiehl. meine frdl. Lokaltäten. spater Speckfuchen. **Jeden Sonntag: Abendunterhaltung.**
Freundlichst ladet ein [5448] **Richard Welker.**

Erholung Reudnitz Rathausstrasse.
Bringe meine Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. A. Schöder.
Angerschlosschen, L.-Anger, Zweinaud. Str. 10.
— Telefon 1160. —
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gef. Benutzung. Restaur., Frühstückstube, Gesellschaftssaal, Asphaltkegelbahn, kräft. Mittagstisch, ff. Küche u. Keller. Hochachtungsv. G. Quasdorf.

Restaurant zur Reichsecke
Inh.: **Albert Bauer.**
Angenehmer Familienaufenthalt. — Vorrügliche Küche. Stadtbekannter Mittagstisch. — ff. Biere.
Jeden Freitag: **Grosses Fischessen.** O O Jeden Freitag: **Grosses Fischessen.**

Gesellschaftshaus Goldner Adler
Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.
Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
Zu regem Besuch ladet ein **Frantz Spöring.**

Concordia L.-Lindenau, Hähnelstrasse 8
empfehle meine Lokaltäten, Gesellschaftssaal u. Kegelbahn. Achtungsv. **Joseph Faulhaber.**

Jahns Ruhe Schleussig Seumestrasse 35. ff.
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. ff. Speisen und Getränke. [5275] Hochachtungsvoll **Arno Endmann.**

Kater-Schänke Plagwitz, Merseb. Str. 30.
Gesellschaftszimmer (25 bis 100 Pers. Fass.) noch einige Tage frei.
Sonnabend u. Sonntag **Freizeitskonzert** u. **Wasser.**

Voigts Restaurant u. Plagwitz Raumburger Str. 12
hält seine Lokaltäten bestens empfohlen. Ergoebst **Louis Voigt.**

Restaurant Feldschlösschen, Leutzsch.
Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. März
— **Grosses Bockbierfest.** —
Dazu laden freundlichst ein **Kurt Köhler u. Frau.**

Halt! wohin? Gautzsch, Goldner Ochse?
Großes Gesellschaftszimmer. [5411]

Teilzahlung Woche ohne Anzahlung 1 Mk.
Festster Konzert-Schallophon
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vortr., naturgetr. Wiedergabe, **42 Mk.** an
2 Jahre Garantie, von **2 Mk.** an
Grosse 25 cm Doppel-Platten für alle Gramophone, 2 Stücke spielend, nur zogen Kasse à **2 Mk.** — franko. Illustr. Kat. u. Verz. gr. Wiederverk. Engr.-Pr.
Musik - Werke, Hamburg 310
G. Bleichen 67.

Restaurant „Am Bahnhof“, Connewitz.
Vom Freitag, den 4., bis Montag, den 7. März, d. J., finden unsere diesjährig. **Münchner Kellereifeste** statt. — ff. Speisen und Getränke. — Freitag: **Nachtschlachtfest.** Fidele Unterhaltungsmusik.
Es laden ergebenst ein **A. Schütze und Frau.**

Restaurant Vater Jahn, Merseburg, Strasse 80.
Achtung! **Nacht-Schlachtfest**
mit orig. musikal. Unterhaltung.
Dazu laden freundlichst ein **Wilhelm Bittner.**

Stadt Altenburg Lindenau Markt 19.
Sonnabend u. Sonntag, den 5. u. 6. März
Letztes grosses Bockbierfest
verbunden mit **Pfannkuchenschmaus.**
Grosses Fräukonzert. — ff. Bockwürste. — **Mützen gratis.**
Ergoebst ladet ein [3036] **J. Schuhr.**

Crostitzer Bierstube Lindenau Josephstrasse 6.
Bringe meine freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Bestgepflegte Biere. ff. Speisen. Kräft. Mittagstisch. Sehr gute Unterhaltung ist gesorgt. Achtungsvoll **Polltor Moritz.**

Burenhof L.-Lindenau, Gutmannstrasse 16.
Empfehle meine Lokaltäten u. Gesellschaftszimmer. u. gr. Verheirath. Freitag u. Sonnabend Schweinsknochen u. Speckfuchen. **Gust. W. Giebelhausen.**

Zum Tunnel L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2.
empfehle meine Lokaltäten. O. Schneider.
Mönchshof, Gohlis, empfehle meine Lokaltäten. Tel. 11681. **P. Anderson u. Frau.**

Mittelpunkt, Oetzsch Gautzsch Str. 15. Empfehle meine Lokaltäten. Erg. **Max Ilge.**

Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Thoub., Marieng. 6.
Erg. ladet ein **K. Bronner.**

Deutsches Haus, Taucha. Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. Ergoebst **Köhler Klotz u. Frau.**

Karl Paul, Lindenau, Spittastraße 16.
G. Krüger, Kaufhalle, Plagwitz, Weissenfeller Strasse 32.
Louis Bach, Erholung, Kleinschöder, Wagnersstrasse 45.
Bruno Taubert, Sophienburg, Lindenau, Köhler Str. 13.
Gust. Berger, Reudnitz, Koblgartenstrasse 11.
Adolf Lagel, Volkmarstorf, Julliusstrasse 4.
Paul Vondran, Südlich, Weissenfeller Str. 13.
Arno Köhler, Zum Brauhof, Südlich, Weissenfeller Str. 13.
H. Eckhardt, Volkmarstorf, Julliusstrasse 29.
O. Unrein, Bahnhöfchen, Tauchaer Strasse 36.
Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw., Jahnstr. 56.
Otto Peukert, Friedenseiche, Plagw., Ziegelstr. 6.

Spezialität.
Nur Kurprinzstrasse 4.
Jeder Hut
2 Mk. 80 Pfg.
H. Heinze
Hutfabrik.
Gegr. 1857.

Salon Germania L.-Sellerhausen, Wurzaer Str. 77.
Jeden Sonntag
Oeffentlicher Ball
Jeden Montag [1168]
Leipziger Sänger und Ball.

Restaurant Kyffhäuser Katharinenstr. 20. Tel. 9683.
Heute und folgende Tage:
Grosses Bockbierfest.
Konzert des Tamburitz-Damen-Musik-, Tanz- u. Gesangs-Ensembles „**SEKOL**“.
Dir.: **Bella Stapania Zeupan.**

Kaiser-Keller 19 Hainstrasse 19.
Täglich: **Salvator - Ausschank.**
Salvatorwürste. [1]
Täglich: **Gr. Schrammel-Konzert.**

Paul Vogel Karl-Heine-Strasse 77
Schreibwaren, Bücher
Schulartikel, Postkarten
Gratulationskarten
Zeitschriften.
Bürgerliches Gesetzbuch.
30 Pfg.
Volksbuchh. Leipzig u. Pilsna.

Möbel
komplette
Wohnungs-Einrichtung
nußb., lackiert u. furniert.
1 Sessel 30.— 50.—
1 Verilfo 36.— 50.—
1 Sofa 40.— 60.—
1 Sofa 12.— 20.—
4 Stühle 14.— 24.—
1 Trum. -Bügg. 30.— 40.—
2 Bettstellen 24.— 44.—
2 Matratzen 36.— 36.—
1 Waschtisch 12.— 22.—
1 Wascht.-Spieg. 4.— 8.—
1 kompl. Küche 42.— 65.—
280.— 420.—
Kang. -Gar., Transp. fr. Sofn.
Rpl. Eur. u. 200—5000. # stets
am Lager. Kataloge gratis.
Leipziger Möbelhallen
Carl Max Raschig
Tauchaer Str. 32 (Battenberg).
parterre, I. u. III. Etage.
Anerk. billigste Bezugsquelle
1) für solide Möbel.
Monats-Garderobe
Wwe. M. Kindermann
Inh. **Johanna Bejach**
Nur kleine Fleischergasse 16, I.
empf. neue u. wenig getr. Anzüge
Winter-Paletots, Zoppen billig,
Fracks u. Gesellschafts-Anz. a. leihw.

Sämtliche

Grösstes Spezial-Modenhaus
Gebr. Rockmann
 Inh.: Gottfried Kühne
 Leipzig-R., Dresdner St. 73-75, part. I. u. II. Et.
 Strassenbahnhaltestelle Reudnitz, Depot
 (7 Minuten vom Augustusplatz).

Frühjahrs-Neuheiten in Herren-Anzügen, Paletots, Ulsters etc.

sind in grösster Auswahl zu denkbar vorteilhaftesten Preisen eingetroffen.

Konfirmanden-Anzüge 8⁵⁰ 11⁷⁵ 15⁵⁰ 18²⁵ bis 36⁰⁰

Aparte Neuheiten in Knaben-Anzügen, Pyjacks, Paletots. Prüfungs-Anzüge

Sport-Kleidung.

Muster-Kollektionen umgeben.

Eingang sämtlicher Stoff-Neuheiten für ff. Anfertigung nach Maass

Erstklassiger Sitz und Verarbeitung

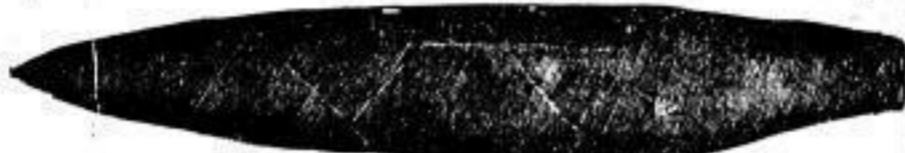
Loden-Pelerinen
Loden-Ulsters
Gummi-Paletots

Vorzüger dieses erhält an der Kasse 10 Prozent Rabatt.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in Zigarren bei mir beden, denn trotz der Tabak-Steuer erhalten Sie nach wie vor für wenig Gold eine ganz vorzügliche rauchbare Zigarre. Ein Versuch nachstehender Marke wird Sie unbedingt von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

Nr. 186.



10 Stück 40 Pfg. 100 Stück 4 Mk. 1000 Stück 40 Mk. [1142]

Verkauf nur von 10 Stück an zu wirklichen Engros-Preisen.
 Leipzig Zigarren-Krause Markt 18
 Eichenplan 60/61 im Durchgang.

Hervorgehoben durch die Güte und Beliebtheit meines Fabrikates sind in letzter Zeit zahlreiche der meinigen ähnliche Packungen im Handel erschienen, so dass ich mich veranlasst sehe, die verehrten Konsumenten zu bitten, ausdrücklich



Steinbachs
 Wasch-Extrakt
 Schutzmarke Spaten



zu verlangen.

F. E. Steinbach, Leipzig.

Sie finden

Hüte und Mützen für Knaben und Mädchen in grösster Auswahl und billigt im [3060]



Magazin zum Pfau
 Reichsstr. 29/31 und L.-Stötteritz,
 Ecke Leipziger u. Wasserturmstr.
 Konfirmandenhüte und Wäsche.



Diensta. 25, gegenüb. Hirzelstrasse
 Konfirmand- u. Herren-Hüte, hat u. weid. Mützen, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Krawatten, Wäsche.



Donnerwetter tadellos

sagt Jeder, der einen Versuch mit der vorzüglichen

Dauerwäsche Whiteolin

gemacht hat. — Stets blendend weiss — ohne Wasch- und Plättkosten. [2013]

Dabei enorm billig!

Nur Hainstr. 9

Max Sabatzky

Junge Schnittbohnen à kg 28
 Leipziger Allerlei à kg 48
 [4137] empfiehlt

Walther Vogel Gohlis
 Hallische Strasse 97.

Ravellau, oh. Kopf, à Pfd. 20
 Geelams, ohne Kopf, à Pfd. 20
 Schellfisch, See-Nal



Weisfische, Karpfen
 Grüne Herlinge billig
 ff. Fettbücklinge

à Riste nur 1 Mk.
 Große Sendung der beliebtesten
 Riesen-Bratheringe
 wieder eingetroffen. [3011]
Hamburger Fischhalle
 Lindenau, Odermannstrasse 2.

Achtung! [3071]
 ff. br. Kalbfleisch à Pfd. 65-70, 75
 ff. br. Hammelfleisch à Pfd. 70-75
Johannisplatz 15.

Prima Ochsenfleisch
 verkauft Sonnabend und folgende Tage à Pfd. 60 u. 65 Pfg.,
 Gehacktes à Pfd. 75 Pfg.
L.-Kleinschöcher
 Limburgerstr. 27, i. Schlachthaus.

Hüte, Mützen
 Stöcke, Schirme
 Garnierte u. ungar. Damenhüte
Ernst Dietrich
 L.-Connwitz
 Ecke Barnaische u. Pfaffingerstr.

Garderobe

für Herren
 für Damen
 für Kinder
 in kolossaler Auswahl
Kredit an
 jedermann.
 Ferner empfehle

Möbel

Polsterwaren
 komplette Wohnungs- und
 Kücheneinrichtungen
 Leib- u. Bettwäsche, Betten
 Steppdecken, Teppiche
 Portièren, Gardinen etc.
 — eventuell —

ohne Anzahlung.

Wochenrate
 nur 1 Mk.

Waren-Kredithaus
Plagwitz
 71 Zschochersche Str. 71.



Suppen

für die sonst Butter genommen wird, bereitet man ebenso schmackhaft, aber viel billiger mit

Siegerin
 oder
Mohra

Margarine, den beiden besten Butter-Ersatzmitteln in höchster Vollendung! Feinstes Butter-Aroma und delikates im Geschmack! Ueberall erhältlich!

A. L. MOHR G. m. b. H.
 ALTONA-BAHRENFELD.

Pa. Gänsepökelfleisch

um schnell zu räumen und so lange der Vorrat reicht, jetzt à Pfd. 65 Pfg., ff. Keulenstücke, à Pfd. 75 Pfg., frisches Gänsefleisch, Brust- und Keulenteile, à Pfd. 75 Pfg., pa. reines Gänsefett, à Pfd. 1.30 Mk. Auf Bestellung: pa. starke Hasen, Rohrücken, Keulen, Blätter und Kochfleisch. [3350]

Wild- u. Geflügelhandlung, Reichsstrasse 15, Kochs Hof.

Im Reiche der Freiheit.
 Briefe über den Sozialismus.
 Von Robert Blatchford. 50 Pfg.
 Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Die russischen Kämpfe um
 Freiheit und Recht.
 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk.
 Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Gänsepökelfleisch
 Brust- u. Keulenteile, à Pfd.
 70 Pfg., empfiehlt
Eisenbahnstr. 40
Kulturstr. 6.

Pa. Mastochsenfleisch, à Pfd. 60-70
 Schweinefleisch à Pfd. 75-80
 Gehacktes, halb u. halb à Pfd. 75
 Kalb- u. Hammelfleisch à Pfd. 80
C. Walther, Grossschöcher
 Hauptstr. 19, gegenüber dem Gemeindef.

Alle Filialen der Volkszeitung, alle Gewerkschaftsbeiräte, alle Bureaus der Organisationen und alle Bibliotheken führen **Bücherparmarken** und Karten dazu.

Legen Sie Wert

auf elegante Garderobe, dann sehen Sie sich, bevor Sie kaufen, meine enormen Warenvorräte an. Sie werden dann bestimmt mein Kunde, wenn Sie es noch nicht sind. Ich empfehle:

Konfirmanden-Anzüge in Verarbeitung	für 28.— 24.— 19.50 14.75 11.25 0.50	7.25
Prüfungs-Anzüge reizende Fassons	für 21.— 17.50 13.— 9.75 8.— 6.50	4.75
Herren-Anzüge, Paletots, Ulsters aparte Neuheiten	für 38.— 33.— 27.— 21.50 16.75 12.50	8.75
Herren-Hosen Kammgarn, Cheviot, Buckskin	für 13.50 11.— 8.75 6.50 4.75 2.95	1.75

Sämtliche Arbeiter- u. Berufskleidung, Fantasie-Westen, Hüte, Mützen, Hosenträger
 in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

L.-Neusellerhausen Deutsche Herren-Moden L.-Neusellerhausen
 Wurznauer Strasse 20 Julius Heinau Wurznauer Strasse 20
 Ecke Kirchstrasse

Leser der Volkszeitung erhalten 10 Proz. Rabatt.

Cheatervorstellungen.
Neues Theater.

Freitag, den 4. März: 60. Woddenemont-Vorstellung (4. Serie, Braun):
Der arme Gelehrte.
Mitteldrama in 3 Akten. Dichtung von James Glin. Musik von Hans Pfitzner.
Regie: Dr. Loewenfeld. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Engel.
Geleit, ein deutscher Ritter Hr. Ullrich
Die Zeit, einer seiner Männer Hr. Rufe
Aktioner Hr. Salerno Hr. Köpfer

Hiltes Theater.

Freitag, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr:
Buridan's Esel.
Lustspiel in 3 Akten von Robert de Aves und G. R. de Caillabet.
Regie: Dr. Jöhnd.
Quen v. Perjannés Hr. Stöbe
Odelte, seine Frau Hr. Wonnard
Wicheline, i. W. W. Hr. Juch
Georg's (Dout) Hr. Juch
Jaino Hr. Juch
Worange Hr. Juch
Fernande Chantal Hr. Juch
Bibette Lambert, Cham-sonnetfängerin Hr. Juch
Baronin Giede Hr. Juch
Die Handlung spielt in dem Gebirge Saint Lunaire.
Waffen nach dem 1. und 2. Akt.
Einfach 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Spielplan: Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Krystall-Palast-Theater
Zum ersten Male in Deutschland: **Halcy's Juveniles**
20 englische Backfische
sowie der gänzlich neue Spielplan.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 3.50.

Battenberg.
März 1910:

Asra Billard-Künstler.	Satours! Blitz-Akrobat.
Bi-ber-ti Excentric Manipulations-Akt.	Brüder Schichtl mech. Varieté-Theat.
Ralfours Ausfahrt einer Milchbäuerin m. Hindern.	

Karl Maxstadt

Lilli Kowala Der mysteriöse Hut.	7 Sennets 7 Im Zoologischen Garten.
Bishop Gesang- u. Tanzvorst.	Golemann's Dressurakt: Hunde, Katzen, Tauben
American Biograph Neue Serie.	

Battenberg-Theater
Heute: Abends 8 1/2 Uhr: Familie Knickmeyer. Schwan in 4 Akten.
Morgen: Abends 8 1/2 Uhr: Landgraf werde hart. Schauspiel in 1 Akt.
Mittags: Die Neugeborenen. Schauspiel in 2 Akten.
Verkauft: Theater-Büchse bei Frau Steine, Markt 16, und Paul Pögnier, neben Battenberg.

Freie Turnerschaft L. West
(G. P.)
Sonntag, den 6. März, nachm. 1/3 Uhr
in der Turnhalle, Pindenan, Calovstr.
Schanturnen
der
Turnerinnen u. Schülerinnen-Abteilung
Abends von 6 Uhr an **BALL**
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag, den 20. März (Palmarum)
Gr. Unterhaltungsabend für jung u. alt
in der Turnhalle.
In beiden Veranstaltungen laden wir
Freunde und Gönner freundlich ein
3977 Der Turnrat.

Arbeiter-Radfahrer-Bund  **Solidarität.**

Abt. Ost: Heute Freitag, den 4. März, **Versammlung**. Vortrag: Das Fahrrad und seine Reparatur.
Abt. Ost: Sonntag, den 6. März, nachmittags 1/3 Uhr, **Ausfahrt** nach **Viedervitz**. In Fuß mit Familie Abmarsch 1/2 Uhr (bei gutem Wetter).
Abt. Nord: **Familienausflug** nach **Zellerhausen** (Schützenhaus). Abmarsch nachmittags 1/3 Uhr.
Freiheit Sexte: Sonnabend, den 5. März, abends 7 Uhr, **Vereinsvergügen** mit **humoristischen Vorträgen** und **Ball**. Mitglieder und eingeladene Gäste herzlich willkommen.

Allen Abteilungen zur Kenntnis, daß **Tourenbuch** (Monat April) wie ebenso alle **Zusätze** (Tourenbuch) schnellstens an den **Zentralvorstand** einzuliefern sind. Diesbezügliche **Kirkulare** sind in den Händen der **Abteilungs-Vorstände**. **D. V.**

Auf! Auf! — Wohin? — In's Peterssteinweg zum besten Labretant **Salvator-Bräu.**
Heute u. folg. Tage: **Gr. Salvator-Fest-Konzerte** und **Bockbierfeste** (Sternburger u. Pögnier). — Sonnabend u. Sonntag: **Nachtschlachtfest**. Das. lab. frdl. ein A. Rietze.

Schuhwaren-Haus Billigste Bezugsquelle von **Schuhwaren** und **Pantoffel** aller Art in nur **prima Qualität.**
Emil Keller
Leipzig-Reudnitz
Nur Ecke Mühl- u. Josephinenstrasse.

Achtung! 3980
Verpfände **pr. Landschweine** 2 Pf. 20, **Koteletts** 3 Pf. 80, **Allendorf** 2 Pf. 80, **Lindenan**, **Reuterstr. 33**
Pa. Rind 80 u. 70, **Dammelfl.** 75 u. 80, **Schweinefl.** 80, **53 (Sch.)** 80, **Blut.** u. **Leberw.** 80, **Quadrat.** 90, **Gehack.** 80. **P. Hutschentreuter, 511, Kästlstr. 33.**

Cheatervorstellungen.
Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.
Direktion: Anton Darmann.
Leipziger Schauspielhaus.
Sophienstraße 19.
Freitag, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des Königl. Sächsl. Hoftheaters **Leibar Mehnert vom Königl. Hoftheater Dresden.**
Das Konzerl.
Lustspiel in 3 Akten von Hermann Lehr.
In Szene gesetzt von Hofrat Direktor Anton Darmann.
Gustav Deist, Pianist Arnold Selma Meier Louis Hübsch
Marie, seine Frau Helene Norman Edle Hübsch
Dr. Franz Jura A. Widenbain Wilh. Gorden
Zelma, seine Frau Lore Wink Frau Claire Föderer War. Lamber
Eva Gerndt Olga Braunschott Frau Franz Weill Emil Hügel
Hofmeyer Herrn. Hoffmann Frau Dr. Mann Maria Korden
Frau Hofmeyer Julie Winkler Johann, Hausherr Fritz Schuler
Friedrich Schuler Emil Hügel G. Winterberg
Gustav Deist, Pianist Hofrat Mehnert.
Gedehre Pause nach dem 1. Akt, Mehnert nach dem 2. Akt.
Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Reine Gastspielreise. (Zust. Garberode).
— **Tagekarten** haben keine Gültigkeit.
Spielplan: Sonnabend: Zum ersten Male: **Die Scheidungsgeselle**. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Operetten-Theater.
Central-Theater.
Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr:
Wih. Dufelsad.
Operette in 3 Akten von F. Grünbaum u. G. Reichert. Musik von R. Wettan.
Regie: August Reichner. Dirigent: Kapellmeister Julius Fopperte.
Waffen nach dem 1. und 2. Akt.
Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Zust. Garberode).
Spielplan: Sonnabend: Zum ersten Male: **Das Fürstentum**. Anfang 8 Uhr.

Sparsame Frauen
Baden in eigenem Bad- und Kochofen, ohne Anwendung von Heißwasser u. Kröpfen in 10 Minut., **Blach-Napfchen**, Torten in 1/2 Stunde mit **Otto Heins** selbstst. Wiener Backmehl. Dieses Gebäck ist sehr wohlschmeckend, nahrhaft, leicht verdaulich und billig. Herstellung bequem und einfach, ein Mischen ist ausgeschlossen, da dem Mehl die Backrezepte beilegen. Das Pfund kostet 30 Pf. und ist zu haben in dem **Schokoladengeschäft** von **Otto Heins**, Surprinzstr. 1, dicht a. Hofplatz, Nähe Markthalle. — Für Wiederverk. Großistenpreis. 1925

Für eine Anzahlung schon von **300 Mk.**
an und wöchentlich 1 Mk. ein moderner **Damen-Paletot** oder **Staubmantel**, **Bluse**, **Rock**, **Kostüm**, **Stiefel**

Für eine Anzahlung schon von **500 Mk.**
an u. wöchentliche Abzahlung nur **1.00 Mk.**
einen schicken, streng modernen **Anzug** auf **Kredit!**

Möbel 5 Möbel
Für **5 Mk.**
Anzahlung erhalten Sie je **1 Sofa** | **1 Bettstelle mit Matratze**
1 Kleiderschrank | **1 Kinderwagen.**
[8955]
Ferner:
1 Zimmer für 100 Mk., Anzahlung 10 Mk.
2 " " 180 " " 15 "
2 " " 300 " " 30 "
Gratis bei Einrichtungen: **Teppich** oder **Uhr.**
Philipp Loewe
Brühl 5, I. u. II. Etage.

Wie nach **Mass** **Telephon 3428.**
sitzen meine **Confirmanden-Anzüge** in den **Preislagen**
9⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰
18⁰⁰ 20⁰⁰ 23⁰⁰ bis 45⁰⁰ Mk.
Bruno Hildebrandt
Zeitzerstr. 24^a Part. u. I. Etg.

Zigarren-Sonderangebot
Trotz der am 15. August in Kraft getretenen Erhöhung der Tabaksteuer **Ausnahmepreise — bis 40% billiger** als unter normalen Verhältnissen

Nr. 2 — 5 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	pro 100 Stück Mk. 3.50
4 — 5 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	3.70
7 — 6 Pfg. Vorstenlanden-Felix, mittelkr.	4.00
10 — 6 Pfg. Vorstenlanden-Felix, mittelkr.	4.20
8 — 6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.30
90 — 6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.60
20 — 6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.60
28 — 6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.80
35 — 8 Pfg. Sumatra-Brasil-Hab., mittelkr.	5.60
89 — 8 Pfg. Sum.-Brasil-Pflanzer, mittelkr.	5.70
71 — 8 Pfg. Sumatra-Brasil-Hab., kräftig	5.80
98 — 8 Pfg. Felix-Brasil, kräftig	5.80
72 — 10 Pfg. Borneo-Habana, kräftig	6.00
70 — 10 Pfg. Sumatra-Habana, leicht	6.20
86 — 10 Pfg. Vorstenlanden-Hab., mittelkr.	6.60

Die Preise verstehen sich **netto**. Bei 300 Stück franko innerhalb Deutschland. Von 600 Stück ab auch sortiert franko mit 5% Skonto. Umtausch auch angerissener Kisten gestattet.
Probeweise gebe auch in 10-Stück-Beuteln ab. [1113*]
Zigarrenversandhaus Hinsch
Leipzig, Salzgässchen 5. — Telephon 14271.

Brandis u. Umgegend
Roh. Fleischer empfiehlt billigt Schnitt, Wollw., Tapissieren.
M. Hauschild, Herr.- u. Knab-Anzüge etc. in all. Größ. u. Preis.
M. Junger empfiehlt sein reichhaltiges **Hut- und Mützenlager.**
Parkschlösschen. Größtes Konzert- u. Ball-Etabl. am Plage.
Moritz Schmidt, Hüsker u. Mützenmacher. Gr. Lag. Hüte, Mützen, Herrenw. usw.

M. Jäger
Kaufmann
Leipzig
Reichenstr. 23
Saison-Knebeln
schirme u. Schläge in gr. Mann

Im Lande der aufgehenden Sonne.

Von Chagrin.

Dollarland aber!

Ueber San Francisco lachte, wie immer, Mutter Sonne mit freundlicher Miene. Leicht huschten die Lichtstrahlen über die vielen Hügel, um sich an den blauen Kuppeln der Wolkenkratzer zu spiegeln. Die Brise, die immer zur Mittagsstunde voll einsetzt, zeigte erst leise ihr Kommen an. An den Felsen des Goldenen Tors brachen sich die ersten Wellen der heraneilenden Flut. Ruhig, im glänzenden Tiefblau zeigte sich die Bai. An dem so geschäftigen Hinterhof des Ostes lag es noch recht leise zu. Es schien, als ob die hastenden Geister noch nicht erwacht seien. Nur am Fuße des Telegraphenhügels hatte das Leben schon in seiner ganzen Lebhaftigkeit eingesetzt: die Chinesenstadt klopfte und jhrte; in ihren Strahlen häuften sich die Waren, Karren und Kisten. In aller Gottesfröhe umstanden die Söhne des Reichs der Mitte in gedrängten Haufen lange, hellrote Plakate, die in vergangener Nacht unbekanntes Pöbel angehängt hatten. Starr bohrten sich die Schilbungen in die bekannten und doch so rätselhaften Schriftzeichen. Laut, eifrig, hastig und mit komischen Gesten wurde die neue Kunde diskutiert. Die erregten Miene ließen unschwer erkennen, daß es sich um Gewichtiges handelte; sollte ein neuer Sippentrieg erklärt worden sein? Oder wurde zu energischer Fortsetzung des Bonkotts japanischer Waren aufgefordert?

In scharfem Kontrast zum ruhigen Stadtbild stand die Hafenkante. Sie war heute noch mehr als sonst ganz Handel, ganz Arbeit, ganz Hast. Auf den hölzernen, halbbedeckten Fahrdämmen leuchteten schwerbeladene Wagen und schweißtrete Menschen in rasender Eile. Ein verwettertes, ins Hafenwasser hineingehobenes, großmächtiges Holzgebäude zog die wie ein Magnet an. Durch ein Tor, über dem „No. 42“ mit riesigen Lettern geschrieben stand, verschwand sie. Das Innere des gigantischen Holzhauses war heute peinlich sauber. An seine Platte war ein kleiner Ozeanreife gekettet: die „Mia“. Der „Blau Peter“, der in dem Mastwurf wimpelte, zeigte an, daß es noch heute hinaus ging auf die weite Meer. Zwischen hohen Gebäuden hantierten eifrig die Beamten. Die Fahrgäste standen in Gruppen ihrer Freunde, halb laut diskutierend. Vier standen junge Mädchen, die sorgenvolle Blicke hinunter auf das Wasser warfen; dort wachte eine Mutter mit ihrem Sohne, der sich zum erstenmal hinauswagte auf den Ozean des Lebens; drüben standen junge Männer, die mit schweren Koffern ihrer Umgebung Luft machten; überall standen Seemannsleute mit ihren Freunden oder Liebsten, sich gegenseitig Mut zusprechend oder zu weiteren Tränen erregend. Man sprach von baldiger Rückkehr, glücklicher Meise, lustigen Abenteuern; man dachte auch an den Tod.

Im Hintergrunde drängten sich Hunderte von Chinesen um einen langen Tisch, an dem Beamte der Hafenpolizei Aktienbündel mit viel „Phosphor“ drückten. Jeder zupackende Passagier wurde peinlich mit dem Photogramm, das sich auf seinen Papieren befand, verglichen, dundendmal befragt und untersucht, ehe er auf die Gangpläne gelangen wurde. Die Ein- und Abwanderung der Staaten wird in Amerika von jeder sorgfältig kontrolliert. Aber nachdem Elise Siegel, die Entlein des Revolutionärgenerals Siegel, ihren Eifer, die asiatischen Heiden der Chinesenstadt zu Neuort der christlichen Kirche zuzuführen, mit dem Leben büßen mußte, ist die amerikanische Hafenpolizei noch strenger, ja geradezu nervös geworden. Besonders damals, nur nach dem Tode dieser Missionarin, wachte sie mit allergrößter Vorsicht über jeden abwandernden Asiaten, weil sie fürchtete, der Würde könnte aus dem Lande weichen. Kein Asiate, der nicht sorgfältig untersucht, durfte das Schiff betreten; selbst den mit an den Felsen geleitenden Japanern wurde der Besuch meiner Kabine barsch abgelehnt. Auch während der Fahrt wurde der Verkehr der Passagiere unter den (asiatischen) Waischendeckeln, und umgekehrt, streng unterzogen. Die Quarantänenvorschriften wurden für dieses Verbot ins Treffen geführt.

Das erste Signal der Schiffspfeife heute über Land und Wasser. Des Schiffes Ressel waren bald gelöst. Nach einigem Stoßen und Stoppen und Weiden schwamm die „Mia“ in tiefem Fahrwasser. Mit Vollampf ging es die bekannte Küste entlang, durchs Goldene Tor hinaus auf den Stillen Ozean. Bald verstand das heimische San Francisco, bald entschwand auch die amerikanische Küste dem Auge.

Auf hoher See.

Nach einigen Stunden des Beisammenseins hatten sich unter den Schiffspassagieren Gruppen gebildet, man hatte sich angefreundet (oder auch nicht). Die Passagiere ließen sich wohl sein nach dem schweren Falten und der Aufregung, die eine Abreise mit sich bringt. An Unterhaltung fehlte es nicht. Die Schiffsgesellschaft tat, was sie konnte, um ihren Protzgebern das Leben kurzweilig und angenehm zu machen. Auf dem Promenadenweg gab es Gesellschaftsspiele, im Rauchsalon wurde schmer gepokert, im Lesesaal stand eine recht umfangreiche Bibliothek mit Werken in den drei Welt Sprachen zur Verfügung. Regelmäßig wurden Phonographkonzerte gegeben, auch ein Kinetograph war vorhanden; und in einem mit Salzpassier gefüllten Schwimmbassin tummelten sich Männelein und Weiblein in seltener Ausgelassenheit. Wer eine Kaktuswänsche, der konnte aus einer äußerst reichhaltigen Speisekarte die Mittel dazu wählen. Die leichte Preisverhöhung für Zigarren und (alkoholische) Getränke wurde gar nicht gemerkt, denn die Passagiere hatten alle — bis auf einen — vor der Abfahrt vom Dollarland genügend Kleingeld zu sich gesteckt. Die Schiffsmannschaft setzte sich, wenn man von den ersten Stellen abließ, vollständig aus Chinesen zusammen. Die am Tische servierenden Stewards (Schiffskellner) nahmen sich in ihren langen Kasernen, halbbräunten Schädeln und baumelnden Zöpfen allerliebst aus. Sie verrichteten ihren Dienst geräuschlos und pünktlich. Nur am Ende der Meise, als der miangenehme Moment der Trinkgeldspende da war, betrugten sie sich einfach unverschämmt. Die Trinkgeldperpekt ist auf allen Schiffslinien anzutreffen, nicht zum mindesten auf den deutschen. Da werden eine Menge kleiner Dienste, Notwendigkeiten und total unnütze Gefälligkeiten erkunden, um den Geldbeutel des Passagiers zu verpfänden. Verschiedene Schiffsgesellschaften verabsolgen gegen eine Gebühr Scheds als das sicherste, beste und angenehmste Mittel für den Geldtransport. Sehr schön. Sobald man den Schied aber bei den angegebenen Stellen umwechseln will, wird man vom Zahlmeister zum Steward, von diesem zum Koch, von diesem zum zweiten Steward, von diesem zur Agentur aufs Land geschickt. Jeder hat gerade zufällig kein Geld, oder man wird darauf aufmerksam gemacht, daß einem eine große Gefälligkeit erwiesen wird und nicht mißzuverstehende Miene und Gesten zeigen dem Schwertdringenden, was gemeint ist, wenn ihm nicht gleich von vornherein ein „kleines Kato“ abgefordert wird. Man muß diesem Trinkgelddränger gegenüber schon ganz energisch auftreten, um ihn zum Schweigen zu bringen. Kommt gar

ein Unglücksdrabe von einem Passagier mit einem durchgehenden Willen auf einer Zwischenstation aufs Schiff und hat eine Kabine nicht fest belegt, so wird er in eine sogenannte „Trinkgeldquettse“ gelegt. Und obwohl eine Klasse gute Kabinen frei sind, kommt er erst dann aus der Quettse, nachdem er Erkenntlichkeit von substantieller Beschaffenheit gezeigt hat. Aber selbst wenn die Kabine im voraus beklimmt ist, wissen die Stewards einem nicht freigebigen Passagier durch Ueberladung seiner Kabine und andre Tricks Geldstücke abzuhängen. Der Reiche grämt sich über die Trinkgelddränger nicht sonderlich. Für den, der sein Geld mit schwerer Arbeit verdienen muß, ist die Sache schon bitterer.

Der Trinkgelddränger gegenüber sollte jeder Passagier die Stellung jenes Engländers einnehmen, der zu den mit geöffneten Händen dastehenden Schiffsmenschen sagte: Trinkgelddränger, ich euch nicht, aber sobald ihr einmal für bessere Löhne und Abschaffung der Trinkgelddränger streikt, zahle ich hundert Schilling in eure Streik-Kasse.

Die Pankees lieben, wenn sie aus der heimischen Umgebung hinaus sind, sich einige Staffeln höher in der gesellschaftlichen Stufenleiter festzumachen. Viele unserer Passagiere, die noch einige Tage vorher in der Kategorie der schwielenharten Pöbel standen, tauchten auf dem Schiff als Ingenieure oder Colonels (Sprich: Körnel, zu deutsch: Oberst) auf, um die herum noch ein halbes Dugend „Kappens“ ließen. Aber sie waren alle — abgesehen von Kuffschneider und Nationalhols — toll good fellows, so lustig und sibel, als Pankees eben sein können. Der Humor der Schiffsgesellschaft konnte schwerlich besser sein. Dazu trug ohne Zweifel das herrliche Wetter bei. Kein betrieblender Zwischenfall ereignete sich. Oder doch? Kurz vor Honolulu hatte ein Japaner sein irdisches Dasein an einen Schiffsbalken angehängt. Von Seeranchheit nirgend eine Spur. Der Ozean, den man den Stillen nennt, machte seinem Namen alle Ehre. Seine eisernen Ruhe und sein freundliches Gesicht verlor er selbst auch dann noch nicht, als die Missionare aus dem Schiff unchristlich laut mit Beten und Singen angingen.

Unsre Missionsgesellschaft setzte sich aus beiden Geschlechtern, allen Alters und genau so viel Glauben zusammen, als sie Köpfe zählte. Ein eigenartiges Bildchen! Sie zogen alleamtgen Allen, um die Deiden vom Aberglauben zum Glauben zu schleusen. Auf die Frage, worin der Unterschied zwischen Glauben und Aberglauben bestesse, antworteten sie mit verneinend unchristlichen Füllchen. Entweder hielten sie die Frage für total absurd, oder den Fragesteller für heillos verrückt. Ueber die Schwierigkeiten ihres Velehrungswerts in China wird viel berichtet. Wenn die Chinesen so schwer und selten aus freien Stücken sich den christlichen Predigern angeschlossen, so mag das vielleicht in ihrer noch unaktivierten Auffassungslage liegen, die ihnen verbietet, den Zusammenhang zwischen christlicher Lehre und Magazinsgewehren, wie sie ihn um die letzte Jahrhundertwende so blutig-brutalisch sahen, zu erfassen. Uebrigens, warum schickte die Götter keine Missionare nach Europa? In Moral und Aberglauben unterscheiden sie sich nicht von andern Gläubigen. Ein ehrliche, arbeitssame, hausliche und nicht-sanatistische Leute gäbe es in Europa genügend. Vieles wert zu tun.

Die Missionare erfreuen sich einer ziemlich süßbaren Jahrespreidernahme. Sie ist ihnen zu gönnen. Sie sollte noch größer sein, wenigstens für die Ausfahrt; für die Rückfahrt sollte aber dafür ein hundertfältiger Preiszuschlag gemacht werden.

Auf Hawaii.

Am sechsten Tage erschalle der Ruf: Land! Die erste der Sandwichinseln kam näher. Einige Stunden später legten wir in Honolulu an. Die Eingeborenen kamen schon in kleinen Kähnen entgegenzufahren. Im Hafen umschwammen das Schiff eine Anzahl braune Gesellen, die den Passagieren ihre Kunst im Tauchen zeigten. Jedes Geldstück, das von Bord hinunterfiel, brachten sie aus der Tiefe heraus.

Die Inselgruppe besteht aus sieben großen und einer Anzahl winziger Inseln. Sie wurde 1778 von dem berühmten Seegler Cook entdeckt. Die ersten Handelsbeziehungen knüpften 1786 von Amerika nach China segelnde Pelzhändler an. Im Jahre 1791 wurden die Inseln unter dem Namen Hawaii I. zu einem Völkervereinigt. 1819 wurde die Abgäberei offiziell abgeschafft, damit ein Jahr später die Lehren und Götter amerikanischer Missionare einzeln konnten. Amerika warf begierige Blicke auf die strategisch so ungeheuer wichtigen Inseln. Aber erst 1898 sollten sie vollständig zum Besitz der Vereinigten Staaten kommen. Neben seinen strategischen Wert Hawaii auch noch gewichtige wirtschaftliche Vorteile. Sein Klima ist allen Früchten der tropischen und gemäßigten Zone günstig. So ziemlich die ganze 10 046 Quadratkilometer große Fläche weist üppige Vegetation auf. Die hauptsächlichsten Produkte sind Reis, Zucker und Tee neben Kokosnüssen, Drangen, Bananen und Ananas. Die Bevölkerung setzt sich aus 154 001 Köpfen zusammen, darunter sind 25 767 Chinesen und 61 111 Japaner. Diese Zahlen sind von 1900. In Wirklichkeit ist heute der Prozentsatz der Asiaten bedeutend höher.

In der nächsten Umgebung der Stadt Honolulu haben sich Gebirgsmassen ab. Der mächtige Vulkan Mauna, der größte aktive Vulkan der Welt, war leider vom Schiff aus nicht zu erspüren. An den Ufern erblickt das Auge weite, grüne Gebilde mit tropischer Charakter. Palmen, Kokosbäume, Bananen steht man allenthalben. In den Straßen wimmeln alle Massen und Nationen. Über Klein-Japan hielt ich mich landend an, um exakte Daten über den die ganze Insel in Atem haltenden Zustand der Plantagenarbeiter zu sammeln.

Nach eintägiger Fahrt ging es weiter, japanwärts. Manche der Passagiere hatten ihren Kleiderverrat aus den Läden Honolulu vermehrt. Raun wieder in stichem Fahrwasser, konnten die Modestücken beider Geschlechter ihren Land wieder voll anhängen und sich damit in den Sitzungen des Vereines für gegenseitige Bewunderung vorstellen. Täglich dreimal die Kleider wechseln auf hoher See, kann den Humor gründlich aufbessern. Wenn diese Modenarretei noch einige Zeit weiter wüchert, müssen Parallelschiffe engagiert werden zur Fortschaffung der Garberobekisten.

Das „Archie Land der Welt“ hat keine Hochseeschiffe.

Das Sternbanner weht selten auf hoher See. Ostel Sam hat keine großen Schiffe. Der patriotische Panke spricht nicht gern von dieser betrieblenden Sache. Er kann zwar nicht genau sagen, worin die Ursache dieses das nationalstolze Herz in Waldring bringenden Zustandes liegt. Jedenfalls weh er nicht, daß sich im Jolltarix ein kleiner „Joker“ befindet, der das herrlichste Land um eine Hochseeflotte bringt. Im Text befindet sich ein Paragraph, der mit vielen Phrasen sagt: Jedes unter amerikanischer Flagge segelnde Schiff muß in Amerika gebaut sein. Diese Bestimmung haben die Gesetzgeber mit weitem Herzen und noch weiteren Tadeln zugunsten einer Schiffswerft getroffen. Natürlich will die Werft das Geld, das ihr die Aufnahme dieser Be-

stimmung kostet, wieder tausendfältig hereinholen. Daneben hat der Stahltrakt für den Inlandtransporten höhere Preise. Dadurch wird der Schiffbau viel teurer als im Ausland. Die Unternehmer behaupten zwar, die hohen Arbeitslöhne wären das Uebel, diese seien dreimal höher als in Europa. Das mag schon so sein. Aber da überal behauptet wird, der amerikanische Arbeiter schaffe dreimal mehr als sein schlecht bezahlter Kollege im Ausland, so muß das Argument der Unternehmer von beträchtlicher Durchsichtigkeit sein.

Wie dem nun auch sei, Amerika hat keine Hochseeschiffe. Die amerikanischen Kapitalisten ziehen es vor, ihr Geld in Schiffbauanstalten im Ausland anzulegen. Die Waren des Ostes Sam segeln unter fremder Flagge über das Weltmeer. Die kleinen Schiffe, die unter dem Sternbanner Küstendienst tun, erfreuen sich keines besonderen Vertrauens. An der Westküste mühte jeder die „Tubs“ (Wachstrüge) meiden. An der Ostküste ist seit der Verbrennung des „General Slocum“ mit seiner Menschenfracht der Ruhm der amerikanischen Schiffe auch nicht sonderlich hoch.

Unser Schiff, obwohl es einer amerikanischen Gesellschaft gehörte, segelte unter englischer Flagge. Es zählt zu den kleinsten der Gesellschaft. Ueber seine Seelichkeit und praktische Bauart herrschte unter den Passagieren nur eine Stimme. Es brachte uns pünktlich und wohlbehalten an die Küste Japans.

Geld und Heldendichtung.*

Gleichwie das Leben unfres Erdballes unanfechtlich Welterbungen erzeugt, die emporsteigen, um sich als Regen wieder auf die Erde herabzulassen, neues Leben erdassend und neue Welterbungen erzeugend, ebenso erzeugt die Menschheit während ihres Lebenslaufes Träume, die wir Dichtung nennen, und die — wie Wolken — sich auf die Gesichtler der Erde befruchtend herablassen, neues Leben und neue Träume schöpferisch hervorbringend. Als am weitesten zurückliegenden Hintergrund solcher großen Traumgebildungen finden wir bei allen kultivierten Völkern Sagen über Helden und Heldenleben — Reihen von Sagen und Dichtungen über gewaltige Streiter und gewaltige Streite, über wuchtige Schicksale und seltene Großtaten, über tiefes Pathos und hohes Ethos. Beinahe überall wird die Literatur der Völker durch solche Heldenbildung eingeleitet und begründet und unter mannigfacher Form noch ein gutes Stück Wegs auf ihrem Entwicklungswege begleitet. Selbst bis auf unfre stoffliche Gegenwart herab ließen die alten Sagen und Gedichte noch etwas von ihrer ursprünglichen Macht über die Phantasie der Menschen aus — jene alten Dichtungen über die Kämpfe der indischen Kurzer und Panbuer, über der Troer und Achäer Streit vor Ilion, über Roland bei Roncesvaux, Eid Campender, Beowulf, die Wölsungen, über Rußten und die persischen Peshlewaner.

Der Mann, der Krieger, der Held ist der Grundstein, auf dem das ganze Gebäude der Heldenbildung ruht. Männer dichten, Männer tragen vor, allein Männer sind Ausfüher bis zu der Zeit, wo die Heldenbildung herabflutet und sich in Romanen leichter verwandelt oder sich zu Tanzweisen der Teutestube verflüchtigt; noch mehr als draußen im Leben der Gesellschaft ist der Mann in der Welt der Dichtung aller Dinge Zweck und Ziel.

Man n ist des Mannes Ehrenname, wenn er ist, wie er sein soll. Geld und Hero ist beides von Stämmen, die Mann bedeuten, abgeleitet. Und was vor allen Dingen den Mann macht, ist Kraft und Mut. Der Held ist groß, hoch und stark. Welt ragt er um eine Haupteslänge über alles Volk empor, selbst wenn er lust nicht Samsons oder Herakles Größe oder Siegfrieds hat, der in der Wölsungenlage, wenn er durch ein Aornfeld geht, so eben die Ähren mit der Spitze seines sieben Spannen langen Schwerts berührt. Breit und dert ist er gebaut — Schlankheit kommt erst mit der Ueigan; des Mitterwends auf — von kräftigem Knochenbau, muskulös, breitschultrig, mit großen derben Händen; so heißt es stets in französischen Wölsungen. Die isländischen Sagen betonen einen kräftigen Stiernacken, breite Schultern, einen starken gewölbten Brustkasten; auf der Trinklant nimmt er meist Platz ein für zwei oder drei. Auf die Arme kommt es besonders an; lange Arme scheinen meist für schon zu gelten, und hart sollen sie anzufühlen sein wie von Holz oder Stein, meist auch hüßlich blau oder rot von langem Wollstragen. Die Taille ist schmal, die Hüften sind stark, die Lenden breit. Dieser Athletentypus gehört Roland an, ebenso Dietrich von Bern sowie Gull Ballgrimmion; sie ist auch das ursprüngliche griechische Mannesideal, wie die Ägiontentant sie darstellte, und nach dessen Wilde Achilleus und Diomedes gedacht werden müssen, — der Faustkämpfer der Palästina, mit kräftigem Brustkasten, breiten Schultern, Westentaille und starken Hüften. Manu ein Held, von Rußten bis zu Ogier le danois, ist so groß und schwer, daß alle gewöhnlichen Pferde unter seiner Last das Kniegrat brechen; bei einigen morgenländischen Helden spalten sich Jelsey, und der Erdboden beb unter ihnen, wenn sie davonretten.

Das ganze Aussehen zeugt von Männlichkeit und Kriegerleben. Nahe, narbige, blutbesteckte Hände sehen einem Manne stets besser an als Hände, die von Handschuhen und vom Stabenhoden weich und weiß sind: eine isländische weibliche Sagen-gestalt, die sich einen Mann erklären soll und den Händen nach wählt, nimmt daher auch die erste Sorte. Auch die Gesichtsfarbe darf nicht etwa bleich und weißlich sein und nach Stubenluft aussehen, sondern sie muß kräftig rot sein. Die Breite der Stirn sowie der breite Abstand zwischen den Augen werden oft hervor-geloben. Auf Haarwuchs ist stets ein Zeichen von Stärke, und langes Haar, das über die Schultern herabfällt, war sowohl bei Homer wie bei den Franken und Germanen das Zeichen des freien Mannes im Gegenfah zu den wie Hunde gefesselten Sklaven. Sowohl die homerischen Helden als die Palatine Kavis des Großen waren wahrscheinlich ebenso stolz auf ihr langes Haar und ebenso jarföhrend dafür wie der junge Jomsviking bei Storre, der getöpselt werden soll, und der einzig und allein darüber klagt und trauert, daß nun seine langen Locken blutdurchtränkt sein werden. Abgerichtetes Haar ist gleichbedeutend mit der Unmöglichkeit, sich öffentlich zeigen zu können, bis es wieder gewachsen ist, oder sogar (wie bei Samson) mit dem Einbüßen der Manneskraft. Und wie mit dem Haupthaar, so

* Wir entnehmen obenstehende Ausführungen dem hohen erschienenen 22. Bändchen der bekannten Sammlung Aus Natur und Weltedwelt: Heldenleben (Mittelalterliche Kultur-ideale I) von Dr. Wald. Rebel in Vopenagen. (Leipzig, Verlag von V. S. Teubner. Preis geb. 1 M., in Leinw. geb. 1.25 M.). Das als erstes einer auf vier Bändchen berechneten Darstellung „Mittelalterliche Kulturideale“ das typische Idealbild des kriegerischen Heldenlebens zeichnet, wie es in der alten nationalen Heldenbildung, besonders der Griechen, Germanen, Perier und nordischen Völker typisch übereinstimmend dichterische Ausprägung erfahren hat.

mit dem Part. Vielen Spott mußte nach der isländischen Sage der edle weiße Mal über sich ergehen lassen, weil er barlos war. Einen Mann am Part zu spülen oder gar diesen abschneiden kam einer tödlichen Peinigung gleich; daß der junge Prinz Flovent seinen Pflegevater, einem Baron, während des Schlafes den Part abschneidet, hat in einem französischen Heldengedicht die bestimmten Folgen.

Und nun die Augen; namentlich an diesen ist der Held zu erkennen; Kraft und Mut leuchten aus ihnen, aus ihrer Lage, Größe, Form und Farbe. Viele der Helden besitzen wahrscheinlich die strahlenden Augen, durch die sie sich auszeichnen, noch von einem mythischen früheren Dasein her als Sonnen- oder Lichtgötter. Aber alle Helden sind „blanläugig“ wie die Achäer Homers, haben strahlende Falken-, Löwen- oder Drachenaugen wie die französischen Helden, oder Schlangenaugen wie die Helden des Nordens. Sigurd „Rurm im Auge“ hatte als Zeichen seiner Grausamkeit Augen, die wie von kleinen Würmern fleckig erschienen; ein tatarischer Held hat bereits in der Wiege so feurige Augen, daß er Erde und Sonne in Brand steckt. Des Helden Mide können versteinern und lähmen; geriet Karl der Große in Zorn, so konnte er mit seinen glühenden Augen die Leute in den Staub zwingen, und isländische Sagas kennen Heldenmänner, deren böser Blick eine Landstraße für allezeit unfruchtbar machen konnte. Das Auge verrät die Abkunft des Heldenjünglings, wenn er unerkannt irgendwo im verborgenen aufwächst, oder den Helden, wenn er Verkleidung angelegt hat, — verrät Klein Roland sowie den kleinen Olav Trygvasson unter Spielkameraden und verrät Thor als Braut verkleidet sowie Helge, der als Skandin den Maßstein dreht.

Von den inneren Teilen macht das Herz den Helden kenntlich. Das Herz ist ja in den meisten Sprachen der Sitz des Mutes. Bei den homerischen Helden ist es oft wie deren Brust haarrig. Es zittert nicht feige, wenn es herausgeschritten wird, sondern liegt ruhig und fest wie Hühners Herz, als es auf der Schüssel zu Aile gebracht wird. In der isländischen Phantastik ist die Kleinheit und Härte des Herzens das Zeichen seines Mutes. Des Helden Herz ist aus Stein, „nicht blutgefüllt, so daß es im Schreck erbeben müßte, sondern vom besten Schmied mit aller Kunst gehärtet“, es ist, wenn es herausgeschritten wird, nicht größer als eine Walnuß und hart wie Horn, ohne Blut.

Die körperliche Kraft wird beim Manne am höchsten geschätzt. In seiner ursprünglichen Form ist der Held der wilde Mann, der Kraftvoll. Aller Völkcr Sagen und Märchen verheerlichen ihn, und er besteht alle Arten von Kräfteproben. Da ist Samson, der alle seine Kräfte wie das natürlichste Ding auf der Welt ohne Waffen, ohne alle Praktiken, sozulegen in aller Gemüthsruhe aufhört, überdes noch ein gewaltiger Kranzträger ist, der wieder und wieder den Feinden in die Falle geht, weil er deren Weiber nicht ausruhen lassen kann.

Der Völkcr „starker Mann“ ist Herakles. Auch er zeichnet sich aus durch Heldentaten durch ertöliche Leistungen aus und gerät mehr als einmal in der Gefahr, seinen Namen zu verlieren. Meistzeitig ist er ein gewaltiger Krieger; er verzehrt einen ganzen Ziegen, die Knochen mit. Der nordische Thor sührt in Asgard durch Essen und Trinken ebenso große Taten aus wie durch seinen Hammer und seinen Kraftstiel; Weibersfreund ist er übrigens, charakteristisch genug, nicht. Der Iren starke Mann jedoch waren weiblich; ihr Tagde war ebenso angelegt zu Liebesabentauern wie zu Freileistungen, und Gullfahne begann bereits als wilder Tiere zu töten wie Samson und Herakles; er verführte alle Frauen in Ulster, so daß deren Männer schließlich um ihres Hausfriedens willen gemeinsam anzuehen mußten und ihm ein eigenes Weib finden. Aller Völkcr Sagen und Märchen wissen noch heutzutage von dem starken Götter zu erzählen, der seinen Herrn zu dessen eigenen Hause hinaus und dessen Gerätschaften kurz und klein schlägt, und in allen Heldengedichten nimmt neben den eigentlichen höheren Heldentaten die reine Kraftmenschenbildung einen nicht geringen Raum ein. Obysens imponiert den Völkern durch seine Nichtigkeit in Reibebühnen, wie die Isländer den Norwegern durch ihre Schwimmkünste imponierten, oder Karl der Große und seine Helden am Byzantinischen Kraftkunstwettbewerb, herakleische Kraftstücke sowohl in Achilleus als in Erroll.

Jedoch der Mann, der Held, ist Krieger, und er wird erst komplett durch seine Waffen. Ein Mann, ein Degen, ist auf deutsch ein Degen, eine Waffe, geworden; jeder freie Mann ist schildebürtig und geht im täglichen Leben in Waffen. Tiefe sind sozusagen eine Ausdrucksform, eine Erweiterung seiner Person, und die Heldenerhebung geht daher auch auf die Waffen des Helden über.

Jede Waffe besaß ihren eigenen Charakter, ihre eigene Poesie; alle waren lebendige, seitlich besetzte Wesen, des Kriegers Kameraden, des Todes Boten.

Am Ende der Speer, des Menschen uralte Waffe, ursprünglich stets kurz und zum Wurfe bestimmt, später oft zur Lanze verlängert und nur zum Stoß dienend.

Weiter der Bogen, der in den indischen und persischen Eposen die Hauptwaffe ist, zu Homers Zeiten jedoch ebenso wie zu der des Abbelungeliedes und der Sagas sein Ansehen zu verlieren beginnt. Er wird meist nur zur Jagd benötigt; Dervarodd und Vafnatoke stehen als Bogenschützen ziemlich vereinzelt da. Siegfried trägt den Bogen nur bei der unglückschwangeren Jagd; Odysseus hat ebenfalls seinen berühmten Bogen niemals mit in der Schlacht, sondern bewahrt ihn daheim als Erinnerung auf, und wenn in der Ilias sowohl Troer wie Griechen vereinzelt mit dem Bogen schießen, so wird das als eine des Helden minder würdige Kampfweise angesehen. Jedoch ihr Alter verleiht der Waffe Würde; der Wettkampf der Freier in Mahabharata und in der Odyssee besteht, offenbar uralter Tradition nach, in Bogenschießen. Die Kraft, die zum Spannen des Bogen 7 Fuß langen Bogens gehört, die Sorgfalt, mit der er eingeschmiedet oder erwärmt werden muß, um elastisch zu sein, die Kunst, mit der er oft ausgeziert ist; das alles verleiht ihm eine eigene Poesie.

Erst das Schwert jedoch ist die Abwehrwaffe in der Heldendichtung. Im Gebrauch des Schwerts kann eine besondere Technik, eine wahre Kunst entwickelt werden. Bei Homer und bei den Kelten hat noch der Speer, in den isländischen Sagas die Streitart den Vorrang vor dem Schwert; in der französischen und deutschen Heldendichtung jedoch ist das Schwert unbedingte Hauptwaffe. Bei den Kelten und zum Teil bei den Franzosen ist es kurz und meist auf Stoß berechnet, bei Homer, den Germanen und im Norden ist es lang und schwer, bestimmt zum Schneiden und Bekämpfungswerden, und zwar mit beiden Händen um den Schwertknauf. Aller Völkcr Heldendichtung ist unermüßlich im Beschreiben des Schwerts, wenn es ist, wie ein Schwert sein soll.

Allzeit flirrt das Schwert an des Helden Seite; dort ist sein Ehrenplatz; das Schwert ist ja des Helden Braut. Niemals läßt der Held sein Schwert von sich; wenn er ist, wenn er schläft, immer hat er es neben sich, ja, des grimmen Herrn Erlis Schwert im nordischen Volkslied „wollen nicht zum Tode gehen — ohne ihr Schwert in der Hand“. Schwert der Held, so legt er seine Hand an den Schwertgriff und schwört bei diesem; die Waffe soll sich gegen ihren Herrn wenden, falls er seinen Eid bricht.

Zweit dürstet das Schwert nach Blut. Trinkt der Held Wein, so dürstet das Schwert nach seinem roten Trank, und es antwortet stets bereitwillig, wenn sein Herr fragt: „Geflüstet dich nicht nach Mänerblut?“ Als ein Krieger, in seine Scheide wie in einen Mäner geliebt, so wird das Schwert in den angelsächsischen Mäseln bezeichnet; im Kampfe haut es seinem Herrn einen Weg durch die Reihen der Feinde, aber es trauert, wenn die Schlacht vorbei ist; einjam und kinderlos sieht es sich, und es weh, wie sehr es als Menschenschlächter von den Frauen gehat wird.

Wie mit Angriffswaffen, so ist der Held auch mit Verteidigungsmitteln versehen. Selbst ist er hart von Haut, wie er stark

ist. Wie Eisen und Stein ist des Helden Haut beim Stich; als auf den russischen Sotatog losgehauen wird, glaubt er, daß Rieselsteinchen auf ihn herabfallen, und als man Egil Stallegrimsens Schädel aus der Erde gräbt, kann man mit aller Macht mit einer Art darauf losschlagen, ohne daß er entzwei geht. Oft aber verdanken die Helden ihre Unverwundbarkeit übernatürlichen Mitteln. Entweder hat sich durch ein Bad in Drachensblut eine Art Dornhaut gebildet, die unverwundbar macht (Siegfried), oder ein Eintauchen in die härtenden Fluten des Styr bewahrt ihn vor aller Verwundung, wie Kallios (in der späteren Dichtung nämlich, aber wohl nach alten Sagenmotiven); auch des Herakles Löwenhaut ist ursprünglich als ein völlig unverwundbarer Ueberzug gedacht. Die Verlebung mit dem Arme St. Peters machte Wilhelm von Orange unverwundbar, angenommen an der Nase, die nicht berührt worden war.

Kußerdem jedoch deckt sich der Held mit ausgezeichneten Schilde, Panzern und Helmen. Die vollständige Eisenbekleidung, worin sich die Ritter des späteren Mittelalters verflochten, kennt die Heldendichtung nicht. Ein Metallhut mit Kamm und Knauf, ein Panzer über Brust und Rücken, Weinschienen sowie ein langer ovaler Schild — mehrere Schichten von Häuten mit Metallbeschlag — das war die Ausrüstung der homerischen Krieger. Eine spitze Metallmütze, ohne Feder oder Kamm, ein Panzerhemd (Ledermantel mit Metallringen besetzt), Eisenstrümpfe an den Beinen und ein gewaltiges Schild aus Holz, lederbezogen mit Metallbeschlag, so sah Rolands oder Siegfrieds Ausrüstung aus. Am meisten sammelt sich das Interesse um das Schild, des Kriegers bester Schutz und treuer Armgehör. Sehr oft ist es reich bemalt; den Löwen, Schlangen und Gorgonen der homerischen Schilder entsprechen die Löwen, Adler und Drachen der französischen Heldenschilder.

Noch fehlt vielen untrer Helden ihr wesentlichstes Zubehör, nämlich die Streitroß. Ueberall hat das Pferd bereits frühzeitig als Zug- und Lasttier gedient, jedoch als Kampfer tritt es erst verhältnismäßig spät auf. Bei Homer, in der Iliad und in der altindischen Heldendichtung ist nur der Kampf zu Fuß und zu Wagen bekannt. Die Vornehmsten kämpften hier in Streitwagen, die von zwei oder mehr Pferden, die ein Wagenlenker aligelt, gezogen werden, während der Held neben ihm steht und den Wurfspieß wirft oder mit dem Bogen schießt. An und für sich wird früh viel geritten. Die Isländer in den Sagas bringen ihr halbes Leben auf kleinen wolkigen Bergspitzen zu. Jedoch, soll es zum Kampfe gehen, wird in der Regel abgestiegen, und man läßt die Pferde in einiger Entfernung vom Wahlsplatz grasen. Bei den alten Germanen war der Kampf zu Fuß nicht unbekannt; er verbreitete sich jedoch namentlich durch die Namen und die Kräfte; bei den Romanenbüßern im Innern Afrikas, wo die Pferde zu Hause sind, ist diese Kampfweise uralte. In der französischen und deutschen Heldendichtung läßt sich hoch zu Ross zu den Gestalten dieser aristokratischen Standespoche zählt überhaupt nur mit, wer zu Pferde sht. Der beste Mann auf der Welt wird angesehen mit: „Der beste Mann, der je zu Rosse sah“, „erwachsen sein“ heißt: „sobald man ein Ross sammeln kann“, „viele Wägen“ heißt: „viele Sättel leerer“. Das Kennzeichen, ob ein Mann, der seines Verstandes nicht mächtig ist, unheimlich gemacht werden muß, ist dem isländischen Gesetz nach, wenn „er den Sattel nicht richtig auf ein Pferd legen kann“. Wie Roland und Lancelot le Danols, so erschienen Dietrich, Siegfried und Hilbrand zu Pferde; jedoch spielen Pferd und Reiterkampf bei weltlem nicht die Rolle in der deutschen wie in der französischen Heldensage. Auch Eid ist durchaus ein Reiterwort. Aus dem Reiterdienst entwickelte sich der eigentliche Ritterstand, und in den englisch-nordischen Balladen shten alle im Sattel. Soll der Held selbst absteigen, so shtent er noch seinem treuen Ross einen letzten Gebanten. Manchmal tötet er es mit eigener Hand, damit es nicht den Feinden in die Hände fallen soll, wie der berühmte Held Marko, als er shtit, daß er alt wird; er begräbt es besser als seinen Bruder, zerbricht dann seinen Sattel und legt sich selbst zum Sterben nieder. Im Norden tötete man des abgestiegenen Helden Ross, und ausgezäumt ward es in der Grabkammer beigelegt, damit es kein anderer nach ihm bestehlen sollte.

Ueberlebt jedoch das Pferd den Helden, so trauert es um ihn wie ein naher Verwandter. In dem persischen Epos kommt die Mutter des Helden in ihrer Trauer zum treuen Ross, umarmt und läßt es und preßt seinen Kopf an ihre Brust, ganz wie Gullrun in der Edda und der Wälsungen Sage bei Sigurds Ross Grane Trost sucht, das seinen Kopf in stiller Trauer hängen läßt. Und in der Ilias wollen die Mose des Achilleus nicht heim vom Kampfe, als Patrolos gefallen ist; sie stehen wie festgenagelt vor dem Wagen und lassen heiße Tränen zur Erde fallen, die Rüsse gesenkt, die Mähne im Staube bännend. Bei Herodotus kommt des abgestiegenen Helden Sohn nach vielen Jahren dahin, wo des Vaters Pferd lebt; er legt ihm des Vaters Sattelzeug und Räume, und das Pferd erkennt alles sofort und vergießt Tränen; der junge Knabe erzählt ihm nun von seinem Vater, und es läßt sich willig fitteln; freudig trägt es nun den Sohn der Rache entgegen.

Kunstchronik.

Am Alten Theater wurde gestern das gesellschaftliche Ereignis der vom Komponisten dirigierten Aufführung des Grafen von Eugenburg vor ausverkauften Hause gefeiert. Tusch, Blumen, silberner Vorbeerkranz, Klatschen, Danzparufen, Jubeln — aufgeregteste Operetten-, insbesondere Tanz- und Tanzmusik-Begeisterung. Treibhandtemperatur und Gerüche aus Europa und Asien in holdem Verein. Morgen daselbe Vergnügen im Neuen Operettentheater.

In Ulm ist der Mythologe und Musikkenner Professor Ernst Holzer gestorben, der sich um die Erforschung von Schuberts Leben und Schaffen verdient gemacht hat und an der Herausgabe von Friedrich Niegsheds Werken, besonders seiner philologischen Schriften beteiligt war. — Gerhart Hauptmann soll mit der Dramatisierung von Selma Lagerlöfs Legende Herrn Arnes Schay beschäftigt sein, die wir vor einiger Zeit in unserm Heften veröffentlichten. — Wie das Fremdenblatt mitteilt, hat der schwedische Staat Ellen Key auf einen Zeitraum von dreißig Jahren ein Grundstück zwischen Orneberg und dem See Weitern überlassen. Die Schriftstellerin hat die Pflicht, sich daselbst nächsten ein Heim zu erbauen und den Rest ihres Lebens dort zuzubringen. Wenn sie die ganzen dreißig Jahre nicht leben sollte, wird das Heim für die übrigen Jahre des Zeitraums als Erholungsort für arbeitende Frauen dienen.

— In München starb der seltene Intendant des Mannheimer Hoftheaters Julius Hofmann, in Leipzig bekannt von seiner Tätigkeit am Carltheater, später Direktor des Kölner Stadttheaters. — Zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters wurde Professor Ferdinand Gregori, der bekannte, in Leipzig geborene, Schauspieler und Theaterschriftsteller, gewählt. — In Bonn ist der, 1880 zu Stuttgart geborene, geschäftige Pädagog Professor Oskar Jäger gestorben. Er ist auch als Historiker hervorgetreten und hat die Schloßkirche Belligische in national-liberalem Sinne bearbeitet und fortgeführt.

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Altes Theater. Sonntag, 18. und 20. März, nachmittags 1/2 8 Uhr: Die Bildente. Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. Doppelplätze 1.20 Mk. Einfache 80 Pfg. Sitzplätze 15 Pfg. Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 18. März, nachmittags 1/2 8 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Tragödie in 5 Akten mit Prolog von Fr. v. Schiller. Doppelplätze 1.20 Mk. Einfache 80 Pfg. Sitzplätze 15 Pfg.

Karten sind zu haben: Volksbuchhandlung, Tal. jaer Straße 10/11 in den Gassen: 1. Volkshaus, Jäger Straße 32; Leuschke, Hauptstraße 33; Volksmarsdorf, Elisabethstraße 10; Gutrich, Heinestraße 1; Gohlis, Lindenthaler Straße 12; Lindenau, Altmeyer Straße 41. — Jung, Kleinschöcher, Bürgergarten (Bibliotheksbauende); Eugen Diege, Thonberg, Reichenhainer Straße 33; Buchbinderverband, Grenzstraße 24 (Dienstag abends); Buchdruckerei-Düsseldorfer-Verband, Pantheon, Dresdener Straße; Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen, Bräckerstraße 9; in den Verbänden: Verein im Volkshaus sowie bei den Vertretern der Ortsvereine.

Neues Theater. Sonnabend: Die Puppenfee; Venus im Grünen; Militärromm. Sonntag, 1/2 7 Uhr: Carmen. Montag, 1/2 8 Uhr: Der Freischütz. — Altes Theater. Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Sohe Volkst. (ermäßigte Preise), abends 1/2 8 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Montag, 8 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nicht anders angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 1/2 8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Sonnabend: Die Scheidungsreise (Kastspiel C. W. Willers). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkeverein D. D. (Der Befehl des Fürsten), abends 1/2 8 Uhr: Die Scheidungsreise. Montag: Die Scheidungsreise. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Das Kongert (Gustav Heint: Lothar Mehnert). — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasturm). Sonnabend: Das Fürstentum (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkeverein D. D. (Mit Tubelfad), abends 1/2 8 Uhr: Das Fürstentum.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nicht anders angegeben, 1/2 8 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Vallenberg-Theater. Sonnabend: Landgraf werde hart; Die Renvermähten. Sonntag: Familie Anikmeyer. Montag: Die lustige Doppelhe. Dienstag: Haus Pönel. Mittwoch: Familie Anikmeyer. Donnerstag: Haus Pönel. Freitag: Der Bibliothekar. Sonnabend: Familie Anikmeyer. Sonntag: Der Bibliothekar.

Notizen.

Die Einpflanzung von Zähnen. Das Vollkommenste, was sich für die Zahnheilkunde überhaupt denken läßt, wäre die Möglichkeit, einen ausgezogenen Zahn nach geeigneter Behandlung der etwa erkrankten Wurzelhöhle und nach Vornahme der etwa sonst noch notwendigen Reparaturen dem Menschen wieder einzupflanzen oder auch einen fremden Zahn zu gleichem Zweck zu benutzen. Das Streben nach diesem Ziel ist heut mehr als eine Utopie, wenn es sich auch noch nicht sagen läßt, wie weit die Kunst des Zahnarztes in Zukunft damit kommen wird. Einige Erfolge dieser Art hat Dr. Meinwald dem Verglichen Verein in Kottbus vorgeführt. Dieser Fachmann hat Versuche mit Einpflanzung von Zähnen in etwa 60 Fällen gemacht, darunter fünfmal mit fremden Zähnen. Bei der häufigsten Art des Verfahrens wird der Zahn gezogen, desinfiziert und in einer Kochsalzlösung bis zum Wiedergebrauch aufbewahrt. Unterdes muß auch die Wurzelhöhle sorgfältig desinfiziert und in geeigneter Weise behandelt werden. Dann wird der Zahn wieder eingepflanzt, muß aber mehrere Wochen lang künstlich an seiner Stelle befestigt werden, damit er Zeit hat, seinen natürlichen Post in der Höhle wieder zu gewinnen. Wenigstens in einem Teil der Fälle ist es auf diesem Wege gelungen, einen ausgezogenen Zahn an Ort und Stelle wieder vollkommen gebrauchsfähig zu machen. Die Behandlung ist sowohl mit Vorder- wie mit Backzähnen erprobt worden. Die Unterzuchtung des Gefäßes mit Königsgelb liefert dabei wichtige Anhaltspunkte für die Möglichkeit und für den Erfolg dieser eigenartigen Behandlung. Auch künstliche Wurzeln aus Porzellan, Eisenblei oder Gold können in die sorgfältig leimfrei gemachte Zahnhöhle eingepflanzt und dann künstliche Kronen darauf gesetzt werden. Um der künstlichen Wurzel einen sichern Halt zu geben, kann sie mit der Füllung der Nachbarzähne verbunden werden. Auch dies Verfahren scheint in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht zu haben.

Das Ende des Johannes Paricida. In dem soeben erschienenen vierten Hefte der populärwissenschaftlichen Zeitschrift Wissen für Alle (Verlag Hugo Heller u. Co., Wien I, Bauernmarkt 3) macht Robert Taubsohn neue Mitteilungen über das Ende des Johannes Paricida, auf dessen schuldvolle Gestalt Schiller in seinem Teil den verschönderten Schimmer der Dichtung fallen ließ.

Es ist bekannt, wie grausam die Kinder Albrechts I. gegen die Mörder ihres Vaters wüteten, welche Bemühungen sie machten, um des Herzogs Johann, gegen den König Heinrich VII. die Reichacht verhängt hatte, habhaft zu werden. Wo im Johann nach der Frevelt aufstieg, ist nicht zu ermitteln. Noch in neuesten Zeiten ist über ihn gesagt worden, er habe als Mönch auf einem seiner Stammgüter gelebt und sich bei seinem Tode 1388 als Eros des Hauses Habsburg geosfent. In Wahrheit ist er 55 Jahre früher gestorben. Nach vergeblichen Versuchen, vom Papste in Avignon Begnadigung zu erlangen, warf sich Johann dem nach Rom ziehenden König Heinrich in Genoa zu Füßen. Dieser scheint lange geschwankt zu haben; aber die Rücksicht auf die mächtigen Herzöge von Oesterreich besaß ihn, den Flüchtling gefangen zu nehmen. Er übergab ihn den Pisanern. Im Augustinerkloster San Niccola zu Pisa verbrachte Johann den kurzen Rest seines Daseins. Am 13. Dezember 1313 starb er, erst 23 Jahre alt. Das Gerücht, Herzog Friedrich von Oesterreich (nachmals deutscher König, „Der Schöne“ beigeannt) habe ihn vergiften lassen, verdient keinen Glauben.

In San Nicola ist noch heute das Grab Johannes zu sehen. Zu der Sakristei bewahrt man ein Gemälde, das ihn im Augustinergewande auf den Knien vor einem Kreuzifix zeigt. Es stammt aus dem 17. Jahrhundert und beweist, daß die Erinnerung an den Unglücklichen in diesem Kloster fortdauernd gepflegt wurde. Dieses Andenken wurde vor allem durch die im 18. Jahrhundert restaurierte Grabkrist erhalten, die in lateinischer Sprache das Datum von Johannes Hinscheiden gibt und lateinisch — wie Grabchriften pflegen — verkündet, daß er von unbesteckter Seele und mit Tugenden geschmückt gewesen sei. Mit keinem Worte erwähnt sie jedoch, daß der Begrabene Mönch gewesen sei, und so scheint die Annahme begründet, daß Johann die Kutte des Ordens nur angelegt habe, um sich den Nachstellungen zu entziehen, daß er aber nie die Weihe als Mönch empfangen habe. Die Aufnahme des Gedächtnis in den Reden hätte nur mit Genehmigung des Papstes erfolgen können, der ja die Begnadigung Johannes abgelehnt hatte, und sie hätte dem Augustinerorden zweifellos die Rache der österreichischen Herzöge zugezogen. So ist es wahrscheinlich, daß der herzogliche Jüngling nicht als Ordensbruder, sondern als Flüchtling oder Gefangener in San Niccola gelebt hat.

Singelaufene Schriften.

Dr. Georg Schröder, Gustav Freytags Kultur- und Geschichtspädagogie. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtsphilosophie. Leipzig, Verlag der Dürschens Buchhandlung. Preis 3 Mk.

Vestings Briefwechsel mit Mendelssohn und Nicolai über das Trauerspiel. Nebst verwandten Schriften Nicolais und Mendelssohns herausgegeben und erläutert von Prof. Dr. Robert Peisch. Leipzig, Verlag der Dürschens Buchhandlung. Preis 3 Mk.